

JÜDISCHE Gemeindezeitung Frankfurt/M



ZUM TOD VON
HARRY SCHNABEL SEL. A.
Seiten 3 und 60

75 JAHRE JÜDISCHE
GEMEINDE FRANKFURT/M
Seiten 10 - 13 und 70

KRIEG IN ISRAEL
ab Seite 4



Foto: Leon Spanier

Harry Schnabel sel. A.

AUS DEM VOLLEN LEBEN HERAUSGERISSEN

Für die meisten von uns bis heute unfassbar, ist am 7. September 2023 Harry Schnabel sel. A. an einen Herzinfarkt völlig unerwartet verstorben.

Bis heute hat sich die Jüdische Gemeinde von diesem Schock und Verlust nicht erholt. Der Tod von Harry Schnabel hat mehr als nur eine tiefe Lücke in unserer Frankfurter Jüdischen Gemeinde und weit darüber hinaus hinterlassen, denn in den vielen Jahren seines Wirkens hat Harry Schnabel die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde maßgeblich vorangetrieben. Er fehlt – jeden Tag, bei jeder Veranstaltung, bei jeder Sitzung und erst recht im privaten und familiären Umfeld.

Zahlreiche Engagements

Seit 2001 war Harry Schnabel Mitglied des Gemeinderats und seit 2003 Teil des fünfköpfigen Vorstands. Zunächst als Dezernent für die Kindertagesstätten, später auch für Finanzen, Steuern und Liegenschaften, war Harry Schnabel seit 2014 Dezernent für die Lichtigfeld-Schule. In diese Zeit fiel die langjährige und erfolgreiche Vorbereitung der Gymnasialen Oberstufe. Als 2021 die ersten Schüler*innen dort ihr Abitur abgelegt haben, war dies für Harry Schnabel nicht nur ein historisches Ereignis, sondern auch das Ergebnis von Zuversicht und Willensstärke, trotz des in der Shoah Erlebten, jüdisches Leben in Deutschland wieder aufzubauen und zu gestalten.

Als ein Herzstück seines Gestaltungswillens erwies sich der Neubau der Grundschule der Lichtigfeld-Schule in der Westendstraße. Dieses Gebäude, mit seiner imposanten Außenarchitektur, der kreativen Gestaltung der Innenräume und einer technischen Ausstattung der Lehrmittel auf höchstem Niveau, drückt all das aus, was Harry Schnabel auch als Mensch ausgezeichnet hat: Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit und Bodenständigkeit im Umgang nach außen, Kreativität und das Streben nach dem Bestmöglichen nach innen. Auch die gerade getroffene Entscheidung für G9 hat Harry Schnabel in einer demokratischen, die Eltern, das Lehrerkollegium und die Schüler*innen einbeziehenden Weise minutiös vorbereitet.

Die Entscheidung darüber am 30. Oktober hat er leider nicht mehr erleben können.

In seiner Eigenschaft als Finanzdezernent hat Harry Schnabel sich bei den Verhandlungen über die Staats- und Stadtverträge unermüdlich dafür eingesetzt, der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ein stabiles Dasein zu sichern.

Ein Bürger im sprichwörtlichen Sinne

Auch nach außen hin, in die Stadtgesellschaft hinein, stand Harry Schnabel ganz in der Tradition des jüdischen Bürgertums Frankfurts.

Als Mitglied des Präsidiums des Zentralrats der Juden in Deutschland hat er, ein weiteres Herzstück seines Engagements, die Errichtung und den Bau der Bildungsakademie in Frankfurt mit Rat und Tat begleitet und vorangetrieben. Mit dem „Memorandum of Understanding“ zwischen der Goethe-Universität und der Jüdischen Akademie hat er ermöglicht, dass Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in die Arbeit der Akademie einfließen, denn Bildung war für Harry Schnabel Grundlage und Voraussetzung für ein friedfertiges gesellschaftliches Zusammenleben.

Als Mitglied des Vorstands der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums war Harry Schnabel eine treibende Kraft, wenn es darum ging, Einkäufe oder Ausstellungen zu ermöglichen. Auch mit seiner Arbeit als Vorstand der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung unterstützte er zahlreiche Projekte.

Sein Wirken für die Jüdische Gemeinschaft fing mit dem Sport an. Als begeisterter Fußballspieler, später Trainer, Vorstandsmitglied und Mäzen war er jahrzehntelang eine tragende Säule von Makkabi Frankfurt.

Ein bewegtes Leben

Harry Schnabel wurde 1956 in Frankfurt am Main geboren, seine Eltern, Sara und Leon

Schnabel, kamen aus der polnischen Kleinstadt Rejowiec und überlebten die Konzentrationslager Majdanek und Auschwitz. Nach dem Krieg bauten sie sich in Frankfurt eine neue Existenz auf. Angefangen hatten sie mit einem Imbissstand in der Nähe der Kaiserstraße, dann schafften sie es, mit unablässigem Willen und bewundernswerter Tatkraft, ein erstes Hotel aufzubauen. Harry Schnabel folgte dem kaufmännischen Vorbild seiner Eltern und fand seinen beruflichen Erfolg als Diplom-Kaufmann im Hotel- und Immobiliengeschäft.

Ein tragischer Schicksalsschlag traf ihn 2006 mit dem Tod seiner Frau Sylvia, die bei einem Autounfall tragisch ums Leben kam. Ein neues privates Lebensglück fand er mit seiner zweiten Frau Sophie, die er 2020 heiratete.

Noch kurz vor seinem Tod war Harry Schnabel die Freude anzumerken, demnächst mehr Zeit für seine Frau, die beiden Söhne David und Tobias sowie seine Enkelkinder zu haben.

Wie sehr der Tod von Harry Schnabel die Jüdische Gemeinde, den Zentralrat der Juden in Deutschland und die Frankfurter Stadtgesellschaft erschüttert hat, brachten die zahlreichen Trauerbekundungen zum Ausdruck. Auf Seite 60 dieser Ausgabe der Jüdischen Gemeindezeitung veröffentlichen wir Auszüge aus diesen Beileidsbekundungen.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt hat mit dem Tod von Harry Schnabel sel. A. eine tragende Säule, einen Freund und Weggefährten verloren und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Frau Sophie, seinen Söhnen David und Tobias, seinem Bruder Jakob, seinen Enkelkindern und der ganzen Familie.

Baruch Dayan HaEmet.

// SUSANNA KEVAL

GEDENKINSTALLATION AUF DEM RÖMERBERG



229

Stühle und Gedecke

für
229
entführte
israelische
Opfer

EDITORIAL

Prof. Dr. Salomon Korn
Chanukka 2023

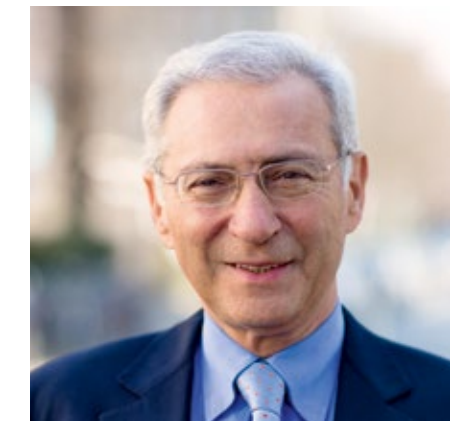


Foto: Jens Imken

TRAUER UND SCHOCK

Die Ereignisse, die unsere Gemeinde seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe der Jüdischen Gemeindezeitung ereilt haben, können kaum erschütternder sein.

Zum Tod von Harry Schnabel sel. A.

Noch in voller Vorfreude und Erwartung der Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde, die vor den Hohen Feiertagen ihren Höhepunkt erreichen sollten, traf uns am 7. September die Nachricht vom plötzlichen und völlig unerwarteten Tod unseres langjährigen Vorstandmitglieds und Freundes Harry Schnabel sel. A. wie ein Schock. Dass dieser immer freundliche, zugewandte und hilfsbereite Vertreter unserer Gemeinde nicht mehr unter uns weilt, ist nur schwer zu ertragen. Harry Schnabel hat seit mehr als zwanzig Jahren die Geschicke unserer Gemeinde mitgestaltet und mitgetragen. Seinen Rat, seine Weitsicht und seinen immerwährenden Optimismus werden wir schmerzlich vermissen.

Der Festakt

Trotz dieses schweren Verlustes haben wir im Vorstand entschieden, die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M im Gedenken an Harry Schnabel sel. A. durchzuführen, denn er hätte sich nichts anderes gewünscht. Sein leerer Stuhl beim Festakt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks hat seine Präsenz den ganzen Abend hindurch spürbar werden lassen. Das Lied „Chai“, mit den Gemeindemitgliedern einstudiert von der israelischen Musikinitiative „Koolulam“ im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums, wurde Harry Schnabel sel. A. gewidmet.

Der Krieg in Israel

Nur einen Monat später, am 7. Oktober, an Simchat Thora, einem Tag der Freude, haben wir schockiert aus den Medien erfahren müssen, wie die Terrororganisation Hamas aus dem Gaza-Streifen heraus Kibbutzim im Süden Israels angegriffen, ein Musikfest brutal überfallen, auf bestialische Weise Kinder, Frauen, Männer und alte Menschen, zum Teil Holocaustüberlebende, ermordet, entführt und mit unzähligen Raketen israelische Städte wie Sderot, Ashkelon und Tel Aviv bombardiert hat.

Mit der israelischen Reaktion, diese Verbrechen nicht hinzunehmen und eine umfangreiche militärische Offensive gegen Gaza zu beginnen, sehen wir uns einer Eskalation des Nahost-Konflikts gegenüber, dessen Ausgang aus heutiger Perspektive noch nicht abzuschätzen ist. Eines aber steht heute schon fest: Weder Israel noch Gaza werden nach diesem Konflikt so sein, wie sie es bisher waren.

Dessen ungeachtet, sehen wir uns in Deutschland, aber auch in Europa und weltweit einem Antisemitismus gegenüber, den wir zwar politisch immer angeprangert haben, aber in dieser Vehemenz nicht erwartet hatten. Antisemitische Schmierereien an Häusern in Berlin, das Verbrennen von israelischen Fahnen bei Demonstrationen, tätliche Angriffe gegen Einzelpersonen, Ängste von Kindern der Gemeinde, in die Schule zu gehen, sowie Ängste von Gemeindemitgliedern, Post mit dem Absender „Jüdische Gemeinde“ zu erhalten – das ist die neue Realität jüdischen Lebens in Deutschland heute.

Es ist gut zu wissen, dass die politischen Vertreter diese neue Realität erkennen und darauf reagieren, es ist gut zu wissen, dass uns die Sicherheitsorgane schützen, es ist aber besorgniserregend, dass die Solidarität der Gesellschaft gegenüber Israel und dem jüdischen Leben gegenüber geschwunden ist. Es ist aber auch gut zu wissen, dass der Zusammenhalt, die Solidarität und Hilfsbereitschaft in unserer Gemeinde und unter den Gemeindemitgliedern ungebrochen ist und in vielen ganz konkreten Hilfsmaßnahmen und Initiativen Ausdruck findet. Dafür gebührt allen ein großer Dank.

Uns allen wünsche ich ein gesundes und friedliches Chanukka-Fest.

Salomon Korn

Foto: Michael Faust



„Der erste kabellose Fernseher der Welt, der Ihnen zur Seite steht: StanbyME von LG!“

Alle Welt redet über ihn, wir haben ihn bei uns vorführbereit: den mobilen Fernseher von LG. Der akku-betriebene Smart-TV lässt sich dank beweglichem Standfuß durch die Wohnung schieben und bequem per Touchscreen bedienen. Der 27-Zoll-HD-Bildschirm kann wahlweise in Quer- oder Hochformat genutzt werden und lässt sich außerdem nach Belieben neigen, schwenken und in der Höhe verstellen. Er hat Zugriff auf alle gängigen Streamingdienste. Der StanbyME unterstützt mit seinem webOS auch Apples HomeKit und Air Play 2. So kann der Smart-TV auf Rollen auch Bildmaterial von iPhone, iPad oder dem Mac nutzen. Für den nötigen Sound sorgt ein Stereolautsprecher mit 10 Watt. Hören und bestaunen Sie den mobilen Tausendsassa bei uns. Übrigens, sein Preis bewegt sich auch um die tausend Euro.

Wir freuen uns auf Sie. Ihr *Ernst Schmid*



LG StanbyME



FRANKFURT
Große Friedberger Straße 23-27
Telefon TV: 069.920041-22
Telefon HiFi: 069.920041-11
Mo-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Warenhandels GmbH

WIESBADEN
Rheinstraße 29
Telefon TV: 0611.974535-22
Telefon HiFi: 0611.974535-11
Di-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Verwaltungs und Handels GmbH

MAINZ
Rheinstraße 4 (Fort Malakoff)
Telefon TV: 06131.275609-88
Telefon HiFi: 06131.275609-11
Di-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Verwaltungs und Handels GmbH

HIFI-PROFIS
Ihr Haus für TV | HiFi | Heimkino

Gratis Parken | HiFi & TV auf über 3000 m² | Bundesweite Auslieferung inkl. Montage

Alle Preise in Euro inkl. MwSt. Zwischenverkauf, Änderungen und Druckfehler vorbehalten. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen.



„Ihr seid nicht allein“, sagte Oberbürgermeister Mike Josef bei der Kundgebung am 17. November an der Alten Oper.

Fotos: Rolf Oeser/Evangelische Öffentlichkeitsarbeit Frankfurt und Offenbach



An der Westend-Synagoge zündeten Teilnehmer*innen der Kundgebung Schabbatlichter an.

7. DEZEMBER
EREW CHANUKKA

25. JANUAR
TU BI'SCHAT

FEBRUAR

24. MÄRZ
PURIM

2023/2024 | Dezember | Januar | Februar | März

INHALT

EDITORIAL

5 Trauer und Schock
Von Prof. Dr. Salomon Korn

GEMEINDEPANORAMA

- 16 Gedenken an den 9. November 1938
- 18 Bericht des Vorstands
- 23 Dienstjubiläen
- 24 Bericht des Gemeinderats
- 26 Die Gemeinde-App
- 27 Mitzvah Day 2023
- 27 Gedenken an die gefallenen jüdischen Soldaten des 1. Weltkriegs
- 29 Familienzentrum
- 30 Krippe Lev Gadol
- 30 Kindergarten Rimon
- 31 Kindergarten Bereschit
- 32 I.E. Lichtigfeld-Schule
- 34 Hort Hineni
- 36 Religionsschule „Jeschurun“
- 36 Neu: Hebrew School „Achsaw“
- 36 Deutsch-Russische Sonntagsschule
- 37 Jugendzentrum „Amichai“
- 38 Beratungsstelle
- 39 Gemeindeclub „Naches“
- 40 Altenzentrum

ZUM TOD VON HARRY SCHNABEL sel. A.

- 3 Aus dem vollen Leben herausgerissen – ein Nachruf
- 60 Ein Kollege, Mitstreiter, Freund und „Mensch“ ist nicht mehr unter uns – Trauerbekundungen

75 JAHRE JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT/M

- 10 Trauer und Freude. Der Festakt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks
- 12 Hereinspaziert – Ein Tag mit vielen Emotionen
- 70 Eine Rückkehr mit Beifall – Konzert mit dem Kantor Izchak Meir Helfgott

NACHGEFRAGT

- 32 Marc Grünbaum über sein neues Dezernat Lichtigfeld-Schule
- 40 Dr. Ilja Kleiman über das neue medizinische Angebot im Altenzentrum
- 46 Prof. Dr. Christian Stecker über die Wahlgewinne der AfD bei den letzten Landtagswahlen
- 48 Prof. Dr. Johannes Becke über den Krieg in Israel

KRIEG IN ISRAEL

- 14 „Nie wieder ist Jetzt“ – Protestkundgebungen und Initiativen der Jüdischen Gemeinde
- 24 Angebote zur psychologischen Beratung
- 28 Hilfe in Zeiten des Krieges – Hilfsangebote der Jüdischen Gemeinde
- 33 Israelische Kinder in der I. E. Lichtigfeld-Schule
- 63 Hilfsangebote der ZWST
- 79 Hörinstallation und weitere Angebote des Jüdischen Museums

RELIGIÖSES LEBEN

- 8 Gaza und Sodom – wiederholt sich die Geschichte? Von Rabbiner Avichai Apel
- 54 Chanukka – das Licht der Hoffnung Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
- 55 Einladung zu Chanukka am 11.12.2023
- 56 Veranstaltungen und Aktivitäten des Rabbinats – ein Rückblick
- 58 Die Hohen Feiertage im Jüdischen Zentrum Bad Homburg
- 59 Neues aus dem Egalitären Minjan
- 62 Nachruf Marly Panayotopoulos sel. A.
- 62 Nachruf Sofia Feldmann sel. A.
- 63 Nachruf Rosalia Orlean sel. A.
- 64 Gebetsordnung der Synagogen

- 65 Gebetszeiten der Synagogen
- 66 Gottesdienste und Veranstaltungen des Egalitären Minjan
- 66 Aktivitäten der Synagoge im Jüdischen Zentrum Bad Homburg
- 67 Gebetszeiten und Veranstaltungen der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung
- 67 Die Verstorbenen
- 68 Mitteilungen und Angebote des Rabbinats

KULTUR

- 71 Filmpreview „Tango Schalom“
- 71 Philsophischer Salon
- 72 Jüdische Kulturwochen 2023 – eine Rückschau
- 78 Kulturvorschau: Publikation „75 Gesichter“, Almanach und Ausstellung „Auf Leben“
- 79 Ausstellung „Identität“ von Rafael Herlich
- 80 Bücherrubrik Dr. Rachel Heuberger

AKTUELL

- 52 Grußanzeigen zu Chanukka
- 82 Aus den Institutionen
- 88 Simches
- 92 Gratulationen
- 94 Nachrichten aus der Stadt



Rabbiner Avichai Apel

GAZA UND SODOM – WIEDERHOLT SICH DIE GESCHICHTE?

Seit Schmini Azeret-Simchat Thora, dem 7. Oktober 2023 hat sich unsere Welt verändert. Viele Fragen sind offen, auf viele Fragen werden wir nie eine Antwort bekommen und wenn ja, erst nach dem Krieg.

Während eines Krieges versucht jede Kriegspartei sich zu rechtfertigen und zu erklären, warum das Geschehene der eigenen moralischen Erwartung entspricht. Das ist wichtig für unser Gewissen. Wir sind dazu erzogen, nach unseren moralischen Werten zu handeln und unsere Handlungen entsprechend zu überprüfen. In schweren Zeiten und Notfällen aber wird man selbst geprüft.

Abraham als Verteidiger der Einwohner von Sodom und Gomorrha

Abraham, der für Sodom und Gomorrha gebetet hat, wird im Midrasch als Verteidiger der Einwohner dieser beiden Städte vorgestellt.

Er achtet auf jedes Menschenleben und will die Städte retten. Um das zu schaffen, prüft er die Entscheidung G'ttes und lernt die Regierungsart haSchems in solchen Fällen kennen.

Scheinbare Ungerechtigkeit ist leicht zu kritisieren. Abraham provoziert G'tt und wirft IHM vor, dass ER als Richter nicht auf die Gerechtigkeit achte und dass ER, da es keine höhere Instanz als IHN gibt, sich etwas zu tun erlaubt, was den Menschen als ungerecht erscheint. Jede Handlung wird als nicht ausreichend durchdacht oder gar als radikal beurteilt. Die Menschen kritisieren das und behaupten, hier wäre mehr erlaubt, als man darf!

Abraham aber fragt: „Wie sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht ausüben?“ (Bereschit 18,25). Die Existenz dieser Städte, in denen Unrecht herrscht und das Einhalten der Gerechtigkeit, das ist in Sodom und Gomorrha nicht möglich.

Man kann die zwei Seiten des gleichen Seils nicht in einer Hand festhalten. Um rich-

tig handeln zu können, muss man zuerst eine Entscheidung treffen. In Städten, in denen eine böse Kraft regiert und herrscht, soll der Richter entscheiden, nach welchen Prioritäten er sein Urteil fällt. Gerechtigkeitsmäßig sollen sie vernichtet werden, damit das Böse nicht mehr existiert, will man die böse Kraft aber behalten, soll man wissen, dass das Böse sich vertiefen und verbreiten kann.

Die bekannte Verhandlung Abrahams mit G'tt ist an dem Punkt gescheitert, als noch nicht einmal zehn Zadikim – Gerechte und Fromme – in diesen Städten zu finden waren. Damit hätte mindestens eine der dortigen Städte gerettet werden können (Raschi Bereschit 18,24). Schon als sich Lot, Abrahams Neffe, entschied, nach Sodom zu ziehen, wurde die Situation dieser Stadt in der Thora folgendermaßen beschrieben: „Die Männer von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor IHM“ (Bereschit 13,13), d.h., dass sich die dortigen Ansässigen sowohl zueinander als auch zu anderen Menschen und auch gegenüber G'tt schlecht verhielten.

Ein letzter Versuch

Am letzten Abend schickt G'tt Engel nach Sodom. Lot lädt sie ein, bei ihm zu Hause zu übernachten. Die Bewohner der Stadt aber haben diese Gastfreundschaft nicht akzeptiert: „Kaum dass sie sich hinlegen wollten, hatten die Männer von Sodom das Haus umringt, vom Knaben zum Alten, das ganze Volk bis vom Ende her.“

In der Regel haben ältere und junge Leute unterschiedliche Interessen. Die Lebenserfahrung bringt beide zu neuen Gedanken und Einblicken in die Realität. Nicht so in Sodom. In Sodom haben sich sowohl die

Jungen als auch die Älteren gleichermaßen für unmoralisches Verhalten entschieden. So wurden sie erzogen und so übten sie es jeden Tag aus. Statt dass die Älteren eine Vorbildfunktion annehmen, sind sie Unterstützer und sogar die Initiatoren von schlechtem Verhalten (Rabbiner Samson Raphael Hirsch Bereschit 18,4).

Kein einziger Mensch in Sodom hat versucht, die Situation zum Guten zu verändern. Keiner hat die Menschen angesprochen oder gar kritisiert. Einmal kam ein armer Mensch in die Stadt und wurde nicht gastfreundlich empfangen. Nach ein paar Tagen fragten sich die Menschen, warum er noch lebte und nicht gestorben war. Da fanden sie heraus, dass eine junge Frau ihm heimlich Brot brachte. Daraufhin wurde sie gequält und getötet.

Kritik wurde in der Stadt nicht zugelassen, und der Kampf gegen die Kritiker wurde in Sodom deutlich und diktatorisch geführt. Keine Zadikim – keine Gerechten – konnten dort überleben.

Die Menschen von Sodom waren strikt dagegen, dass Lot die Engel bei sich zuhause empfing. Wäre es anders gewesen, hätten die Menschen sie freundlich empfangen, dann wäre es eine Tikun, eine Verbesserung der Taten, und Sodom wäre wahrscheinlich nicht vernichtet worden. Lot, der die Engel empfangen hat, wurde mit seiner Familie gerettet. Der Rest der Stadt wurde von haSchem vernichtet.

Und wie ist es heute?

Zwischen damals und heute lassen sich LEIDER viele Parallelen ziehen. Gibt es in Gaza wirklich keine Menschen, die anders

als die Terroristen denken? Trauen sich die Menschen gar nicht erst, gegen die Hamas zu sprechen? Hat die Hamas die Menschen so sehr im Griff, dass sie Angst vor ihren eigenen Brüdern haben?

Eins ist uns allen klar: So wie damals wollen wir auch heute keine scheinbar sozial-politische Gruppen, die sich in der Tat als Terrororganisationen entpuppen, unter uns haben.

Gerechte der Völker wurden nach der Shoah in Europa bekannt. Gibt es solche auch unter den Einwohnern von Gaza? Wir können nur hoffen, dass es manche dort jetzt verstehen und ebenfalls gegen die Hamas kämpfen, sich von Hamas befreien und uns helfen werden, alle Entführten so schnell wie möglich nach Hause zu bringen.

Heute, am 23. Marcheschwan – 7. November, am 32. Tag des Krieges, hoffe ich, dass alle Verletzten geheilt werden, alle Entführten befreit werden, die trauernden Familien Kraft und Stärke finden und alle Soldaten gesund und friedlich nach Hause zurückkehren.

Mögen wir ein friedliches und ruhiges Chanukka-Fest verbringen!

Chag Chanukka Sameach

// RABBINER AVICHAH APEL

ISRAEL ALS ERBEN

Durch ein Testament für den JNF-KKL e.V. sind Sie auf ewig mit dem Heiligen Land verbunden. Wir freuen uns, Sie bei einem vertraulichen Gespräch kennenzulernen, gerne auch bei Ihnen zu Hause. Eine kostenlose Infobroschüre liegt für Sie bereit.



Jüdischer Nationalfonds e.V. Keren Kayemeth LelIsrael

Telefon: 069-97 14 02-15 | E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de

www.jnf-kkl/israel-als-erben

Seit über 120 Jahren Aufbau des Landes Israel mit dem JNF-KKL



Digitalisierung
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

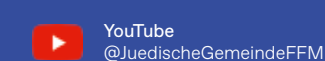
Immer aktuell informiert!

Bleiben Sie auf dem Laufenden in unserer Gemeinde



Abonnieren Sie
unseren kostenlosen
Newsletter!
Jetzt QR-Code
scannen oder unter
nl.jg-ffm.de

Folgen Sie uns!



Herzlich Willkommen
zu unserem Festakt –
75 Jahre Wiederbegründung der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt



Foto: Michael Faust



V.l.: Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari Grünberg, Oberbürgermeister Mike Josef, Bundesinnenministerin Nancy Faeser, Gemeindevorsitzender Prof. Dr. Salomon Korn, Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster, der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein, Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Leo Latasch und Marc Grünbaum und der Intendant des Hessischen Rundfunks, Florian Hager



Prof. Dr. Salomon Korn begrüßt die Gäste. Im Hintergrund Vorstandsmitglied Marc Grünbaum.



V.l.: Bundesinnenministerin Nancy Faeser, Oberbürgermeister Mike Josef und Vorstandsmitglied Marc Grünbaum

TRAUER UND FREUDE

Die Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde standen ganz im Zeichen des Todes des Vorstandsmitglieds Harry Schnabel sel. A.

Sein Stuhl in der ersten Reihe des hr-Sendesaals blieb leer. Sechs Tage vor dem Festakt war Harry Schnabel sel. A. plötzlich verstorben. Den meisten der 800 geladenen Gäste war der Schock noch sichtlich anzumerken.

Während einer Gedenkminute war Gelegenheit zum sich Sammeln und Erinnern an einen Mann, der als Dezernent für Schule, Finanzen und Liegenschaften, aber auch als Mensch gar nicht aus der Gemeinde wegzudenken war.

Begrüßung

Vorstandsmitglied Marc Grünbaum erinnerte an die Israelitische Gemeinde der Zeit vor 1933, die damals über 30.000 Mitglieder zählte. 11.908 ihrer Mitglieder wurden deportiert und ermordet. Es waren 160 überlebende Frankfurter Juden, die 1945 in ihre Heimatstadt zurückgekehrt sind. Grünbaum begrüßte einige Nachkommen der Gründergeneration: Bela Cohn-Bendit, den Enkel des Rechtsanwalts Erich Cohn-Bendit, Romy Paluch, Sohn des ehemaligen Gemeinderats Arje Paluch und auch Alisa Szajak, die Witwe des unvergessenen Gemeindegeldirektors, Stefan Szajak sel. A.

Unter den Ehrengästen waren auch Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Jakob Gutmark vom Hessischen Landesverband, der Antisemitismusbeauftragte des Landes Hessen,

Uwe Becker, Oberbürgermeister Mike Josef sowie Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari Grünberg. Auch die neue israelische Generalkonsulin, Talya Lador-Fresher, die Vize-Konsulin der USA in Frankfurt, Jennifer Walsh, die ehemalige Oberbürgermeisterin Petra Roth sowie das politische Urgestein Frankfurts, der inzwischen 102-jährige Ernst Gerhardt, waren gekommen, um der Jüdischen Gemeinde zu ihrem 75. Jubiläum zu gratulieren.

Erinnerungszeichen

Der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Prof. Dr. Salomon Korn, eröffnete mit seinem Redebeitrag den Abend. „Noch vor wenigen Tagen“, so Korn, „herrschte unbeschwerter Freude, bis, für alle unfassbar, der Tod von Harry Schnabel sel. A. bekannt wurde. Wir haben überlegt, den Festakt abzusagen,“ sagte Salomon Korn, „haben uns aber entschlossen, ihn dennoch zu begehen, weil Harry Schnabel sel. A. mehrere Jahrzehnte maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Jüdische Gemeinde dort steht, wo sie heute ist.“

Ein Fest für ganz Frankfurt

Was der Grund für diesen Festakt zum 75. Jahrestag sei, fragte sich der Gemeindevorsitzende zu Beginn seiner Festrede, denn: Ist nicht jedes Jahr unserer Existenz ein

Grund zu feiern, nach all dem, was die Nationalsozialisten den Juden angetan haben? Jüdisches Leben in Frankfurt ist wieder sichtbar, es ist hier zu Hause und ein integraler Bestandteil der Stadt – und das entgegen allen Prognosen. Korn wies auf die jahrhundertealte jüdische Tradition Frankfurts hin, die bis ins 12. Jahrhundert reicht und auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Überlebenden nach der Shoah. „Das neue Fundament ist auf Trümmern erbaut worden und man erlaubte sich zu hoffen.“

Salomon Korn wies auf die wichtigsten Entwicklungen der Jüdischen Gemeinde hin: Die Errichtung der Lichtigfeld-Schule im Jahr 1966, den Bau des Gemeindezentrums 1986 und die Zuwanderung der Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach 1989. Heute besuchen Schüler aus zwanzig Nationen und verschiedenen Religionen die Lichtigfeld-Schule, die Werte wie Toleranz und Respekt vermittelt und in der 2021 zum ersten Mal wieder Abiturprüfungen abgelegt wurden. Korn wies darauf hin, dass sein oft zitierter Satz „Wer ein Haus baut, will bleiben“, oft unvollständig wiedergegeben werde. Der zweite Teil, „wer bleiben will, erhofft Sicherheit“, sei auch 78 Jahre nach der Shoah leider nicht Wirklichkeit geworden, denn die Einrichtungen der Jüdischen Gemeinde müssten immer noch geschützt werden: „Das dürfen wir nicht akzeptieren.“

Salomon Korn ging auch auf die religiöse Vielfalt ein, die in der Frankfurter Gemeinde gelebt wird, ließ aber auch die Schattenseiten nicht außer Acht: die zwanzig Prozent latenten Antisemitismus in der Gesellschaft und die Tatsache, dass die Zeitzeugen sterben und es danach kein Erinnern und Erzählen aus erster Hand mehr geben werde. Er wünschte, dass der 75. Jahrestag der Wiederbegründung der Gemeinde ein Fest für ganz Frankfurt sei.

Glückwünsche

Die nachfolgenden Redner schlossen sich diesem Wunsch an.

Bundesministerin Nancy Faeser zeigte sich dankbar, dass sich so viele jüdische Menschen entschieden hätten, dieses Land wieder zu ihrer Heimat zu machen: „Zurzeit verschieben sich Grenzen, die nicht verschoben werden dürfen. Ich schäme mich dafür, dass jüdische Schulen und Kitas in unserem Land immer noch bewacht werden müssen und verspreche, dass ich daran arbeite, damit sich das ändert.“

„Den Zivilisationsbruch der Shoah können wir nicht wiedergutmachen“, sagte der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein, „er muss aber in unserem historischen Gedächtnis bleiben.“ Er erinnerte an den Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der mit dem Auschwitz-Prozess die Deutschen zur Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit gezwungen habe, und er warnte: „Das Verächtlichmachen der Demokratie dürfen wir nicht dulden: In einem Land, in dem Juden nicht leben können, können wir alle nicht leben.“

Oberbürgermeister Mike Josef erinnerte an seinen Amtsvorgänger Walter Kolb: „Er hat 10.000 jüdische Frankfurter, die geflohen waren, inständig gebeten, nach Frankfurt zurückzukommen.“ Ob bei dem Fassbinder-Skandal

1985, der Documenta15 oder dem Konzert von Roger Waters: „Es ist wichtig, Signale zu setzen. Denn ‚Nie wieder‘ hat keine zeitliche Einschränkung.“

In allen Redebeiträgen wurde auch an den verstorbenen Harry Schnabel sel. A. erinnert. Die Erinnerung an ihn erfüllte den ganzen Abend über den Saal.

Der Festakt im hr-Sendesaal war der Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Jüdischen Gemeinde, die im Herbst und Winter mit zahlreichen Veranstaltungen weiter gehen.

Musikalisch umrahmt wurde der Abend vom hr-Sinfonieorchester unter der Leitung von Jonathan Stockhammer und dem Stück „Mitkanes“, das von unserem Gemeindeglied und Lehrer an der Lichtigfeld-Schule, Camilo Bornstein, eigens für diesen Abend komponiert wurde. Der Auftritt des früheren Kantors der Gemeinde, Yitzchak Meir Helfgot, der aus New York angereist war, ließ bei so manchem sicher auch persönliche Erinnerungen an die vergangenen Jahrzehnte aufkommen.

// ANGELIKA BRECHT-LEVY



V.l.: Blumensträuße für Komponist Camilo Bornstein, Kantor Yitzchak Meir Helfgot und für Dirigent Jonathan Stockhammer



EIN TAG MIT VIELEN EMOTIONEN

Hereinspaziert – schon der Eingang lud zum Entdecken und Verweilen ein.

Unter dem Motto „Hereinspaziert“ öffnete die Jüdische Gemeinde am 10. September anlässlich des 75. Jubiläums der Wiederbegründung der Gemeinde die Türen des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums und lud die Stadtgemeinschaft in ihre Räume ein.

Trauer

Der mit viel Engagement ursprünglich freudig erwartete Tag war überschattet von großer Trauer und Bestürzung über den Tod von Vorstandsmitglied Harry Schnabel sel. A., der am selben Vormittag auf dem Neuen Jüdischen Friedhof bestattet wurde. Harry Schnabel hat sich seit Jahrzehnten für das Wohl der jüdischen Gemeinschaft engagiert und hat aus vollen Herzen in vielen verschiedenen Ämtern gewirkt. Aus diesem Anlass wurde das Programm dem Umstand entsprechend angepasst.

Im Innenhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums begrüßte zunächst Vorstandsmitglied Marc Grünbaum die Gäste und brachte die tiefe Trauer und den Schock angesichts dieses Verlusts zum Ausdruck. Auch Abraham

Lehrer, Mark Dainow und Prof. Dr. Barbara Traub vom Präsidium des Zentralrats nahmen an diesem Gedenken teil.

Etwas zurückgeben

Marc Grünbaum bezeichnete die 75-jährige Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt als ein Wunder, das die Gemeinde sowohl mit den Gemeindemitgliedern als auch mit der ganzen Stadt feiern möchte. „Als Teil der Stadt und als Zeichen der Dankbarkeit möchte sich die Jüdische Gemeinde für die Unterstützung bedanken und etwas zurückgeben“, sagte Marc Grünbaum und wünschte sich für die kommenden Jahre, dass jüdisches Leben in einer Gesellschaft gewährleistet werde, in der Toleranz, gegenseitiger Respekt und Demokratie gelebt werden.



Oberbürgermeister Mike Josef, die Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, Gemeindevorstand Marc Grünbaum und die Vorsitzende des Gemeinderats, Dr. Rachel Heuberger, schneiden den Geburtstagskuchen an, der aus unzähligen Schokorouladen besteht.

Verlorenes Vertrauen wieder gewinnen

Die Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, betonte den Stellenwert des jüdischen Lebens in Frankfurt. Das Jüdische Erbe solle bewahrt und die Sicherheit gewährleistet werden. Sie sprach über die antisemitischen Vorfälle rund um die „Documenta15“ und das Vertrauen, das dadurch verloren gegangen sei. Daher sei es umso wichtiger, als Zivilgesellschaft die Stimme zu erheben.

Brückenbauer

Oberbürgermeister Mike Josef würdigte in seiner Rede die Leistungen und Verdienste von Harry Schnabel sel. A.: „Er hinterlässt tiefe

GEMEINDEPANORAMA

Hereinspaziert
 Tag der offenen Tür



Die Synagogenführung mit Esther Ellrodt-Freiman



Ein buntes Treiben im Hof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Spuren, nicht nur in der Stadt Frankfurt und bei der Jüdischen Gemeinde, sondern vor allem auch im menschlichen Umgang“. Als Brückenbauer habe Harry Schnabel dafür gesorgt, dass die Jüdische Gemeinde in unserer Stadt eine feste Stütze nicht nur im Kultur- und Bildungs-, sondern auch im wirtschaftlichen Leben ist, wodurch sich die Stadt Frankfurt am Main in so vielen Bereichen entwickeln konnte. Mike Josef betonte aber auch, wie wichtig es sei, jüdisches Leben zu verteidigen und dem Antisemitismus entgegenzutreten.

Geburtstagskuchen

Anschließend wurde der Geburtstagskuchen, bestehend aus Hunderten der beliebten Schokorouladen, die reichhaltig mit Johannisbeeren dekoriert waren, angeschnitten.

Highlights

Die bekannte Berliner Band von Sharon Brauner & The Goy Boys begeisterten das Publikum mit jiddischen Liedern. Die Lehrerband „The Lichtigfeld Bro‘Sis“ der I. E. Lichtigfeld-Schule animierte mit Evergreens wie „Don‘t worry, be happy“, „I will survive“ und „You‘re the first, the last, my everything“ die Gäste zum Mitsingen und Mitschaukeln.

Im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums stellte die Kinder- und JugendAliyah e.V. ein Kunstprojekt vor, an dem alle Anwesenden mitwirken konnten. Mit Mosaiksteinen konnten Symbole jüdischer Identität zu Bildern geformt werden.

Die Abteilung Digitalisierung stellte die neue Gemeinde-App vor. Die Gäste hatten dabei vor Ort die Möglichkeit, die App auszuprobieren und einen Einblick in deren Vorteile zu gewinnen.

Im Obergeschoss des Gemeindezentrums war die Foto-Ausstellung „Blickwinkel“ zu sehen. Daneben fand ein Lettering Workshop der Beratungsstelle mit Riki Zaltzman statt. Hier war Gelegenheit, seinen Namen in hebräischen Buchstaben schreiben zu lernen. Auch der Makabi-Sporttag und das Jugendzentrum „Amichai“ boten ein Programm für Groß und Klein an.

In der Westend-Synagoge fand zeitgleich eine Führung statt, bei der zahlreiche Besucher*innen die Innenräume der Synagoge besichtigt haben.

„Chai“

Am Abend trat die israelische Musikinitiative „Koolulam“ im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums auf. Mit dem gemeinsamen Einstudieren und Singen des Liedes „Chai“, das dem verstorbenen Harry Schabel sel. A. gewidmet wurde, konnten die Teilnehmenden ihren Stimmen und Gefühlen freien Lauf lassen. Das einmalige Erlebnis wurde filmisch festgehalten und schaffte einen berührenden Abschluss eines Tages, an dem Freude und Trauer, Erschütterung und Gefasstheit, aber auch Dankbarkeit und Anerkennung für das Geleistete überall im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum zu spüren waren.

Ein großer Dank allen Abteilungen und Initiativen, die sich an diesem Tag beteiligt haben, allen voran Natalie Gleser von „Whyevents“ und der Kulturabteilung unter der Leitung von Susana Shaker sowie den Hausmeistern und Technikern, die an der festlichen Ausschmückung des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums mitgewirkt haben.

// ANGELIKA SCHICHMANN



Symbole und Wurzeln des Judentums als Mosaik – ein Kunstprojekt der Kinder- und JugendAliyah



Die Tanzgruppe des Jugendzentrums „Amichai“



Der Höhepunkt des Tages: Das Einstudieren des Liedes „Chai“ mit der Gruppe „Koolulam“ in Andenken an Harry Schnabel sel. A.



„NIE
WIEDER
IST JETZT“

7. Oktober: Solidaritätskundgebung auf dem Römerberg

Der brutale Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat nicht nur den politischen Status Quo in Israel tief erschüttert. Auch das jüdische Leben in Deutschland und in Frankfurt steht vor völlig neuen Herausforderungen. Die JGZ dokumentiert hier die politischen Initiativen der Jüdischen Gemeinde in den letzten sieben Wochen.

Solidaritätskundgebungen

Noch am Abend des 7. Oktober hatte die Deutsch-Israelische Gesellschaft, der Verband Jüdischer Studierender Hessen und die Initiative Honestly Concerned zu einer Solidaritätskundgebung aufgerufen, der sich auch die Jüdische Gemeinde Frankfurt/M, trotz der Feiertagsruhe angeschlossen hat.

Dem Aufruf folgten Oberbürgermeister Mike Josef, der Hessische Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker sowie die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Nicola Beer und viele weitere Vertreter*innen aus Politik und Gesellschaft. Sie alle drückten ihre Solidarität mit dem Staat Israel aus und verurteilten den brutalen Angriff der Hamas aufs Schärfste.

Eine Woche später, am 13. Oktober rief das gleiche Bündnis zu einer Demonstration auf dem Paulsplatz auf, der etwa 1200 Menschen folgten.

Diese Demonstration ging einher mit der Frage, ob eine pro-palästinensische Versammlung an der Alten Oper vom Verwaltungsgerichtshof Kassel verboten wird. Ein Verbot, das erst kurz vor dem geplanten Beginn der

Kundgebung erfolgte und eine spontane pro-palästinensische Demonstration mit mehreren Festnahmen zur Folge hatte. Die Jüdische Gemeinde Frankfurt hat hierzu bereits am 11. Oktober eine Pressemitteilung veröffentlicht, in der sie ein Verbot der Demonstration und gewaltbereiter Vereine wie Samidoun forderte.

Am Schabbat des 17. November kamen etwa 2500 Teilnehmer*innen zu einer vom Römerbergbündnis und der Stadt Frankfurt/M aufgerufenen Kundgebung auf den Opernplatz. Oberbürgermeister Mike Josef bekräftigte in klaren Worten, „Frankfurt stellt sich an die Seite seiner jüdischen Mitbürger*innen, ohne Wenn und Aber. Ihr seid nicht allein“. Benjamin Graumann betonte, „Wir lassen uns nicht einschüchtern, wer darauf wartet, wird ewig warten“. Im Anschluss an die Kundgebung ging der Demonstrationszug zur Westend-Synagoge, um dort gemeinsam die Schabbat-Lichter zu zünden.

ZOOM-Gespräche

Noch in der Woche vom 7. Oktober lud die Jüdische Gemeinde ihre Mitglieder zu einem



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Der Frankfurter Europaturm als Zeichen der Solidarität

Foto: Michael Faust



Ein Gruppenfoto der Mitarbeitenden der Jüdischen Gemeinde als Zeichen der Solidarität

ZOOM-Gespräch mit dem Sprecher der Israelischen Armee, Arye Sharuz Shalicar, ein. Nach Begrüßung durch Vorstandsmitglied Benjamin Graumann bezeichnete Shalicar die Ereignisse des 7. Oktober als einen „turning point“ in der israelischen Geschichte und bestätigte, dass dem Militär und den Geheimdiensten die relevanten Informationen, die diesen Angriff hätten verhindern können, fehlten.

Ein weiteres ZOOM-Gespräch wurde am 6. November von Gemeindeglied Yuval Rozenberg und dem Verein „Frankfurter helfen e.V.“ initiiert. Hier sprach Gilad Korngold über die Entführung von allein sieben seiner Familienangehörigen und seinem Kampf, sie aus den Händen der Hamas zu befreien.

Bring Them Home Now

Am Schabbat, dem 27. Oktober, initiiert von Michaela Fuhrmann, Leiterin der Abteilung Politische Beziehungen der Jüdischen Gemeinde, wurde auf dem Römerberg, in Anlehnung an ähnliche Aktionen in Tel Aviv und anderen Städten, symbolisch ein Schabbat-Tisch für die 229 entführten Opfer der Hamas aufgestellt. Mit großer Betroffenheit haben Passanten und Gemeindeglieder die Installation betrachtet.

Mit einem Gruppenfoto machten die Mitarbeitenden der Jüdischen Gemeinde am 1. November auf das Schicksal der Entführten aufmerksam.

Beleuchteter Fernsehturm als Zeichen der Solidarität

Bereits zwei Wochen zuvor hat der Frankfurter Europaturm am Schabbat in den Farben Blau und Weiß gelehrt. Die Stadt Frankfurt am Main und die Eigentümerin

Deutsche Funkturm, sandten mit dieser Aktion ein Zeichen der Solidarität mit den Menschen in Israel. Auch diese Aktivität wurde von Michaela Fuhrmann initiiert.

Solidaritätsgebete

Etwa 300 Gemeindeglieder kamen am 11. Oktober in die Westend-Synagoge, um gemeinsam für den Frieden in Israel zu beten. An dem Gebet nahmen auch Vertreter des Frankfurter Magistrats, des Rats der Religionen und der Kirchen teil.

Infoabende zur Sicherheit

Zwei Abende zum Thema Sicherheit hat Sicherheitsdezernent Prof. Dr. Leo Latasch initiiert. Am 18. Oktober berichtete Polizeipräsident Stefan Müller und seine Mitarbeiter über die erhöhten Sicherheitsvorkehrungen der Polizei in Frankfurt. An die 250 Gemeindeglieder nahmen an diesem Informationsabend teil.

Am 31. Oktober fand im Gemeinderatssaal ein Workshop zu Verhaltenstechniken in Gefahrensituationen sowie zu Gefahrenerkennung und Fluchtstrategien statt, an dem etwa 30 Gemeindeglieder teilgenommen haben.

Öffentliche Stellungnahmen

In zahlreichen Stellungnahmen hat die Jüdische Gemeinde zu den aktuellen Ereignissen Stellung bezogen, insbesondere zu den antisemitischen Aktionen, wie der gewaltsamen Entfernung und Schändung der israelischen Fahne am Römer, den antisemitischen Schmierereien auf der Fassade des Hochbunkers an der Friedberger Anlage und zu antisemitischen Angriffen auf jüdische Personen

// DR. SUSANNA KEVAL

Foto: Michael Faust



11. Oktober: Gedenkgebet und Gedenkerzen in der Westend-Synagoge

Foto: Rafael Herlich



13. Oktober: Die große Kundgebung auf dem Paulsplatz

Foto: Michael Faust



27. Oktober: Die Gedenkinstallation „Bring Them Home Now“ auf dem Römerberg

Foto: Rafael Herlich

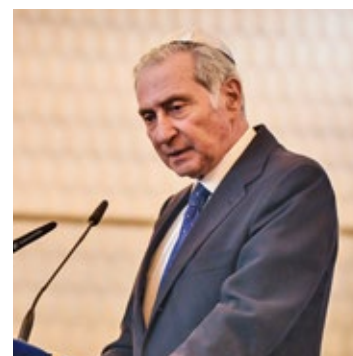


18. November: Zünden der Schabbat-Lichter an der Westend-Synagoge im Anschluss an die Kundgebung auf dem Opernplatz



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Vorstandsmitglied
Marc Grünbaum sprach
bei der Gedenkstunde
in der Paulskirche.



Vorstandsvorsitzender
Prof. Dr. Salomon Korn



Der Hessische Ministerpräsident
Boris Rhein



Der Frankfurter Oberbürgermeister
Mike Josef



Der Jurist und Schriftsteller,
Prof. Dr. Bernhard Schlink

Fotos: Michael Faust

GEDENKEN IN ZEITEN DES KRIEGES

Die diesjährigen Gedenkstunden anlässlich des 85. Jahrestages des Novemberpogroms vom 9. November 1938 standen ganz im Zeichen der brutalen Angriffe der Hamas auf Israel und der anschließenden israelischen Bodenoffensive in Gaza.

In der gut besetzten Paulskirche ergriff zunächst Oberbürgermeister Mike Josef das Wort und betonte die Bedeutung des Gedenkens für das Leben in der Gegenwart. Er forderte die Zuhörer*innen auf, gegen offenen und verdeckten Antisemitismus aktiv zu werden: „Wir alle zusammen tragen diese Verantwortung. Es ist die Aufgabe eines jeden, jüdisches Leben zu schützen, egal, woran wir glauben, egal, woher wir kommen.“ Für Antisemitismus gebe es keine Ausrede, keine Entschuldigung, kein Pardon. Am 9. November werde vielerorts ein „Nie wieder“ beschworen, den Worten müssten aber Taten folgen.

Mike Josef dankte Simone Hofmann von der B'nai B'rith Schönstadt Loge e.V. und Sacha Stawski von Honestly Concerned für ihre Initiative, vor der Gedenkstunde auf dem Paulsplatz eine Installation aufzubauen, in der die Namen und Gesichter der Geiseln zu sehen waren, die sich in der Gewalt der Terrororganisation Hamas befinden. Auch gedachte man der 1400 Opfer, die die Hamas bei ihrem Angriff am 7. Oktober ermordet hat.

Wir sind müde

Vorstandsmitglied Marc Grünbaum, der seitens der Jüdischen Gemeinde bei der Gedenkstunde sprach, wollte eigentlich über das Gute im Menschen sprechen. In Anbetracht der Ereignisse der vergangenen Wochen stellte er jedoch gleich eingangs fest:

„Wir stehen vor einem Scherbenhaufen. Unsere Träume haben sich verflüchtigt und wir sind aufgewacht in einer Welt, die vielen, allzu vielen von uns Angst macht, einer Welt, die unsere Hoffnung auf das Gute im Menschen enttäuscht.“

Marc Grünbaum sprach von der Müdigkeit: Seiner eigenen und der von vielen anderen, die an das Gute im Menschen glauben möchten, aber immer wieder enttäuscht werden. Er sprach aber auch von der kollektiven Müdigkeit, die Sonntagsreden der Politiker hören zu müssen, die Solidarität beteuern, gleichzeitig aber Antisemitismus in ihren Reihen tolerieren, wenn es politisch opportun ist. Er sprach von der Müdigkeit, dagegen anzukämpfen, dass in Zeiten, in denen rechtsextreme Parteien Erfolge feiern, wachsende Armut, zunehmende Ungerechtigkeit und Demokratiefindlichkeit auf dem Vormarsch seien, Budgets für politische Bildungsarbeit oder im Sozialbereich gekürzt werden, trotz aller Beteuerungen der Politik, genau dagegen zu kämpfen. Grünbaum sprach aber auch über die Müdigkeit, unsere Stimmen für uns selbst erheben zu müssen und dabei allein gelassen zu werden.

Aber nicht nur wir müssen wachsam sein, „auch Sie müssen wachsam sein“, womit sich Grünbaum an das Publikum wandte, weil es um die Mehrheitsgesellschaft gehe, und zwar um jeden Einzelnen in diesem Land.

Diskussion

In einer anschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von Cornelia Rühlig von der Margit-Horváth-Stiftung haben engagierte Jugendliche über ihre Erfahrungen im Kampf gegen Antisemitismus berichtet. Ihre Forderung: Mit Aufklärung über Grundrechte und den Holocaust so früh wie möglich beginnen, denn in den sozialen Medien werden diese Themen meistens verharmlost.

Brüche und Kontinuitäten

Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Salomon Korn erinnerte in seiner Rede in der Westend-Synagoge an das fröhliche Fest im Juni vor dem Palmengarten, als die Jüdische Gemeinde öffentlich den 75. Jahrestag ihrer Wiederbegründung feierte. Die Fröhlichkeit ist seit dem 7. Oktober einer Besorgnis gewichen, ob sich demnächst genügend Demokratinnen und Demokraten finden werden, die sich für den Fortbestand unserer liberalen Gesellschaft einsetzen, sagte Korn.

Zehn Jahre liegen zwischen dem Inferno vom 9. November 1938 und der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde am 1. Februar 1948. Die Quellen machen diesen Kontrast anschaulich, sagte Korn und zitierte den damaligen Rabbiner Dr. Caesar Seligmann, der über das Ende der schönen,

blühenden, sogar durch das barbarische Mittelalter erhaltenen Frankfurter Gemeinde in seinen Memoiren schrieb.

Das damals Geschehene ist aber bis in die Gegenwart präsent, folgerte Korn. Er erwähnte in diesem Zusammenhang den Historiker Adolf Diamant, der mit der Herausgabe eines Buches über die zerstörten Synagogen die Erinnerung an zerstörte jüdische Lebenswelten bewahren wollte, ohne jedoch selbst mit dem Erlebten abschließen zu können. In dem „Treffpunkt“-Projekt, das Dr. Noemi Staszewski mit initiiert hatte, ist es gelungen, die traumatisierten Menschen für Gespräche über das Unvorstellbare zu öffnen, ihnen Ängste zu nehmen und ihnen Sicherheit zu geben. Das Ringen junger Jüdinnen und Juden mit ihrer Heimat Deutschland ist vielfach auch im Gemeindealltag Thema, wie die Publikation von Laura Cazés, Mitarbeiterin der ZWST, zeigte. Mit der Hoffnung, dass die nichtjüdische Zivilgesellschaft sich als ausreichend wehrhaft erweisen werde, schloss Salomon Korn seine Rede.

Den Antisemitismus bekämpfen

In seiner Ansprache in der Westend-Synagoge brachte Oberbürgermeister Mike Josef, noch einmal seine Fassungslosigkeit darüber zum Ausdruck, wie sich die Bilder von damals und von heute ähneln: „Es ist heute wichtig, zu zeigen, auf welcher Seite wir stehen.“

Noch weiter ging der Hessische Ministerpräsident, Boris Rhein, mit seiner Forderung, dass Antisemitismus ein Ausschlussgrund werden müsse, wenn sich Zuwanderer einbürgern wollen. Es sei zudem ein Kampf um Bilder und Narrative, die derzeit in den sozialen Medien ausgetragen werden, ein Kampf, dem Einhalt geboten werden müsse.

Zivilcourage und starke Institutionen

Die Frage, welche Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden sollen, beschäftigte den Hauptredner der Gedenkstunde in der Westend-Synagoge, den Juristen und Schriftsteller, Prof. Dr. Bernhard Schlink. Dabei ging es ihm um die Frage der Moral. Moralisches Handeln, so Schlink, sei ein Handeln, das uns nicht der Verantwortung enthebt, die Komplexität von Geschichte anzuerkennen. Schlink plädierte für eine Stärkung der Institutionen, der Gerichte, der Polizei, der Schulen, denn sie sind die Träger von Demokratie, in denen Zivilcourage einen Platz finden kann.

Alle Redner erinnerten an die Terrorakte, die am 7. Oktober 2023 auf Israel verübt wurden. Sie gedachten der Opfer sowie der in den Gaza entführten Geiseln und wiederholten ihre Solidarität mit Israel und ihren Einsatz gegen den verstärkt offen ausgetragenen Antisemitismus hierzulande.

Rabbiner Avichai Apel, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Kantor Tzudik Greenwald sprachen die Gebete. Zum Schluss erklang die israelische Nationalhymne Hatikwa.

Lernnacht

Die Freunde und Förderer des Jüdischen Museums Frankfurt luden bereits am 8. November zu einer Lernnacht ein. Unter dem Titel „Ist das ein Mensch?“ lasen Carolin Emcke, die Schriftstellerin Lena Gorelik sowie die Schauspielerin, Autorin und Filmemacherin Maryam Zaree aus Texten von Primo Levi, Ruth Klüger und Charlotte Delbo.

Stolpersteine

Die Initiative „Stolpersteine“ rief am 9. November dazu auf, die 1.992 Stolpersteine, die an über 800 Stellen in 34 Stadtteilen in Frankfurt inzwischen zu finden sind, zu säubern und zu pflegen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Engagierte Jugendliche sprachen in der Paulskirche mit Cornelia Rühlig (4. v. l.) über ihre Erfahrungen im Kampf gegen Antisemitismus.

Foto: Stadt Frankfurt am Main

BERICHT DES VORSTANDS

Die 35. 36. 37. 38. und 39. Sitzung des Vorstands fanden am 5. und 18. September, am 19. Oktober und am 1. November 2023 statt.

35. Sitzung am 5. September

Am 7. Juli feierte die Kita „Rimon“ im Festsaal und im Innenhof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ihr Sommerfest. Dezernent Marc Grünbaum war anwesend.

Am 9. Juli wurden alle neuen Gemeindeglieder zu einer Willkommensveranstaltung in den Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums eingeladen. Benjamin Graumann begrüßte die Gäste.

Am 10. und 11. Juli fand unter dem Thema „Filme nach Auschwitz“ im Rahmen der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland und in Kooperation mit der Goethe Universität Frankfurt eine Tagung im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt. Harry Schnabel sel. A. hielt die Begrüßungsansprache.

Am 13. Juli fand im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums in Anwesenheit von Eltern, Großeltern, Lehrern und Vertretern der Jüdischen Gemeinde der Abi-Ball 2023 statt.

Am 14. Juli wurde der evangelische Stadtdekan Achim Knecht verabschiedet. Michaela Fuhrmann nahm daran teil. Sein Nachfolger Holger Kamlah steht bereits mit der Jüdischen Gemeinde in Kontakt.

Am 16. Juli lud die Budge-Stiftung zu ihrem Sommerfest ein. Cornelia Maimon-Levi und Jennifer Marställer nahmen daran teil.

Am 16. Juli fand im Dialogzelt am Mainufer der 6. Frankfurter Tag der Religionen statt. Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Chasan Daniel Kempin nahmen daran teil, Michaela Fuhrmann moderierte die Veranstaltung. Gemeinsam gestalteten sie den Bühnenbeitrag der Jüdischen Gemeinde.

Am 17. Juli tagte unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoch die Kommission 2030.

Am 19. Juli ebenfalls unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoch tagte die Rechtskommission. Am selben Tag feierte die I. E. Lichtigfeld-Schule ihr Sommerfest für die ganze Schulgemeinschaft.

Am 20. Juli nahmen Prof. Dr. Leo Latasch und Michaela Fuhrmann an einer Ausstellungseröffnung im Polizeipräsidium zu „Widerstand in der NS-Zeit“ teil. Ebenfalls am 20. Juli wurden nach 30 Jahre im Dienst der I. E. Lichtigfeld-Schule Barbara Dold-Pabst und

Masha Vömel verabschiedet. Jennifer Marställer sprach für die Jüdische Gemeinde.

Am 24. Juli gab es eine Kick-Off Veranstaltung für alle Mitarbeitenden zur Implementierung der neuen Corporate Identity (CI). Marc Grünbaum und Eugen El führten durch die Veranstaltung.

Am 26. Juli kam es zu einem Gespräch mit dem Verfassungsschutzpräsidenten Bernd Neumann in Wiesbaden. Anika Schleinzer, Mitarbeiterin des hessischen Verfassungsschutzes, Prof. Dr. Salomon Korn, Prof. Dr. Leo Latasch und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 27. Juli kam es auf Wunsch der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, zu einem Gespräch in der Jüdischen Gemeinde. René Rock, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Yanki Pürsün, Landtagsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender der FDP-Fraktion im Frankfurter Römer und Dr. Jörg Uwe Hahn, Vizepräsident des Hessischen Landtags, nahmen daran teil. Seitens der Jüdischen Gemeinde nahmen Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann an dem Gespräch teil.

Am 22. August fand ein Treffen mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Bettina Stark-Watzinger MdB und Landesvorsitzende der FDP Hessen statt. Prof. Dr. Leo Latasch, Dr. Rachel Heuberger, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 23. August wurden, organisiert von Sara Majerczik alle Ehrenamtlichen zu einem Sommerfest in die „Hausbar Frankfurt Zeil 1A“ eingeladen. Prof. Dr. Leo Latasch dankte ihnen für die wichtige Arbeit, die sie für die Jüdische Gemeinde leisten.

Am 1. September wurde offiziell die neue CI eingeführt und veröffentlicht.

Am 3. September wurde der Kinderspielplatz „Kinderlach“ in der Westend-Synagoge eröffnet. Benjamin Graumann sprach ein Grußwort, Dr. Rachel Heuberger sowie weitere Mitglieder des Gemeinderats nahmen daran teil.

Am 5. September fanden die Einschulungsfeiern der EI Klassen statt. Begrüßt wurden sie von Harry Schnabel sel. A. Auch die neuen Schüler*innen der 5. Klassen wurden im Philanthropin begrüßt.

36. Sitzung am 18. September

Am 5. September fand im Gemeinderatssaal die Mitgliederversammlung des Rats der Religionen statt. Michaela Fuhrmann ist hier seit diesem Jahr Vorstandsmitglied. Rabbiner Julian-Chaim Soussan nahm ebenfalls daran teil.

Am 6. September traf sich die Fokusgruppe zur Besprechung der Gemeinde-App. Benjamin Graumann begrüßte die Anwesenden.

Am 7. September starb plötzlich und völlig unerwartet unser Vorstandsmitglied und Freund Harry Schnabel sel. A. Am 10. September wurde er in Anwesenheit seiner Familie, vielen Freunden und Vertretern der Stadtpolitik sowie des Zentralrats auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt. Unsere Gedanken sind nach wie vor bei seiner Familie.

Am 10. September fand unter dem Motto „Hereinspaziert“ der erste Teil der Jubiläumsfeiern zu 75 Jahre Jüdische Gemeinde im Gemeindezentrum statt.

Aufgrund des plötzlichen Todes von Harry Schnabel sel. A. wurden einzelne Programmpunkte abgesagt und der Beginn auf 14.00 Uhr verlegt. Marc Grünbaum begrüßte die Gäste. Nach einer Schweigeminute für Harry Schnabel sel. A. gratulierten Staatsministerin Angela Dorn und Oberbürgermeister Mike Josef der Gemeinde zum Jubiläum.

Am 12. September fand im Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums anlässlich der 75. Jahresfeier ein Konzert mit Kantor Yitzchak Meir Helfgot statt.. Marc Grünbaum begrüßte die Gäste.

Am 12. September fand, organisiert von Sascha Stawski, an der Hauptwache der „Israel-Tag“ statt. Benjamin Graumann begrüßte die Teilnehmenden. Marc Grünbaum ergänzte, dass der „Israel Tag“ nun durch die Jüdische Gemeinde als Hauptsponsor unterstützt wird.

Am 13. September fand anlässlich der 75 Jahr Feier ein Festakt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks mit etwa 800 geladenen Gästen statt. Marc Grünbaum sprach ein Grußwort, Prof. Dr. Salomon Korn hielt die Ansprache. Bundesinnenministerin Nancy Faeser, der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein und Oberbürgermeister Mike Josef hielten Festreden.



16. Oktober: Bundesinnenministerin Nancy Faeser zu Besuch in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M



V.l.: Benjamin Graumann Prof. Dr. Leo Latasch, Dr. Josef Schuster, Nancy Faeser, Prof. Dr. Salomon Korn, Marc Grünbaum und Jennifer Marställer

Fotos: Michael Faust

Am 14. September fand im Restaurant Sohar's ein Gesprächsaustausch mit der neuen Generalkonsulin des Staates Israel, Talya Lador-Fresher statt. Prof. Dr. Salomon Korn, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 15. September lud die Jüdische Gemeinde erstmals zu einem Rosch Haschana Seder-Abend in den Festsaal ein. Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan sprachen die Gebete. Ca. 300 Gemeindeglieder nahmen das Angebot an.

An dem Rosch Haschana Seder nahmen auch Israelis aus dem Rhein-Main-Gebiet teil. Damit konnten Personen für die Gemeinde gewonnen werden, die noch keine Mitglieder sind.

In dieser Woche ging auch die Social Medien-Kampagne „AfD Nee“ im Vorfeld der Hessischen Landtagswahlen online. Die Jüdische Gemeinde beteiligte sich an dieser Kampagne und ist in diesem zivilgesellschaftlichem Bündnis Mitglied.

Benjamin Graumann bat darum, dass sich auch die Gemeinderatsmitglieder und Mitglieder der Kommission 2030 der Fokusgruppe GemeindeApp anmelden können, um Anregungen und Kritik zu äußern.

Prof. Dr. Leo Latasch berichtet über die Direktoriumssitzung des Zentralrats der Juden in Deutschland, die am 10. September stattgefunden hat. In der zeitlich verkürzten Sitzung wurde nur der Haushalt besprochen.

37. Sitzung am 19. Oktober

Am 19. September fand ein Gespräch zwischen Jennifer Marställer, Michaela Fuhrmann und dem neuen Geschäftsführer der documenta Prof. Dr. Andreas Hoffmann statt. Man sprach über die documenta15 und wie künftig antisemitische Vorfälle auf der Kunstaussstellung vermieden werden können.

Seit dem 7. Oktober, dem barbarischen Terrorangriff des Hamas, sind der Vorstand, die Verwaltung sowie die Dezernenten mit den Abteilungsleitungen in einem ständigen Austausch.

Am 9. Oktober fanden auf dem Friedhof Eckenheimer Landstraße die Schoschim für Harry Schnabel sel. A. statt. Familienangehörige und Freunde konnten sich nochmals von Harry Schnabel sel. A. verabschieden. Rabbiner Soussan und Rabbiner Apel sprachen die Gebete.

Auch am 9. Oktober fand ein Zoom-Briefing mit dem IDF-Sprecher Arye Sharuz Shalichar statt. 166 Personen haben sich zugeschaltet. Benjamin Graumann begrüßte die Teilnehmenden.

Am 10. Oktober fand für alle aufgrund des Krieges in Frankfurt gestrandeten Israelis ein „Come Together“ im Restaurant Sohar's statt.

Am 11. Oktober fand ein Solidaritätsgebet in der Westend-Synagoge statt, an dem auch Vertreter der Stadt und des Rates der Religionen teilnahmen, darunter Oberbürgermeister Mike Josef und der evangelische und katholische Stadtdekan.

Am 11. Oktober fand eine Veranstaltung zu 90 Jahre Kinder- und Jugend-Alyah bei der Deutschen Vermögensberatung statt. Prof. Dr. Leo Latasch, der auch Vorstandsmitglied der Kinder und Jugendalijah ist, Marc Grünbaum, Cornelia Maimon-Levi und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

Am 16. Oktober fand auf Wunsch von Innenministerin Nancy Faeser und dem Zentralratsvorsitzenden Dr. Josef Schuster, ein Gespräch mit einem Besuch in der Grundschule und dem Kindergarten „Rimon“ statt. Nach einem kurzen Austausch trug Prof. Dr. Salomon Korn ein Statement zur Lage vor. Innenministerin Nancy Faeser und Dr. Josef Schuster gaben ebenfalls Pressestatements ab. Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Benjamin Graumann, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann nahmen an dem Gespräch teil.

Am 17. Oktober fand ein schon langgeplantes Treffen mit der CDU Fraktion Frankfurt in der Jüdischen Gemeinde statt. Seitens der CDU nahmen der Fraktionsvorsitzende Nils Kößler sowie die Stadträte Dr. Heidenreich und Stephan Siegler teil.

Seitens der Gemeinde beteiligten sich an dem Gespräch Prof. Dr. Salomon Korn, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann. Die CDU-Fraktion unterstrich ihre Solidarität mit den Juden in Frankfurt, in Deutschland und in Israel.

Am 18. Oktober fand ein Informationsabend der Polizei zur Sicherheitslage im Festsaal der Jüdischen Gemeinde statt. Die Einladung richtete sich an alle Gemeindeglieder, Mitarbeitende sowie Eltern der Kinder, die die Einrichtungen der Gemeinde besuchen. Prof. Dr. Leo Latasch begrüßte die Gäste. Nach den Worten des Polizeipräsidenten, Stefan Müller, berichteten die zuständigen Verantwortlichen über die aktuelle Gefährdungslage sowie über geplante Präventivmaßnahmen. Oberbürgermeister Mike Josef sprach danach zu den Gästen. Anschließend stellten sich alle den Fragen des Publikums. Etwa 250 Personen nahmen an dem Abend teil.

Benjamin Graumann ergänzte, dass 36 Kinder aus Israel bereits in Frankfurt angekommen seien. Zahlreiche Kinder wurden in den Kitas der Gemeinde untergebracht. Auch in der Schule sei geplant, eine eigene Klasse einzurichten.

38. Sitzung am 19. Oktober

Im Anschluss an die Gemeinderatssitzung bei der Boris Milgram an die Stelle des verstorbenen Harry Schnabel als ehrenamtliches Vorstandsmitglied nachgewählt wurde, wurden die Dezernate neu verteilt. Boris Milgram übernimmt die Bereiche Soziales, Gemeindeclub „Naches“ und die Dependance in Bad Homburg. Marc Grünbaum übergibt das Dezernat für die frühkindliche Erziehung



Foto: Christina Czybik

22. Oktober: Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck zu Besuch in der Jüdischen Gemeinde

an Benjamin Graumann und übernimmt das Dezernat Lichtigfeld-Schule und Hort. Benjamin Graumann übernimmt auch das Dezernat Finanzen und Steuern.

39. Sitzung am 1. November

Am **3. Oktober** anlässlich der Veranstaltung „Deutschland singt und klingt“ gab Marc Grünbaum ein Interview auf der Bühne.

Ebenfalls am **3. Oktober** veranstaltete das Rabbinat eine Sukkot-Feier für junge Erwachsene in der Sukka der Westend-Synagoge. Benjamin Graumann nahm neben Anastasia Quensel daran teil.

Am **5. Oktober** fand ein Gespräch mit dem stellvertretenden Landesvorsitzenden der FDP Dr. Thorsten Lieb sowie dem Fraktionsvorsitzenden Yanki Pürsün und weiteren FDP-Mitgliedern statt. Seitens der Gemeinde nahmen Prof. Dr. Salomon Korn, Prof. Dr. Leo Latasch und Michaela Fuhrmann teil.

Am **8. Oktober** fand im Egalitäre Minjan die feierliche Einweihung einer neuen Thora-Rolle statt. Marc Grünbaum sprach ein Grußwort seitens der Gemeinde.

Am **10. Oktober** tagte unter dem Vorsitz von Alexis Petri, die Kommission Kultur und Presse. Marc Grünbaum nahm daran teil.

Am **17. Oktober** tagte unter dem Vorsitz von Alexis Petri, die Kommission Liegenschaften. Prof. Dr. Leo Latasch nahm daran teil.

Am **22. Oktober** fand auf Wunsch von Bundeswirtschaftsminister Dr. Robert Habeck Bündnis90/Die Grünen, ein Treffen mit dem Vorstand statt. Die aktuelle politische Situation als auch die Handelsbeziehungen zum Iran waren Thema. An dem Treffen nahmen Prof. Dr. Salomon Korn, Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann teil.

Am **22. Oktober** wurden die Jüdischen Kulturwochen eröffnet. Das Eröffnungskonzert wurde zu einem Benefizkonzert umgewidmet. Die Eintrittsgelder kommen Wohltätigkeitsorganisationen zugute, die Spenden für Israel sammeln.

Am **26. Oktober** war Staatssekretär für Europaangelegenheiten und Hessischer

Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker zu Gast in der Gemeinde. An dem Gespräch nahmen Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Dr. Rachel Heuberger, Prof. Dr. Leo Latasch, Boris Milgram, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann teil.

Am **27. Oktober** wurde von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt der leere Schabbat-Tisch für die entführten israelischen Geiseln auf dem Römerberg organisiert und mit Hilfe der Mitarbeitenden der Gemeinde und Ehrenamtlichen aufgebaut.

Am gleichen Abend fand ein Kabbalat Schabbat für Israelis in der Westend-Synagoge statt. Ca. 120 Israelis nahmen daran teil.

Am **30. Oktober** fand ein weiteres Treffen mit dem Präsidenten und den leitenden Mitarbeitenden des Hessischen Verfassungsschutztes statt. Nach einer Synagogenbesichtigung hat Prof. Dr. Leo Latasch sie im Gemeindezentrum empfangen. Am Anschluss hat Michaela Fuhrmann die Fragen der Anwesenden beantwortet.

Benjamin Graumann ergänzt, dass aufgrund der Ereignisse am 7. Oktober das Familienzentrums zum zweiten Mal zu einem Willkommenszentrum geworden ist. Daphna Baum, ihr Team und viele Ehrenamtliche engagieren sich und passen auf die Kinder auf. Im Jugendzentrum wurde ein Day-Camp er-

richtet und parallel dazu ein „We work space“ im Foyer des Gemeindezentrums. Auch über die Religionsschule wurde das Programm für die Israelis ausgeweitet.

Marc Grünbaum berichtet über weitere Hilfsmaßnahmen der Lichtigfeld-Schule für israelische Geflüchtete. Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann hat die Freigabe erhalten, ab dem 1. November die Kinder in die Schule aufzunehmen.

Am **29. Oktober** wurde nachts die Israel-Flagge am Römer entwendet und geschändet. Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde nahm dazu in einer Erklärung Stellung.

Am **30. Oktober** tagte der Vorstand der Rothschild'schen Stiftung. Jennifer Marstaller nahm daran teil.

Ab **1. Dezember** werden gemeinsame Aktivitäten mit „Zusammen Frankfurt“ stattfinden. Marc Grünbaum bedankte sich bei Michaela Fuhrmann für die Unterstützung der Kooperation.

DER VORSTAND:

Prof. Dr. Salomon Korn
Benjamin Graumann
Marc Grünbaum
Prof. Dr. Leo Latasch
Boris Milgram

**Das Präsidium und die Mitarbeiter
des Jüdischen Nationalfonds e.V.
wünschen allen Freunden und Spendern
ein gesundes und friedliches Chanukka-Fest.**

Jüdischer Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael			
Düppelstraße 32 12163 Berlin Tel. (030) 8 83 43 60	Kaiserstraße 28 40479 Düsseldorf Tel. (02 11) 4 91 89 - 0	Palmengartenstraße 6 60325 Frankfurt/M. Tel. (069) 97 14 02 - 0	Luisenstraße 27 80333 München Tel. (089) 59 44 82

ОТЧЕТ ПРАВЛЕНИЯ

35, 36, 37, 38 и 39 заседания Правления состоялись 5 и 18 сентября, 19 октября и 1 ноября 2023 года.

35-е заседание 5 сентября

7 июля детский сад «Римон» отпраздновал свой летний праздник в большом зале и во дворе Центра общины имени Игнаца Бубиса. На празднике присутствовал дец-цент Марк Грюнбаум.

9 июля все новые члены общины были приглашены на приветственное мероприятие в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса. Гостей приветствовал Беньямин Грауманн.

10 и 11 июля в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса в рамках образовательной программы Центрально-го совета евреев Германии и при сотрудничестве Франкфуртского университета имени Гете прошла конференция на тему «Кино после Освенцима». С приветственной речью выступил Гарри Шнабель, благословенной памяти.

13 июля в большом зале центра общины имени Игнаца Бубиса в присутствии родителей, бабушек и дедушек, учителей и представителей Еврейской общины состоялся выпускной бал 2023.

14 июля покинул свой пост протестантский городской декан Ахим Кнехт. В прощании с ним приняла участие Михаэла Фурманн, уже поддерживает контакты с Еврейской общиной.

16 июля фонд Будге пригласил гостей на свой летний праздник. В нем приняли участие Корнелия Маймон-Леви и Дженифер Марштеллер.

16 июля в «палатке диалогов» на берегу Майна прошел VI Франкфуртский день религий. В мероприятии приняли участие раввин Юлиан-Хаим Суссан и хазан Даниэль Кемпин, мероприятие провела Михаэла Фурманн. Вместе они представили Еврейскую общину на этом мероприятии.

17 июля под председательством Мириам Адлхох собралась Комиссия 2030.

Правовая комиссия собралась **19 июля** также под председательством Мириам Адлхох. В тот же день школа имени И. Э. Лихтигфельда отметила свой летний праздник для всего школьного сообщества.

20 июля проф. д-р. Лео Латаш и Михаэла Фурманн приняли участие в открытии выставки в полицейском управлении

«Сопrotивление во время нацизма». Также **20 июля** состоялось прощание с г-жой Дольд-Пабст и г-жой Фемель, покинувших школу имени И. Э. Лихтигфельда после 30 лет службы. Дженифер Марштеллер выступила от имени Еврейской общины.

24 июля состоялось стартовое мероприятие для всех сотрудников по внедрению нового фирменного стиля общины. Мероприятие вели Марк Грюнбаум и Евгений Эль.

26 июля в Висбадене состоялась беседа с председателем Управления по защите Конституции Берндом Нойманом. Аника Шлейнцер, сотрудница Гессенского управления по защите конституции, проф. д-р Саломон Корн, проф. д-р Лео Латаш и Михаэла Фурманн приняли участие в мероприятии.

27 июля по просьбе фракции партии СвДП в парламенте земли Гессен в еврейской общине прошла дискуссия, в которой приняли участие Рене Рок, председатель фракции СвДП в ландтаге земли Гессен, Янки Пюрсюн, член парламента земли и председатель фракции СвДП в ратуше Франкфурта-на-Майне, и д-р Йорг Уве Хан, вице-президент парламента земли Гессен. От имени еврейской общины в беседе приняли участие Марк Грюнбаум, проф. д-р Лео Латаш, Дженифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

22 августа состоялась встреча с Беттиной Штарк-Ватцингер, федеральным министром образования и исследований и председателем СвДП Гессена. В беседе приняли участие проф. д-р Лео Латаш, д-р Рахель Хойбергер, Дженифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

23 августа все волонтеры были приглашены на летний праздник в Hausbar Frankfurt Zeil 1A, организованный Сарой Майерчик. Проф. д-р Лео Латаш поблагодарил волонтеров за важную работу, которую они выполняют для Еврейской общины.

Новый фирменный стиль общины был официально представлен и опубликован **1 сентября**.

3 сентября в синагоге Вестэнд открылась детская площадка «Киндерлах». Беньямин Грауманн выступил с приветственной речью. В мероприятии приняли участие Рахель Хойбергер и другие члены Совета общины.

5 сентября школьный порог впервые переступили ученики классов E1. Их приветствовал Гарри Шнабель, благословенной памяти. В «Филантропине» приветствовали также новых учеников 5-го класса.

36-е заседание 18 сентября

5 сентября в зале Совета общины состоялось общее собрание Совета религий. С этого года Михаэла Фурманн является членом его правления. Раввин Жюльен-Хаим Суссан также принял участие в собрании.

6 сентября собралась фокус-группа для обсуждения приложения общины. Беньямин Грауманн приветствовал присутствующих.

7 сентября внезапно и абсолютно неожиданно скончался член Правления и наш друг Гарри Шнабель, благословенной памяти. 10 сентября он был похоронен на еврейском кладбище в присутствии семьи, многочисленных друзей и политических деятелей города. Наши мысли преждемму с его семьей.

10 сентября в центре общины под девизом «Заходите» прошла первая часть юбилейных торжеств по случаю 75-летия Еврейской общины.

В связи с внезапной смертью Гарри Шнабеля, благословенной памяти, были отменены отдельные элементы программы, а начало перенесено на 14:00. Гостей приветствовал Марк Грюнбаум. После минуты молчания в честь Гарри Шнабеля государственный министр Ангела Дорн и обер-бургомистр Майк Йозеф поздравили общину с юбилеем.

12 сентября в большом зале центра общины Игнаца Бубиса состоялся концерт кантора Ицхака Меира Хельфгота, посвященный 75-летию общины. Гостей приветствовал Марк Грюнбаум.

12 сентября на площади Hauptwache прошел «День Израиля», организованный Сашей Ставским. Беньямин Грауманн приветствовал участников. Марк Грюнбаум добавил, что Еврейская община теперь является главным спонсором проведения «Дня Израиля».

13 сентября в зале теле-радио компании Hessischer Rundfunk состоялась церемония, посвященная 75-летию юбилею

общины, на которой присутствовало около 800 приглашенных гостей. С приветственной речью выступил Марк Грюнбаум, проф. д-р Саломон Корн произнес речь. С речами выступили также федеральный министр внутренних дел Нэнси Фейзер, премьер-министр земли Гессен Борис Райн и обер-бургомистр Майк Йозеф.

14 сентября в ресторане «Зохар» состоялась встреча с новым генеральным консулом государства Израиль Талией Ладор-Фрешер. В беседе приняли участие проф. д-р Саломон Корн, Марк Грюнбаум, проф. д-р Лео Латаш, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

15 сентября в Еврейской общине впервые прошла праздничная трапеза седера Рош а-Шана в большом зале. Раввин Авихай Апель и раввин Жюльен-Хаим Суссан произнесли молитвы. В праздновании участвовало около 300 членов общины.

В седере Рош а-Шана также приняли участие израильские из региона Рейна-Майна. Это позволило привлечь к общине людей, которые еще не являются ее членами.

На этой неделе в преддверии выборов в земле Гессен в социальных сетях началась кампания «Нет партии АдГ - AfD Nee». Еврейская община, являющаяся членом объединения гражданского общества, приняла участие в этой кампании.

Беньямин Грауманн предложил, чтобы члены Совета общины и члены комиссии 2030 также имели возможность зарегистрироваться в фокус-группе приложения общины, чтобы выступить с предложениями и критикой.

Проф. д-р Лео Латаш сообщил о заседании правления Центрального совета евреев Германии, состоявшемся 10 сентября. На сокращенном заседании обсуждался только бюджет.

37-е заседание 19 октября

19 сентября состоялась беседа между Дженнифер Марштеллер, Михаэлой Фурманн и новым директором выставки современного искусства Documenta проф. д-ром Андреасом Хоффманном. На встрече обсуждалась Documenta15 и то, как можно избежать антисемитских инцидентов на художественной выставке в будущем.

После **7 октября**, варварского теракта ХАМАСа, Правление, администрация и децернаменты находятся в постоянной связи с руководителями отделов.

9 октября на кладбище Экенхаймер-Ландштрассе состоялись шлошим в память Гарри Шнабеля, благословенной памяти. Члены семьи и друзья смогли снова попрощаться с Гарри Шнабелем, благословенной памяти. Раввин Суссан и раввин Апель произнесли молитвы.

9 октября также состоялся брифинг в Zoom с представителем ЦАХАЛА Арье Шарузом Шаликаром. Подключилось 166 человек. Участников приветствовал Беньямин Грауманн.

10 октября в ресторане «Зохар» прошла акция «Соберитесь вместе» для всех израильцев, оказавшихся во Франкфурте из-за войны.

11 октября в синагоге Вестэнд состоялась молитва солидарности, на которой присутствовали представители города и Совета религий, в том числе обер-бургомистр Майк Йозеф и протестантский и католический деканы города.

11 октября в помещении Германского инвестиционного совета состоялось мероприятие, посвященное 90-летию детской и молодежной алии. В мероприятии приняли участие проф. д-р Лео Латаш, который также является членом правления организации Children and Youth Aliyah,

Марк Грюнбаум, Корнелия Маймон-Леви и Михаэла Фурманн.

16 октября по просьбе министра внутренних дел Нэнси Фейзер и председателя Центрального совета д-ра Йозефа Шустера состоялась беседа с посещением начальной школы и детского сада «Римон». После короткого обмена мнениями проф. д-р Саломон Корн выступил с заявлением по актуальной ситуации. Министр внутренних дел Нэнси Фейзер и д-р Йозеф Шустер также сделали заявления для прессы. В беседе приняли участие Марк Грюнбаум, проф. д-р Лео Латаш, Беньямин Грауманн, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

17 октября в Еврейской общине состоялась давно запланированная встреча с фракцией Франкфуртского ХДС. Со стороны ХДС в ней приняли участие лидер парламентской группы Нильс Кесслер и члены городского совета д-р Хайденрайх и Штефан Зиглер.

От имени общины в обсуждении приняли участие проф. д-р Саломон Корн, Марк Грюнбаум, проф. д-р Лео Латаш, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн. Парламентская группа ХДС подчеркнула свою солидарность с евреями Франкфурта, Германии и Израилем.

18 октября в большом зале Еврейской общины полиция города проинформировала о ситуации с безопасностью. Приглашение было адресовано всем членам общины, сотрудникам и родителям детей, посещающих учреждения общины. Проф. д-р Лео Латаш приветствовал гостей. После выступления начальника полиции Штефана Мюллера ответственные должностные лица доложили о текущей ситуации и имеющихся угрозах, а также о запланированных превентивных мерах. Затем к присутствующим обратился обер-бургомистр Майк Йозеф. В заключение представители полиции и города ответили на вопросы зрителей. На вечере присутствовало около 250 человек.

Беньямин Грауманн добавил, что во Франкфурт уже прибыли 36 детей из Израиля. Многие дети были размещены в детских садах общины. Также планируется создать отдельный класс в школе.

38-е заседание 19 октября

После заседания Совета общины, на котором Борис Мильграм был избран членом Правления вместо покойного Гарри Шнабеля, были перераспределены децернаменты. Борис Мильграм берет на себя управление социальными вопросами, клубом общины «Нахес» и филиалом в Бад-Хомбурге. Марк Грюнбаум передает отдел дошкольного образования Беньямину Грауманну и

перенимает управление школой им. Лихтигфельда и группами продленного дня. Беньямин Грауманн также будет отвечать за управление финансами и налогами.

39-е заседание 1 ноября

3 октября Марк Грюнбаум дал интервью на сцене в рамках мероприятия «Германия поет и звучит».

Также **3 октября** раввинат провел празднование Суккота для молодежи в сукке синагоги Вестэнд. В празднике приняли участие Беньямин Грауманн и Анастасия Квензель.

5 октября состоялась беседа с заместителем председателя СвДП земли Гессен, д-ром К. Торстеном Либом, а также лидером фракции Янки Пюрсюном и другими членами СвДП. Общину представляли проф. д-р Саломон Корн, проф. д-р Лео Латаш и Михаэла Фурманн.

8 октября в эгалитарном миньяне состоялась церемония освящения нового свитка Торы. Марк Грюнбаум выступил с приветственной речью от имени общины.

10 октября состоялось заседание комиссии по культуре и прессе под председательством Алексиса Петри, в котором принял участие Марк Грюнбаум.

17 октября состоялось заседание комиссии по недвижимости под председательством Алексиса Петри. В заседании участвовал проф. д-р Лео Латаш.

22 октября по просьбе федерального министра экономики д-ра Роберта Хабера от партии Союз90/Зеленые состоялась встреча с Правлением. Тематами обсуждения были текущая политическая

ситуация, а также торговые отношения с Ираном. На встрече присутствовали проф. д-р Саломон Корн, Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, проф. д-р Лео Латаш, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

22 октября начался фестиваль еврейской культуры. Концерт по случаю его открытия был переименован в благотворительный концерт. Выручка за входные билеты пошла в пользу благотворительных организаций, которые собирают средства для Израиля.

26 октября общину посетил госсекретарь по европейским делам и уполномоченный Гессена по борьбе с антисемитизмом Уве Беккер. В беседе с ним приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, д-р Рахель Хойбергер, проф. д-р Лео Латаш, Борис Мильграм, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

27 октября Франкфуртская еврейская община организовала на площади Ремерберг пустой субботний стол для похищенных израильских заложников и установила его с помощью сотрудников общины и волонтеров.

В тот же вечер в синагоге Вестэнд состоялась кабалат шабат для израильцев. В мероприятии приняли участие около 120 израильцев.

30 октября состоялась очередная встреча с президентом и руководящими сотрудниками Гессенского управления по защите конституции. После экскурсии по синагоге проф. д-р Лео Латаш приветствовал их в центре общины. Затем Михаэла Фурманн ответила на вопросы присутствующих.

Беньямин Грауманн добавил, что в связи с событиями 7 октября семейный центр снова стал центром гостеприимства. Дафна Баум, ее команда и множество волонтеров передали своему делу и заботятся о детях. В молодежном центре был организован дневной лагерь, а в фойе центра общины создано пространство «Мы работаем». Программа для израильцев также была расширена и теперь включает религиозную школу.

Марк Грюнбаум рассказал о дальнейших мерах помощи, которую школа им. Лихтигфельда оказывает израильским беженцам. Директор школы д-р Нога Хартманн получила разрешение на прием детей в школу с 1 ноября.

29 октября ночью на площади Рёмер был сорван и осквернен израильский флаг. Об этом говорится в сообщении Правления еврейской общины.

Совет Фонда Ротшильдов собрался **30 октября**. В заседании участвовала Дженнифер Марштеллер.

С **1 декабря** пройдут совместные мероприятия с союзом «Франкфурт вместе». Марк Грюнбаум поблагодарил Михаэлу Фурманн за поддержку этого сотрудничества.

ПРАВЛЕНИЕ:

Проф. д-р Саломон Корн
Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Проф. д-р Лео Латаш
Борис Мильграм

DIENSTJUBILÄEN JULI BIS DEZEMBER 2023

Auch in diesem Jahr haben zwischen Juli und Dezember zahlreiche Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde ein Dienstjubiläum gefeiert. Die Geschäftsführung und der Vorstand gratulieren und danken für die jahrelange engagierte und zuverlässige Zusammenarbeit.

10 JAHRE

Fizzel Ajnwojner
Mareike Blum
Nukri Davarashvili
Sarah Gruber
Marija Janik
Robert Jovanov
Nicole Kroth
Jennifer Marställer
Rosa Maria Mendes
Keren Ortar Ben-Nun
Rabbiner Julian-Chaim Soussan

20 JAHRE

Alisa Grebenuk
Marina Maisinger
Larina Rosenberg

25 JAHRE

Margaryta Bogomolna
Anna Schitz

30 JAHRE

Kerstin Burmeister
Hana Jerusalem



16. November:
der Vorstand der
Jüdischen Gemeinde
zu Besuch beim
Hessischen Minister-
präsidenten Boris Rhein
und der Hessischen
Landesregierung



BERICHT DES GEMEINDERATS

Die Sitzungen 27, 28 und 29 fanden am 19. September sowie am 19. und 30. Oktober 2023 statt.

27. Sitzung am 19. September

Durch die Sitzung führte die Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

In einer Gedenkminute wurde dem verstorbenen Vorstandskollegen und Freund Harry Schnabel sel. A. gedacht.

Miriam Adlhoch berichtete über die Kommission Recht, deren Sitzung am 30. März und 19. Juli stattfanden sowie über die Sitzungen der Kommission 2030, die am 23. Mai und 17. Juli 2023 stattfanden.

28. Sitzung am 19. Oktober

Durch die Sitzung führte die stellvertretende Gemeinderatsvorsitzende Miriam Adlhoch.

Im TOP 7 und 8 berichtete Alexis Petri über die Sitzung der Kommission Kultur und Presse, die am 10. Oktober stattfand sowie über die Sitzung der Kommission Liegenschaften, die am 17. Oktober stattfand.

Die Empfehlungen der Kommissionen an den Gemeinderat werden in der Gemeinderatssitzung am 30. Oktober zur Beschlussfassung auf die TO gesetzt.

Im TOP 9 wurde Boris Milgram als ehrenamtliches Mitglied des Vorstands mit 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt.

Im TOP 10.1 wurde Marc Grünbaum zum Delegierten in das Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland mit 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt.

Im TOP 10.2 wurde Marc Grünbaum als Vertreter für die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung mit 13 Ja-Stimmen gewählt.

Im TOP 10.3 wurde Susana Shaker als Vertreterin für die Heussenstamm-Stiftung mit 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt.

Im Dringlichkeitsantrag wurde Adrian Josepovici mit 13 Ja-Stimmen als Schriftführer des Gemeinderats gewählt, nachdem Boris Milgram dieses Amt als neues Vorstandsmitglied nicht weiter ausführen kann.

29. Sitzung am 30. Oktober

Durch die Sitzung führte die Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger.

Im TOP 5 wurde Frau Nehama Dresner, Urenkelin von Therese und Aron Freimann (der letzte Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde 1939) im Rahmen der Benennung des Freimannplatzes am 31. Oktober begrüßt.

Im TOP 6 stellten Prof. Dr. Mareike Kunter, Dr. Hannah Kleen und Dr. Raphaela Schlicht-Schmälzle vom DIPE, Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation mit Unterstützung von Prof. Dr. Doron Kiesel in einer Präsentation die Ergebnisse der Umfrage über die künftige Ausrichtung des Gymnasiums der I. E. Lichtigfeld-Schule sowie die Auswertung darüber vor.

Schwerpunkt der von Harry Schnabel sel. A. in Auftrag gegebenen Umfrage war, ob die Schüler*innen der I. E. Lichtigfeld-Schule weiterhin

nach 12 Schuljahren (G8) oder erst nach 13 Schuljahren (G9), wobei die Eingangsstufe 1 in der Zählung nicht berücksichtigt wird, die Schule mit dem Abitur abschließen sollen.

Im TOP 7 wurde darüber abgestimmt und beschlossen, dass die I. E. Lichtigfeld-Schule das Schulsystem von G8 auf G9 wechselt. 13 Stimmen und eine Enthaltung haben sich für den Wechsel zu einem G9-Gymnasium ausgesprochen. Der Wechsel wird gut geplant und strukturiert sein, voraussichtlich zum Schuljahr 2024/2025 beginnen und somit dann zu dem noch bestehenden G8-System parallel laufen.

Im TOP 10 wurde Adrian Josepovici als Nachfolger von Marc Grünbaum zum Delegierten zur Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland einstimmig gewählt.

Im TOP 11 wurde Cornelia Maimon-Levi, als Nachfolgerin von Boris Milgram, zur Leiterin der Kommission Junge Erwachsene und Junge Familien mit 12 Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und einer Enthaltung gewählt.

Folgende Beschlüsse wurden in dieser Sitzung gefasst:

Im TOP 12.1: Wesentliche Inhalte der Webseite der Jüdischen Gemeinde auf Iwrit einzustellen.

Im TOP 12.2: Wesentliche Informationen in der Gemeindezeitung auf Iwrit zu veröffentlichen.

Im TOP 12.4: Kultur- und Sprachgruppen – Eigeninitiativen – sollen auch im Rahmen der Jüdischen Kultur der Jüdischen Gemeinde unterstützt werden.

Weiterhin wurde ein Dringlichkeitsantrag gestellt, im Budget der I. E. Lichtigfeld-Schule, die Position Fremdleistungen, von 630.000,00 Euro um 70.000,00 Euro auf 700.000,00 Euro zu erhöhen. Die Abstimmung darüber erfolgte mit 13 Ja-Stimmen und einer Stimme Enthaltung.

Die nächste Sitzung des Gemeinderats ist am 20. Dezember 2023.

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen.

DER GEMEINDERAT

Dr. Rachel Heuberger

Vorsitzende des Gemeinderats

Miriam Adlhoch

Stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderats

Adrian Josepovici

Schriftführer

Psychologische Beratung

Wir, eine Gruppe jüdischer Therapeut*innen, bieten aufgrund der aktuellen Situation in Israel ehrenamtliche Unterstützung und Hilfe an. Je nach Bedarf bieten wir Gruppen- und Einzelgespräche in Iwrit, Englisch, Deutsch oder Russisch an.

Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Eltern, ErzieherInnen, Lehrkräfte... wirklich JEDE und JEDER kann sich bei uns melden!!!

Selbstverständlich halten wir uns an die gesetzlich vorgeschriebene Schweigepflicht.

Bitte meldet Euch unter: lichtstrahl@jg-ffm.de und WhatsApp: 0176-569 635 95.

Alle anderen Informationen auf der Webseite der Jüdischen Gemeinde: www.jg-ffm.de



ОТЧЕТ СОВЕТА ОБЩИНЫ

27-е, 28-е и 29-е заседания состоялись 19 сентября, а также 19 и 30 октября 2023 года.

27-е заседание 19 сентября

Заседание провела председатель Совета общины д-р Рахель Хойбергер.

Минутой молчания почтили память скончавшегося коллеги по Правлению и друга Гарри Шнабеля, благословенной памяти.

Мириам Адлхох сообщила о работе правовой комиссии, заседания которой прошли 30 марта и 19 июля, а также о заседаниях комиссии 2030, которые прошли 23 мая и 17 июля 2023 года.

28-е заседание 19 октября

Заседание провела зам. председателя Совета общины Мириам Адлхох.

В пунктах 7 и 8 Алексис Петри сообщил о заседании комиссии по культуре и прессе, которое состоялось 10 октября, и о заседании комиссии по недвижимости, которое состоялось 17 октября.

Рекомендации комиссий будут включены в повестку дня заседания Совета общины 30 октября.

В 9 пункте повестки дня Борис Мильграм 12 голосами «за» при одном воздержавшемся избран работающим на общественных началах членом Правления.

В пункте 10.1 Марк Грюнбаум 12 голосами «за» при одном воздержавшемся избран делегатом в совет директоров Центрального совета евреев Германии.

В пункте 10.2 повестки дня Марк Грюнбаум был избран представителем фонда Георга и Франциски Шпайер, набрав 13 голосов «за».

В пункте 10.3 Сузанна Шакер 12 голосами «за» при одном воздержавшемся была избрана представителем в Фонде Хойзенштамм.

В экстренном порядке Адриан Йозеповичи 13 голосами «за» был избран секретарем Совета, т.к. как Борис Мильграм, как новый член Правления, больше не может выполнять эту должность.

29-е заседание 30 октября

Заседание провела председатель Совета общины д-р Рахель Хойбергер.

В рамках присвоения одной площади города имени Фрайманн-платц 31 октября Совет общины приветствовал г-жу Нехаму Дреснер, правнучку Терезы и Арона Фрейманн (последнего председателя еврейской общины в 1939 году).

В 6 пункте повестки дня проф. д-р Марайке Кунтер, д-р Ханна Клеен и д-р Рафаэла Шлихт-Шмельцле из института образования и образовательной информации им. Лейбница при поддержке проф. д-ра Дорона Кизеля представили и прокомментировали результаты опроса о будущем направлении средней школы имени Лихтигфельда.

В центре внимания опроса, проведенного по поручению Гарри Шнабеля, благословенной памяти, находился вопрос, должны ли учащиеся заканчивать школу и получать аттестат по-прежнему после 12 классов (G8) или только после 13 лет обучения (G9), подготовительная степень обучения при этом не учитывается.

В 7 пункте было проведено голосование и решено, что школа имени И. Э. Лихтигфельда изменит школьную систему с G8 на G9. 13 голосами «за» при одном воздержавшемся принято решение о переходе на программу гимназии G9. Изменения будут хорошо спланированы и структурированы, ожидается, что они начнутся в 2024/2025 учебном году и, следовательно, будут проходить параллельно с существующей системой G8.

В 10 пункте повестки Адриан Йозеповичи был единогласно избран преемником Марка Грюнбаума в качестве делегата на пленум Центрального совета евреев Германии.

В пункте 11 Корнелия Маймон-Леви 12 голосами «за» при одном против и одном воздержавшемся была избрана преемницей Бориса Мильграма на посту председателя Комиссии по делам молодежи и молодых семей.

На этом заседании были приняты следующие решения:

В пункте 12.1: Основной контент сайта еврейской общины будет размещаться на иврите.

В пункте 12.2: Основная информация в газете общины должна публиковаться и на иврите.

В пункте 12.4: Культурные и языковые группы – личные инициативы – также должны поддерживаться в рамках еврейской культуры еврейской общины.

Кроме того, была подан срочный запрос об увеличении статьи внешних услуг в бюджете школы И. Э. Лихтигфельда на 70 000 евро с 630 000 евро до 700 000 евро. Решение было принято 13 голосами «за» при одном воздержавшемся.

Следующее заседания Совета общины состоится 20 декабря 2023 года.

Приглашаем вас посетить заседания Совета общины.

СОВЕТ ОБЩИНЫ

Д-Р РАХЕЛЬ ХОЙБЕРГЕР

ПРЕДСЕДАТЕЛЬ СОВЕТА ОБЩИНЫ

МИРИАМ АДЛХОХ

ЗАМЕСТИТЕЛЬ ПРЕДСЕДАТЕЛЯ

АДРИАН ЙОЗЕПОВИЧИ

СЕКРЕТАРЬ СОВЕТА ОБЩИНЫ

הרשמה באמצעות המייל

KerenOr@jg-ffm.de

1X:

WhatsApp: 0176-56963595

סודיות מובטחת



AUF DEM WEG ZU EINER DIGITALEN GEMEINDE

Zum 75. Jubiläum der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M bringt die Gemeinde zum Jahresende eine App heraus.

Die Anmeldung zu einem Gemeinde-Event mit einem Klick erledigen; direkt mit kompetenten Ansprechpartnerinnen und Partnern in den Abteilungen chatten; sich unkompliziert mit anderen Gemeindemitgliedern verabreden; die kommenden Schabbatzeiten direkt auf den Handybildschirm erhalten: All dies ist ab jetzt keine Zukunftsmusik mehr.

Wir freuen uns, als erste große Jüdische Gemeinde in Deutschland eine eigene App anbieten zu können. „Die App, in deren Entwicklung wir viel Arbeit investiert haben, demonstriert eindrücklich die Aufgeschlossenheit und Innovationsfreude unserer Gemeinde. Sie bietet für unsere Mitglieder zahlreiche Vorteile und Verbesserungen“, sagt Digitalisierungsdezernent Benjamin Graumann.

Schnell informiert

Mit der App haben Sie die Gemeinde immer und überall dabei. Der Kalender bietet einen Überblick über öffentliche und interne Gemeinde-Events und ermöglicht den schnellen Export in den Handykalender. Er liefert auch die aktuellen Gebets- und Schabbatzeiten. Falls Sie keine Veranstaltungs-

hinweise oder Gebetszeiten benötigen, lassen sich diese Optionen ganz bequem abschalten. Und falls Sie doch spontan entscheiden, sich zu einem Event anzumelden, genügt dafür ein Klick. Die App-Nutzerinnen erwarten zudem regelmäßige Rabatt-Aktionen, so etwa vergünstigte Eintrittskarten für Kulturveranstaltungen.

Vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten

Die Chat-Sprechstunde bietet die Möglichkeit, direkt und unkompliziert mit den Abteilungen und Einrichtungen unserer Gemeinde ins Gespräch zu kommen und Unterlagen direkt hochzuladen. Falls einmal keine digitale Sprechstunde ansteht, finden Sie die Kontaktdaten aller relevanter Ansprechpartner und Partnerinnen in einer kompakten Übersicht – auch hier genügt ein Klick, etwa um das Rabbinat anzurufen oder eine Mail an die Beratungsstelle zu schreiben. Dank der direkt auf ihrem Handybildschirm angezeigten Push-Mitteilungen bleiben Sie stets aktuell informiert.

Auch hier besteht die Möglichkeit, zwischen mehreren thematisch abgestimmten News-Kanälen auszuwählen.



Fotos: Screenshots

Datenschutz und Start

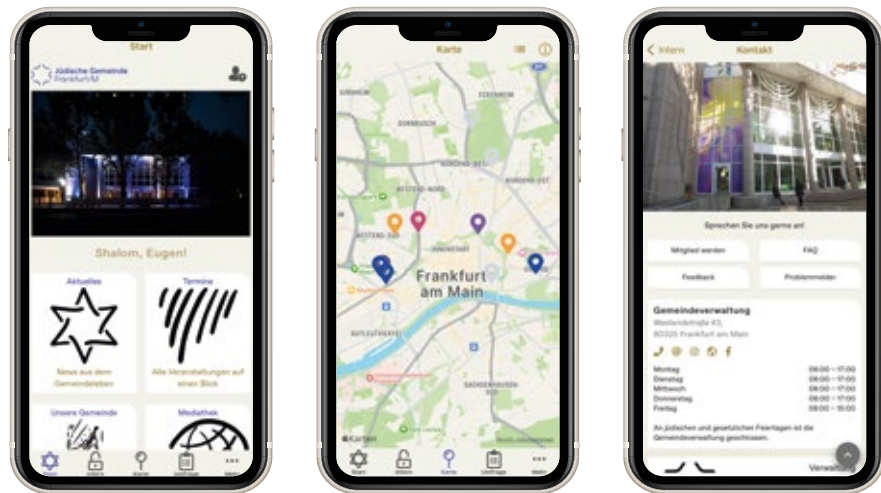
Die Gemeinde-App kann aber noch vieles mehr. Selbstverständlich gelten hierbei die höchsten Sicherheits- und Datenschutzstandards. Wir werden den Funktionsumfang der App kontinuierlich erweitern, um unsere Vision einer digitalen Gemeinde umzusetzen. Seien Sie dabei und holen Sie sich unsere Gemeinde-App!

Über das genaue Veröffentlichungsdatum und die Download-Modalitäten werden wir Sie im Dezember 2023 in einem Sondernewsletter informieren. Melden Sie sich jetzt an: <https://nl.jg-fm.de/>

Gerne unterstützen wir Sie bei der Installation der Gemeinde-App. Sie erreichen uns unter digitalisierung@jg-fm.de. In der Einführungsphase werden wir zudem bei Gemeinde-Veranstaltungen mit einem eigenen Stand präsent sein, um Ihre Fragen zur App zu beantworten.

// EUGEN EL

LEITER DIGITALISIERUNG UND KOMMUNIKATION



Die Gemeinde-App bietet viele Informationen auf einen Blick.



HILFE FÜR WAISENKINDER IN ISRAEL

Der diesjährige Mitzvah Day stand für die Jüdische Gemeinde Frankfurt/M. ganz im Zeichen der Solidarität mit Israel und seiner Bevölkerung.

Zum Challah-Backen im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums kamen rund 100 Mädchen und Frauen zusammen. Nach Grußworten der Organisatorin des Nachmittags, Sarah Shabanzadeh, und Vorstandsmitglied Benjamin Graumann, erläuterte Sara Soussan den Zusammenhang zwischen dem gemeinsamen Challah-Backen und der Bedeutung der Hafaschat Challah, die gerade heutzutage so viel mehr an Wert gewonnen habe. Yodfat Rosenblatt und Riki Zaltzman erklärten Schritt für Schritt, wie eine Challah zubereitet wird. In einem Zoom-Gespräch sprach die Israelin Shiri Schusterman über die momentane Situation im Land

und freute sich, ein Teil des Abends zu sein.

In diesem Jahr hat die Jüdische Gemeinde entschieden, Kinder in Israel zu unterstützen, die durch den Terrorangriff zu Waisen geworden sind.

Mit Erträgen der Waizenegger Unterstützungsgesellschaft mbH, die gemeinnützige Zwecke erfüllt, unterstützt die Jüdische Gemeinde seit vielen Jahren hilfsbedürftige jüdische Kinder in Deutschland und Israel. In diesem Jahr wird der Mitzvah Day dazu genutzt, über Zustiftungen und Zuwendungen Kinder in Israel, die mittelbar oder unmittelbar Opfer der Angriffe vom 7. Oktober geworden sind, zu unterstützen.

Fotos: Michael Faust



Challah-Backen: der diesjährige Mitzvah-Day im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums.

Die Spenden werden von Zeichnungen und Briefen aus unseren Kindertageseinrichtungen begleitet.

// RED.

Unterstützen auch Sie unseren Spendenaufruf.

Spendenkonto:
 Waizenegger Unterstützungsgesellschaft mbH
 IBAN: CH35 0856 5559 9173 8490 1
 BIC: DREYCHBBXXX
 Dreyfus Sons and Co Limited

Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.,
 Spendenkonto Waizenegger
 IBAN: DE56 5005 0201 0200 8019 37
 BIC: HELADEF1822

EIN GEDENKEN UNTER BESONDEREN VORZEICHEN

Die Jüdische Gemeinde gedachte am 16. November der gefallenen jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg.

Etwa 100.000 jüdische Soldaten kämpften damals für ihr deutsches Vaterland. Es waren viel mehr als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. 12.000 von ihnen verloren ihr Leben, sagte Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger in ihrer die Gedenkfeier einleitenden Ansprache.

Ihr Kriegseinsatz offenbarte das Ausmaß ihrer Identifikation mit ihrer deutschen Heimat. Viele hofften, dass sie damit auch die gesellschaftliche Anerkennung erlangen würden, die ihnen lange verwehrt blieb, doch das Gegenteil war der Fall. Die 1916 vom Kriegsminister angeordnete sogenannte „Judenählung im deutschen Heer“ zeigte vielmehr die offensichtliche Diffamierung und Ausgrenzung der Juden und gab antisemitischen Gerüchten und Spekulationen neue Nahrung.

„Dieses Jahr wiege die Erinnerung besonders schwer“, sagte Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg. Es sei erschreckend, dass der Angriff auf die israelische Bevölkerung nicht nur auf Verurteilung und Rechtfertigungen des Terrors. Es gelte deshalb auch daran zu erinnern, dass

die Legitimation von Gewalt gegen Jüdinnen und Juden in Deutschland eine lange Tradition habe. Der Tod der jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg habe eine bittere Tragik. Sie waren bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen für ein Land, das auch Schuld an diesem Krieg trug. Für ein Land, das sie nicht wollte.

Der Antisemitismusbeauftragte des Landes Hessen, Uwe Becker, sprach von Anstand und Respekt den Opfern des Terrorangriffs gegenüber, die wir ihnen schuldig sind. „Wenn jüdische Schüler*innen Angst haben, in die Schule zu gehen, dann ist das eine Schande für unser Land.“

Brigadegeneral Bernd Stöckmann vom Landeskommando Hessen drückte in sehr persönlichen Worten sein Mitgefühl, aber auch seine Besorgnis darüber aus, wie in Deutschland mit der gegenwärtigen Situation umgegangen werde.

Schüler*innen der 8. Klassen der I. E. Lichtigfeld-Schule lasen die Namen der auf dem Ehrenfriedhof beerdigten Gefallenen vor. Rabbiner Avichai Apel sprach die Gebete.

// DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Michael Faust

Die Gedenkstunde auf dem Jüdischen Friedhof Rat-Beil-Straße mit Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und dem Hessischen Antisemitismusbeauftragten Uwe Becker



HILFE IN ZEITEN DES KRIEGES

Am 22. Tischrei, dem 7. Oktober, dem Feiertag Simchat Thora, erwachte das jüdische Volk mit schockierenden Nachrichten.

Von da an bis heute, nachdem Israel einen weiteren Krieg um seine Existenz und den Schutz seiner Grenzen beginnen musste, sieht sich Israel mit einem großen Verlust an Menschenleben und Eigentum gegenüber.

Mehr als fünfzig israelische Familien sind seit Ausbruch des Krieges in Frankfurt angekommen. Manche haben Familie oder Freunde hier, andere nicht. Aber sie wurden hier ausnahmslos mit großer Liebe und der Unterstützung der Jüdischen Gemeinde aufgenommen, die sich in Rekordgeschwindigkeit organisierte, um darauf zu reagieren.

In den Herbstferien organisierten Zvi Bebera, Leiter des Jugendzentrums „Amichai“ und Kerem Ben Nun, Lehrerin an der Lichtigfeld-Schule, ein Herbstcamp für die israelischen Kinder und unterstützten damit auch Eltern, die von zu Hause aus arbeiten.

Während des Herbstcamps habe ich israelische Mütter und Väter getroffen, die für ihre Kinder um Momente der Stille bitten und diese hier in Frankfurt finden:

M. sagte: „Ich habe Familie hier und wir kamen in der Woche nach Kriegsbeginn. Die Gemeinschaft war großartig, sie organisierten sich schnell und boten uns sogar Plätze in der Schule und im Kindergarten an. Sie stellten keine Fragen, sie häuften keine Schwierigkeiten an, sie gaben uns die Unterstützung, die wir brauchten.“

F., eine Mutter von zwei Töchtern erzählte von den Ängsten der Mädchen und der Notwendigkeit, sie eine Zeit lang aus Israel her-

auszubringen: „Der Alarm und die Flucht in die Notunterkünfte machten den Mädchen große Angst. Wir haben Freunde hier, also kamen wir zum Entspannen und wir kommen wieder. Wann, wissen wir nicht. Wir sind der Community dankbar für die Hilfe und Unterstützung, die sie uns hier gegeben hat. Die Mädchen haben Spaß und sind sogar wieder zum Laufen und Toben zurückgekehrt.“

N.: „Mein Sohn feierte im Herbstlager seinen Geburtstag. Er wurde 8 Jahre alt. Er wollte nicht feiern, weil Ofek, ein von der Hamas gefangener Junge, auch seinen 8. Geburtstag nicht feiern konnte. 8-jährige Kinder sollten das nicht tun. Das Herbstcamp hat ihm gutgetan.“

Einige hatten wegen der Sprache Bedenken, waren aber überrascht, in der Gemeinde hebräischsprachige Mitglieder zu finden, die ihnen bei allem, was sie brauchten, geholfen haben: Bei der Übersetzung von Dokumenten bis hin zu hebräisch sprechenden Ärzt*innen.

„Frankfurt auf Hebräisch“

Diese Initiative wurde von drei Mitgliedern der Frankfurter Gemeinde, Dr. Yegor Rochlin, Dr. Nathalie Alon-Domb und Daniel Friedlander gegründet. Die Gruppe vertritt über hundert Familien, die die hebräische Sprache innerhalb der Gemeinschaft fördern und in das tägliche Leben integrieren wollen: formelle und informelle Bildung, Medien und Kultur, Sozialarbeit und mehr. Im letzten Jahr traf sich die Gruppe mehrmals und gewann immer mehr Unterstüt-

הם התארגנו במהירות ואפילו הציעו לנו מקומות בבית הספר ובגנים. לא שאלו שאלות, לא הערימו קשיים, נתנו לנו את התמיכה שהיינו צריכים.”
ש' אימא לשתי בנות סיפרה על הפחדים של הבנות והרצוצות למקלטים הפחידו את הבנות מאוד. הבנות שאני חייבת להרחיק אותן קצת. יש לנו חברים פה אז באנו להירגע ונחזור. מתי, אנחנו לא יודעים. אנחנו אסירי תודה לקהילה על העזרה והתמיכה שהגישו לנו פה. הילדות נהנות ואפילו חזרו לרוץ ולהשתולל.”
נ': "הבן שלי חגג יום הולדת בקייטנה ונהיה בן 8. הוא לא רצה לחגוג כי גם אופק, הילד שנמצא בשבי החמאס חגג 8 ילדים בני 8 לא צריכים לחשוב על דברים כאלה. הגענו לחברים פה בפרנקפורט כדי להירגע קצת ואין לי ספק שנחזור. הקייטנה עשתה לו טוב.”
לחלק היו חששות להגיע בגלל השפה אבל הופתעו למצוא דוברי עברית בקהילה שהעמידו לרשותם עזרה בכל דבר שהיו צריכים: מתרגום מסמכים ועד רופאים דוברי עברית.
"פרנקפורט בעברית" היא יוזמה של שלושה חברי קהילת פרנקפורט: ד"ר יגור ורכלין, ד"ר נטלי

עם ישראל חי
שרה נוימן



Israelische Kinder in der Lichtigfeld-Schule

zung, um die Initiative voranzutreiben. Auch der Gemeinderat und verschiedene Funktionsträger der Gemeinde sind daran interessiert diese Initiative in der Gemeinde zu fördern.

Hilfe von Frankfurt nach Israel

Yuval Rozenberg und Lenny Lemler gründeten zusammen mit Yuvals Bruder Doron Rozenberg und anderen ehemaligen Frankfurtern in Israel, wie Micha Staszewski und Tal Shirazi, einen kleinen Verein für gemeinnützige Zwecke namens „Frankfurter Helfen e.V.“ Auf diese Weise schicken und organisiert sie Spenden an die IDF-Soldaten und die Israelis im Süden. Es gelang ihnen, den IDF-Soldaten an der Grenze zu Gaza viele Kleidungsstücke, Lebensmittel und Accessoires zukommen zu lassen. Täglich finden immer mehr Spendenaktionen statt. Die Gemeinschaft in Frankfurt ruht keinen Moment und versucht, unseren Brüdern und Schwestern in Israel auf jede erdenkliche Weise zu helfen. Dafür gebührt ihr ein großer Dank.

Am Israel chai!

// SARA NEUMAN

עזרה בעת מלחמה

בכ"ב בתשרי, השבעה באוקטובר חג שמחת תורה התעורר העם היהודי לחדשות מזעזעות. מאז ועד היום חודש לאחר שמדינת ישראל יצאה למלחמה (נוספת) על קיומה והגנה על גבולותיה מתמודד עם ישראל עם אובדן רב בנפש וברכוש. יותר מחמישים משפחות ישראליות הגיעו בשבועות האחרונים, מאז פרוץ מלחמת חרבות ברזל, לפרנקפורט. לחלקם יש משפחות או חברים כאן בפרנקפורט ולחלקם לא. אבל ללא יוצא מן הכלל הם התקבלו כאן באהבה גדולה ובתמיכה של הקהילה היהודית בפרנקפורט, שהתארגנו במהירות שיא לתת מענה.

בזמן חופשת הסתיו ארגנו צבי בברא, ראש מרכז הנוער בפרנקפורט וקרן בן נון, מורה בבית הספר היהודי קייטנה לילדים הישראליים ובכך נתנה גם תמיכה להורים שעדיין עובדים מהבית. נפגשתי במהלך הקייטנה עם אימהות ואבות ישראליים שמבקים רגעים של שקט עבור הילדים שלהם ומוציאים אותם פה בפרנקפורט:
מ' סיפרה: יש לי פה משפחה ובאנו שבוע אחרי שהמלחמה התחילה. הקהילה הייתה מדהימה,



Gemeinsame Schabbatfeier mit unserer Tagesgruppe

Fotos: Michael Faust



Spiel & Spaß mit dem Schwungtuch im Familienzentrum

OPEN HOUSE – OPEN HEART

Das Familienzentrum im Westend unterstützt Familien aus Israel.

Was hier in kürzester Zeit auf die Beine gestellt wurde, ist unglaublich: Unter dem Motto „open House – open heart“ passte das Familienzentrum sein Angebot umgehend an die neue Situation in Israel seit dem 7. Oktober an.

Viele aus Israel ankommende Familien stehen vor erheblichen Herausforderungen. Neben Verzweiflung und Trauma müssen sie ihren Alltag meistern und z. B. aus der Entfernung arbeiten.

Das Familienzentrum reagierte auf die Bedürfnisse der Familien und richtete unter anderem eine Betreuungsgruppe „Play & Stay“ ein. Zunächst für acht bis zehn Kinder angedacht, wurden 24 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren angemeldet

Die Gruppe lief parallel zum bestehenden Programm. Das neu zusammengesetzte Team aus Fachkräften und ehrenamtlichen Helfer*innen übernahm kurzfristig die

Betreuung in drei Sprachen auf liebevolle und bedürfnisorientierte Art und Weise. Hierfür ein großes Dankeschön an Yael Degrassi, Shauna Kahn, Elvira Güver, Olga Pauliukevich, Denise Friedmann, Judith Bar-Josef, Sandy, Marie, Daniëlle, Yael Buoso und allen weiteren Helfer*innen und Unterstützer*innen.

Hier gibt es viel Raum für die Bedürfnisse der Kinder, die das dankbar und mit Begeisterung angenommen haben. Eine besondere und auch fröhliche Atmosphäre, in der der Zusammenhalt und das „Füreinander da sein“ deutlich spürbar sind.

Das Familienzentrum leistet hier große Unterstützung und bietet Trost, ein Zuhause und eine Familie in dieser herausfordernden Zeit. Neben den vielen Kursen und offenen Treffs gibt es viel Raum zum Vernetzen, Spielen & Verweilen.

Fotos: Michael Faust



Die Kinder haben viel Freude an Spiel ...



... und Bewegung



Die Tagesgruppe bereitet sich auf Chanukka vor



Im Dezember beginnen wieder neue Kurse und Angebote, darunter Rückbildung, Spieltreff, Fabel @, Ballett, Yoga, Hip-Hop-Kids, Capoeira, und das Themencafé. Eine Chanukkafeier ist für den 3. Dezember geplant.

Nähere Infos und Anmeldungen unter:
Familienzentrum im Westend
Westendstraße 21
60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 7680 36 470 · Mobil: 01578 / 0508440
E-Mail: familienzentrum@jg-ffm.de,
Follow us on Insta: @familienzentrumwestend

Wir wünschen allen Familien ein frohes und vor allem friedliches Chanukka-Fest.

Chag Chanukka sameach!

// DAPHNA BAUM
UND DAS TEAM DES FAMILIENZENTRUMS

BEGINN DES NEUEN KRIPPEN-JAHRES

In der Krippe Lev Gadol haben wir uns lange auf die Feiertage gefreut und haben sie fleißig vorbereitet.

Fotos: Krippe „Lev Gadol“



Das Feiern des Weltkindertages ist ein fester Bestandteil des Jahreskalenders der Krippe Lev Gadol.



Auch mit ihrer Dekoration nimmt die Krippe Lev Gadol Bezug auf die aktuellen politischen Ereignisse in Israel.

Die schrecklichen Ereignisse seit dem 7. Oktober haben leider vieles verändert. Unsere Gedanken sind bei unseren Familien und Freunden in Israel.

Trotz allem möchten wir den Kindern einen sorgenfreien Alltag in unserer Krippe ermöglichen. Die Krippe Lev Gadol ist ein Ort, an der Kinder ihre jüdische Identität offen ausleben können und das Judentum von Beginn an als selbstverständlich in einer Gemeinschaft erleben dürfen.

Am 20. September machten wir auf den jährlichen **Weltkindertag** aufmerksam. Dieser stand unter dem Motto „Zeig uns deine Zukunft – was macht dich glücklich?“ Im Fokus standen dabei die Kinderrechte, welche mehr denn je in die aktuelle Zeit passen, wie z.B. „Schutz vor Krieg“ und das „Recht auf Schutz vor Gewalt“.

Die Krippe wurde festlich mit Ballons und Plakaten geschmückt, die Kinder konnten sich aktiv beteiligen und uns an ihren Wünschen teilhaben lassen.

An **Rosh Hashana** haben wir alle gemeinsam mit selbstgebackenem Kuchen

und einem spannenden Puppentheater den Beginn des neuen jüdischen Jahres gefeiert. Mit Begeisterung aßen die Kinder Challah und tranken Traubensaft, wir haben zusammen getanzt und gesungen.

Zu **Sukkot** besuchten wir mit allen Kindern mehrmals die Sukka. Ein Highlight war sicherlich die Schabbatfeier in der Sukka, bei der uns auch Rabbiner Julian-Chaim Soussan besuchte. Die Geschichte, die er uns mitbrachte, fesselte die Kinder sehr.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unserem ehemaligen Dezernenten, Marc Grünbaum, für die langjährige Unterstützung bedanken. Gleichzeitig freuen wir uns auf eine gute Zusammenarbeit mit unserem neuen Dezernenten, Benjamin Graumann.

Das gesamte Krippenteam wünscht Ihnen und Ihren Familien Chag Chanukka Sameach.

// NINA BENARI
LEITERIN DER KRIPPE LEV GADOL

RÜCKBLICK AUS UNSEREN KRIPPENGRUPPEN

Nachdem das vergangene KiTa-Jahr zu Ende gegangen sind wir mit Schwung in das Neue gestartet.

Die Großen haben wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge in den Kindergarten verabschiedet. Alle sind in ihren Gruppen gut angekommen und wir wünschen den neuen Regenbogen und Sonnenschein Kindern alles Gute. In unseren Krippen heißen wir wieder viele neue Kinder und ihre Familien herzlich Willkommen und wünschen allen einen guten Start.

Neben Ausflügen in den ZOO, zum Spielplatz und zur Post, haben wir den Weltkindertag mit viel Musik und Leckereien gefeiert.

Die Feiertage

Auch auf Rosch Haschana haben wir uns gut vorbereitet: Haben über Äpfel und Honig und dem Schofar gesprochen, gebacken, gesungen und gebastelt und eine schöne Feier mit Rabbiner Soussan gefeiert.

Zu Sukkot wurden uns auf dem Spielplatzgelände zwei Kindersukkot aufgebaut, die wir zusammen mit den Kindern dekoriert haben. Die Kinder hatten dabei viel Spaß. Die große Sukkotfeier haben wir gemeinsam mit Rabbiner Apel in der eigens für uns aufgebauten Sukka verbracht. Rabbiner Apel hat uns dabei eine schöne Geschichte erzählt. Die Sukka wurde

liebevoll von unserer Kollegin Tami mit Bildern aus allen Gruppen dekoriert. Vielen Dank, Tami! Unseren Krippen-Elternabend haben wir ebenfalls in der Sukka durchgeführt.

Simchat Thora konnten wir mit Fahnen, Tanz, Musik und guter Laune auf dem Hof vor der Sukka verbringen und so die Feiertage zu einem wunderschönen Abschluss bringen.

Seit September haben wir eine neue Musiklehrerin, die mit den Kindern und vielen unterschiedlichen Instrumenten eine anregende Stunde verbringt. Herzlich Willkommen Sabine!

Wir freuen uns darauf, die Kinder gemeinsam mit den Eltern bei allen weiteren Entwicklungsschritten und Erfahrungen zu begleiten.

Leider werden all diese Unternehmungen und Feierlichkeiten von den fürchterlichen Ereignissen in Israel überschattet. Es bleibt uns Euch allen und Euren Familien viel Kraft zu wünschen und zu hoffen, dass alle gesund bleiben.

Wir wünschen allen Chag Chanukka Sameach.

// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KITA BERESCHIT

Fotos: KiTa Bereschit



Unsere Krippen backen Challah agula zu Rosch Haschana.



Frühkindliches musikalisches Angebot in unseren Krippen – mit Music academy Frankfurt

AKTUELLES AUS DEM KINDERGARTEN RIMON

Die Zeit seit den Hohen Feiertagen war im Kindergarten Rimon angefüllt mit neuen Aktivitäten.

Kunsausstellung

Am 26. September luden wir auf unserem Kindertagesplatz zur Vernissage ein. Im Zuge unserer Namensgebung Rimon gestalteten Kinder und Erzieher*innen zahlreiche wunderschöne Granatapfelgemälde und auch andere Kunstwerke. Eltern und Besucher*innen konnten die Gemälde gegen eine kleine Spende erwerben. Die Einnahmen kamen den Gruppenkassen zugute.

Rückblick auf die Feiertage

Zu Rosch Haschana besuchte uns Rabbiner Apel und brachte gleich zwei Schofarot mit. Alle Kinder waren beeindruckt, als er beide Schofarot zum Mund führte und der Schofarton gleichzeitig aus beiden Widerhörnern ertönte. In der Sukka hatten wir viel Spaß mit Rabbiner Soussan. Jedes Kind durfte den Lulav schütteln. Bei Kuchen und Snacks lauschten die Kinder seiner spannenden Geschichte.

Teamschulung

Im Oktober nahmen unsere Fachkräfte mit viel Interesse und Freude an einer Schulung zur gebärdensupportierten Kommunikation (GuK) teil. Diese Schulung ist ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung unserer inklusiven Arbeit.

Die Gebärden und die Lautsprache werden bei dieser Methode gleichzeitig angewendet. Insbesondere wenn Kinder mit einer eingeschränkten Lautsprache oder Hörproblemen in der Gruppe sind, kann so mittels Gebärden, Zeichen oder Symbolen innerhalb der Gruppe besser kommuniziert werden. Unsere ersten Erfahrungen mit der Methode waren durchweg positiv und die Kinder machten voller Neugierde und Begeisterung beim Erlernen der Gebärden mit. Auch beim Singen kann der Text durch Gebärden begleitet gesungen werden – eine Bereicherung für Groß und Klein.

Wir bedanken uns bei unserem bisherigen Dezernenten Marc Grünbaum für sein großes



Fotos: KiTa Rimon

Rabbiner Julian-Chaim Soussan erklärt den Kindergartenkindern die Bedeutung des Lulav.

Engagement als Dezernent für frühkindliche Bildung. Für seine neue Aufgabe als Schuldezernent wünschen wir ihm viel Erfolg. Benjamin Graumann hat am 19. Oktober das Dezernat für frühkindliche Bildung übernommen. Wir heißen ihn herzlich willkommen und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

In unseren Herzen und Gedanken sind wir in diesen schweren Zeiten bei unseren Brüdern und Schwestern in Israel.



Eine Vernissage zum Thema „Rimon“ in Hof des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums

Nun möchten wir uns auf die bevorstehende Chanukkazeit vorbereiten und wünschen allen Familien und Gemeindegliedern Chanukka Sameach. Möge das Licht von Chanukka Liebe, Wärme und Frieden in der Welt verbreiten.

Am Israel Chai!

// SASKIA CHMELNIK
LEITERIN DES KINDERGARTENS RIMON

Der Kindergarten Rimon der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Stellvertretende Kindergartenleitung (m/w/d)

Pädagogische Fachkräfte (m/w/d) in Vollzeit / Teilzeit

Nähere Informationen zu unseren Stellenangeboten finden Sie unter <https://jg-ffm.de/de/gemeinde/stellen> oder scannen Sie einfach nebenstehenden QR-Code.

Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.



DIE SCHULE IST EIN KERN DER GEMEINDE

Seit dem 20. Oktober ist Marc Grünbaum als Nachfolger für den verstorbenen Harry Schnabel sel. A. Dezernent für die I. E. Lichtigfeld-Schule. Die JGZ fragte ihn nach seinen Zielen und Vorstellungen.

Sie haben als Dezernent für die Lichtigfeld-Schule eine große Erbschaft übernommen. Was bedeutet es für sie, dieses Dezernat zu leiten?

Ich selbst bin der erste Schuldezernent, der selbst Schüler der Lichtigfeld-Schule war. Das zeigt zum einen die Kontinuität, in der mittlerweile die Gemeinde steht. Zum anderen öffnet die persönliche Beziehung zur Schule, an die ich im Übrigen nur gute Erinnerungen habe, auch neue Möglichkeiten.

Die Tradition, in der ich stehe, beinhaltet zahlreiche Ansprüche: an mich selber, seitens der Gemeinde, der Eltern, der Schüler*innen und des Lehrkörpers. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass meine Vorgänger, vor allem Harry Schnabel sel. A., mit der Einführung des Abiturs und dem Neubau der Grundschule ein sehr starkes Fundament gelegt haben.

Fundamente bedeuten für mich aber keinesfalls Stillstand und Bewahren. Ich möchte genau hinschauen, um dann an der einen oder anderen Stelle anzupacken.

Wo wollen sie damit beginnen?

Im Moment schaue ich erst mal genau hin. Ich habe sowohl am Gymnasium als auch in der Grundschule hospitiert, d. h. jeweils einen ganzen Tag an der Schule verbracht, um den Alltag der Kinder mitzuerleben und die Abläufe und die Atmosphäre an der Schule zu erfassen. Zunächst habe ich die Eltern eingeladen, um mich vorzustellen und genau hinzuhören, was deren Anliegen sind. Ich habe Gespräche mit den Schulleitungen und den Stellvertretungen begonnen. Auch mit den Schüler*innen will ich ins Gespräch kommen, um zu hören, was deren Bedürfnisse, aber auch Wehen sind. Das gehört für mich zu einer modernen Idee der Beteiligung, denn je mehr sich Kinder gehört fühlen, umso mehr verinnerlichen sie demokratische Prozesse und das Bewusstsein über die Notwendigkeit, ihre Stimme zu erheben und sich einzubringen.

Ich will einen Prozess anstoßen und alle mit auf die Reise nehmen.

Resultiert dieser Zugang aus der besonderen Beziehung als ehemaliger Schüler der Lichtigfeld-Schule?

Ich weiß, was mir diese Schule an Identität und Geborgenheit gegeben hat. Das ist ein Ziel, das ich über die weiteren Generationen hinweg in der Schule verankern möchte. Unsere Schule soll ein Zuhause für unsere Kinder sein, die zudem – aufgrund der aktuellen Entwicklungen – auch zu einem Schutzraum geworden ist. Auch dies müssen wir zukünftig beachten. Das bedeutet, dass wir bei allem Leistungsanspruch, und ich möchte unser hohes Bildungsniveau natürlich fortsetzen, auch schauen müssen, dass wir unseren Kinder die Möglichkeit geben, bei uns zu bleiben.

» Die Schule ist der Ort, an dem wir unsere zukünftigen Generationen ausbilden. «

Wir haben aufgrund der langjährigen Arbeit des Vorstandes in allen Einrichtungen eine wunderbare Grundlage geschaffen. Das bedeutet aber nicht, dass man sich darauf ausruht, sondern dass man neue Impulse dort setzt, wo es die allgemeinen Entwicklungen erfordern. Nur ein Stichwort hierzu: Wie wirken sich zum Beispiel die neuen Medien auf die Schüler aus, welche neuen Methoden der Wissensvermittlung gibt es?

Gibt es konkrete Ideen, wohin die Weiterentwicklung der Schule führen soll?

Wenn ich meine Erkundungsphase abgeschlossen habe, werden sicher neue Ideen entstehen. Wir haben mit dem erst kürzlich getroffenen Beschluss, auf G9 umzustellen,



Marc Grünbaum, der neue Dezernent der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule

Foto: Jüdische Gemeinde

und der Ganztagschule im Grundschulbereich die Möglichkeit, Schule neu zu denken. Eines ist aber jetzt schon klar: Ich möchte die gesamte Schulgemeinschaft auf dem Weg, neue konzeptionelle Ideen oder Visionen umzusetzen, mitnehmen.

Ich stelle mir einen ergebnisoffenen Prozess vor, bei dem wir auch feststellen können, dass vieles von dem, was wir machen, gut ist, weitergeführt und durch kleine Nachjustierungen noch besser werden kann.

Eines muss uns klar sein: Die Schule ist der Ort, an dem wir unsere zukünftigen Generationen ausbilden, wobei die Bildung im Vordergrund steht. Wir müssen aber auch schauen, welche jüdischen Werte wir den Schüler*innen vermitteln wollen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Kinder auch zu starken Persönlichkeiten und selbstbewussten Juden zu machen. Das alles muss sich in dem, was wir in der Schule anbieten, widerspiegeln.

In diesem Sinne bildet die Lichtigfeld-Schule einen Kern unserer Gemeinde. Ein Kern, in den wir bereits viel Kraft und Energie investiert haben, und den wir weiter stärken müssen.

Bei der Einweihung der Schule 1966 hat Rabbiner Lichtigfeld gesagt, die Schule sei ein zartes Pflänzchen, das noch viel begossen werden muss.

Aus diesem Pflänzchen ist inzwischen ein großer Baum mit einem wunderbaren Stamm geworden. Wir müssen darauf achten, dass die Äste stark bleiben und in der Zukunft viele Früchte tragen werden.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

LICHTIGFELD-SCHULE WECHSELT ZU G9

In der Gemeinderatssitzung am 30. Oktober wurde entschieden, dass die gymnasiale Mittelstufe der Lichtigfeld-Schule von dem bisherigen G8-System zum G9 System wechseln wird.

Dieser Entscheidung ging eine Umfrage voraus, die noch Harry Schnabel sel. A. als Schuldezernent beim Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF) in Auftrag gegeben hat. Koordiniert hat das Projekt der Pädagoge Prof. Dr. Doron Kiesel.

Als die gymnasiale Mittelstufe 2006 an der Lichtigfeld-Schule eingeführt wurde, gab es nur das seit 2004 auch in Hessen gültige G8-System, bei dem das Abitur bereits nach 12 Schuljahren, davon 8 im Gymnasium, absolviert werden kann. Schon bald jedoch gab es Kritik und inzwischen sind die meisten hessischen Schulen zum G9-System zurückgekehrt, erläuterte Prof. Dr. Mareike Kunter vom DIPF, die die Umfrage mit ihren Mitarbeiter*innen ausgewertet hat.

Die wesentlichen Kritikpunkte lagen

in einem zu großen Lernpensum, das in zu kurzer Zeit bewältigt werden musste, dem Fehlen eines tiefergehenden Lernens und dem Mangel an freier Zeit für Hobbys und andere Interessen.

Das Forscherteam von DIPF hat Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen der Lichtigfeld-Schule nach ihren Erfahrungen und Präferenzen befragt und ein eindeutiges Ergebnis für G9 ermittelt. Ein weiterer wichtiger Faktor vor allem für die Eltern war das jüdische Schulprofil, für das mehr Zeit zur Verfügung stehen sollte.

Das eindeutige Votum der Schulgemeinschaft und des Gemeinderats darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Übergang zu G9 mit vielen vorbereitenden Maßnahmen verbunden sein wird, für die man sich genügend Zeit nehmen sollte, so das For-

schungsteam. Dazu gehören vor allem die Anpassung der Curricula in der Mittelstufe, die von diesem Wechsel betroffen sein wird, sowie die Auswahl und Anschaffung neuer Schulbücher. Wenn auch der Wechsel von G8 zu G9 mit einer zeitlichen Entspannung der Schüler*innen einhergehe, so ist ein echter Effekt, dass die frei gewordene Zeit auch wirklich produktiv genutzt werde, noch nicht wirklich feststellbar, so ein weiteres Ergebnis der Studie.

Dass die Qualität der Lichtigfeld-Schule insgesamt als sehr zufriedenstellend in der Umfrage beurteilt wurde, war ein zusätzliches Ergebnis, das Schulleitung und Träger der Schule erfreut entgegennahm.

// DR. SUSANNA KEVAL

HILFE FÜR SCHULKINDER AUS ISRAEL

Die Ereignisse des 7. Oktober 2023 haben Israelis, die in Deutschland zu Besuch waren oder verstört aus Israel zu Verwandten nach Frankfurt gekommen sind, das Angebot der I. E. Lichtigfeld-Schule, ihre Schulkinder für eine Übergangszeit aufzunehmen, mehr als dankbar annehmen lassen.

Die I. E. Lichtigfeld-Schule nahm an die 30 Schulkinder auf, für die zunächst eine altersgemischte, nicht deutschsprachige Klasse eingerichtet wurde. Diese Klasse heißt **כיתת שלום** „Kitat Schalom“, ins Deutsche

übersetzt: „Klasse des Friedens“. Dort gibt es ein Grundprogramm in hebräischer Sprache. Nach ihren jeweiligen Sprach- und Fachkenntnissen werden die Kinder dann in den Fächern Mathematik, Kunst, Sport und Englisch wie in Regelklassen eingeteilt und unterrichtet.

Die Kinder, die Deutsch sprechen, konnten in den regulären Klassen untergebracht werden.

Trotz der schnellen Beschulung der israelischen Kinder haben einige Familien wieder den Weg zurück in ihre israelische Heimat gefunden.

Für alle Lehrer*innen und Erzieher*innen, aber auch für die Eltern wird über OFEK eine Supervision auch in Hebräisch oder Englisch angeboten.

Dass die I. E. Lichtigfeld-Schule eine starke Schulgemeinschaft ist, zeigten Spendenaktionen der Schule, der Eltern sowie eine von den Schüler*innen initiierte Spendenaktion in Form eines Snackverkaufs. Bereits in der ersten Woche kamen durch den Snackverkauf 1.800 Euro zusammen. Auch von der Unterstützung seitens staatlicher Institutionen, wie durch das Staatliche Schulamt, das Kompetenzzentrum Schulpsychologie bis hin zu einem Anruf des Kultusministers Prof. Dr. Lorz sowie des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier an der Schule weiß Schuldirektorin Dr. Noga Hartmann zu berichten.



Bilder der I. E. Lichtigfeld-Schüler*innen zum Thema der schmerzvollen Gegenwart.

Fotos: Gemeindefeiertung



Dennoch erlebe sie eine Diskrepanz zwischen der von der Politik ausgesprochenen Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft und dem Geschehen auf der Straße. Dass sie den Schulkindern erklären muss, warum wir so gehasst werden, zeigt auch ihr, dass wir seit dem 7. Oktober in einer neuen Realität leben müssen.

Nichtdestotrotz schöpft sie Kraft und Hoffnung auf ruhige Tage, auf eine Besserung in Israel und ein friedliches Zusammenleben in Europa.

// DR. SUSANNA KEVAL

DER START INS SCHULJAHR UNTER NEUEN VORZEICHEN

Dieses Schuljahr begann für den Hort nicht nur mit einem neuen Namen, sondern auch mit einer neuen Leiterin, die wir herzlich in unserem Team aufgenommen haben.

Auch in diesem Jahr ist es für uns wichtig, neue Ideen zu entwickeln, damit sich die Kinder im Hort noch wohler fühlen und besser entfalten können. Hierzu haben wir neue Funktionsräume geplant und werden ebenfalls die Gruppenräume neu gestalten.

Zunächst begrüßten wir die neuen Schulkinder in den letzten beiden Ferienwochen zusammen mit den E2-Kindern. Diese Zeit des Übergangs ist besonders wichtig, damit die Kinder mit unserem Team und den Horträumen vertraut werden. Da wir uns in dieser Zeit auf ein persönliches Kennenlernen konzentrieren, bieten wir den neuen Kindern noch keine Ausflüge an. Mit den E2-Kindern allerdings haben wir bereits die Feuerwehr und das MainÄppelHaus besucht.

Mit Unterstützung unserer Leitung bereiteten wir gleich zu Beginn des Schuljahrs zusammen mit den Kindern der E1 und E2 individuelle Grußkarten für die Eltern vor, die mit einem süßen Gruß in Form von Honigkekse verschenkt wurden. Diese leckeren Kekse wurden von einem großen Teil der E1-Kinder für alle Kinder des Hortes und für deren Eltern gebacken.

Nicht alle Kinder konnten mitbacken – daher veranstalteten wir einen weiteren Backtag mit Apfelwaffeln für die E1-Kinder, von denen alle E1- und E2-Kinder und manche Eltern kosten durften. Alle Rezepte für die zubereiteten Backwaren teilen wir gerne mit Interessierten zum Selberbacken zuhause.

Sukkot feierten wir in diesem Jahr mit einer Sukka, die wir in den Horträumen mithilfe der Kinder bauten. In der Betreuung am 2. Oktober konnten wir in dieser Sukka neben Sohar*s Restaurant frühstücken und das Gefühl von Sukkot genießen.

Leider endete die schöne und besinnliche Zeit der Feiertage mit schlimmen Nachrichten aus Israel und während wir in Sorge und Trauer an unsere Freunde und Verwandte denken, vermitteln wir den Kindern dennoch Sicherheit und Freude.

In den Herbstferienspielen entschlossen wir uns, aufgrund der momentanen Lage, keine Ausflüge zu machen, boten aber dennoch ein volles Programm an. Die Kinder bemalten T-Shirts und Keramik, buken und aßen Muffins, beteiligten sich am Galli-Theater und Märchen-Tanz. Darüber hinaus durften sie sich professionell schminken lassen und das Spielmobil in der Gemeinde genießen. So herrschte eine ausgelassene Ferienstimmung und wir freuen uns, dass weitere neue Ideen das Schuljahr bereichern werden.

// NATANELLA YEDGAR
MITARBEITERIN DES HORTS HINENI



Foto: Hort Hineni

Das Malen ist gar nicht so einfach ...



... und das Waffeln-backen macht Spaß.

KS

Aufzugsservice GmbH

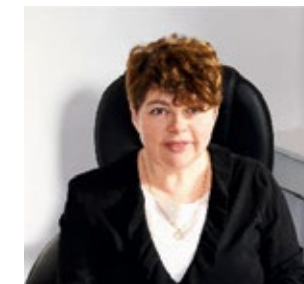
Service/Reparatur
Modernisierung
Neuanlagen/Komponenten

Ludwig-Erhard-Str. 27
61440 Oberursel
Telefon 0 61 71 / 58 65 10
Telefax 0 61 71 / 58 65 11
www.ks-aufzugsservice.com

Die Geschäftsleitung der **KS Aufzugsservice GmbH** und ihre Mitarbeiter wünschen den Mitgliedern des Vorstands und Gemeinderates sowie allen Mitgliedern und Freunden ein friedliches Chanukka-Fest.

Ambulanter Pflegedienst Impuls

impuls
Pflegedienst



„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com
www.impuls-pflegedienst-ffm.de

Wir wünschen allen Patienten
und Freunden ein friedliches
Chanukka-Fest.

חנוכה שמח

Die **All Service Gebäudedienste GmbH** wünscht der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main ein gesundes und friedliches Chanukka-Fest.



All Service
GEBÄUEDIENSTE

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Bau- Glas- und Sonderdienste
- Graufächenreinigung
- Grünpflege
- Hausmeisterservice
- Winterdienst

All Service
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

- Kostenlose Befallsanalyse
- Schädlingsmonitoring
- Schädlingsprophylaxe
- HACCP, BRC
- Prävention

Alle Leistungen der All Service Gebäudedienste GmbH finden hier: www.all-service.de



EIN NEUES ANGEBOT

Am 1. November fiel der Startschuss für die Hebrew School „Achschaw“, die sich auf Antrieb großen Zuspruchs erfreute.

Dezernent Benjamin Graumann begrüßte die zahlreich erschienenen Kinder und Jugendlichen auf das Herzlichste. Anschließend stimmten alle Anwesenden gemeinsam mit Rabbiner Julian-Chaim Sossan, Schulleiterin Gabriela Schlick-Bamberger und natürlich dem Kursleiter David Wyler bekannte hebräische Lieder an und hörten bei leckeren Snacks spannenden Geschichten zu.

Die jeweils mittwochs um 16.30 Uhr stattfindende Hebrew-School „Achschaw“ richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren, die in lockerer Atmosphäre die hebräische Sprache entdecken oder ihre Hebräisch-Kenntnisse vertiefen möchten.

// GABRIELLA SCHLICK BAMBERGER
LEITERIN DER „JESCHURUN“-RELIGIONSSCHULE

JACHAD – GEMEINSAM

Nach den schrecklichen Ereignissen in Israel am 7. Oktober schloss sich die Schulgemeinschaft der „Jeschurun“ Religions-schule der Schulgemeinschaft der I. E. Lichtigfeld-Schule an, die in Zusammenarbeit mit dem israelischen Journalisten Menachem Horowitz zu einer gemeinsamen Spendenaktion aufgerufen hatte.

Unter dem Motto „Jachad“ – „Gemein-sam“ sammelten auch die Schüler*innen von Jeschurun zahlreiche Spenden für die vielen durch die Terrorangriffe in Not geratenen Menschen in Israel. Wir danken allen, die so großzügig gespendet haben.

Als Mitzvah Day-Projekt entschieden sich unsere Schüler*innen, aufmunternde Briefe an israelische Soldat*innen zu schreiben. Die Briefe in vielen verschiedenen Sprachen wurden zum Mitzvah Day an die IDF versandt.

Zuvor, an Chol haMoed Sukkot, hatten wir noch fröhlich mit unseren Schüler*innen in der kleinen Sukka der Westend-Synagoge gemeinsam gelernt und gefeiert. Von der Grundschulklasse mit ihrer Lehrerin Natascha Babich bis zur Abiturklasse, lernten alle Schüler*innen, in den entsprechenden Altersgruppen zusammengefasst, gemeinsam mit ihren Lehrern Beni Pollak, Rabbiner Elishai Zizov und Gabriela Schlick-Bamberger in der besonderen Atmosphäre der schön geschmückten Sukka.

Chanukka steht vor der Tür

In einer Zeit, in der das Böse überhand-nimmt, erinnert uns das bevorstehende

Chanukka-Fest daran, dass Quantität nicht ausschlaggebend ist. Die Makka-bäer hatten keine große Armee oder mil-itärische Macht. Dennoch besaßen sie die geistige Kraft und den unbeugsamen Willen, sich gegen Amoral, Tyrannei und Willkür entgegenzustellen und waren schließlich gegen eine vermeintliche Übermacht siegreich. Bei der Be-trachtung unserer Geschichte stellt sich die Frage, warum G“t uns mit einer so großen Aufgabe – nämlich Seine Thora in der Welt zu repräsentieren – betraut, uns aber gleichzeitig als das zahlenmäßig kleinste Volk unter allen Nationen erschaffen hat? Warum sind wir so weni-ge? Und worin liegt unsere Stärke?

Die Thora gibt uns selbst die Ant-wort; G“t gebot Moses: „Zähle nicht die Juden. Bitte sie zu geben und zähle das Gespendete.“ Wir mögen zwar zahlen-mäßig klein sein, aber unsere Beiträge und Leistungen zur Menschheitsge-schichte sind gewaltig.

// GABRIELLA SCHLICK BAMBERGER
UND DAS TEAM DER
„JESCHURUN“-RELIGIONSSCHULE

РУССКО-ЕВРЕЙСКАЯ ШКОЛА АЛЕФ

Russisch-Jüdische Schule Alef
Jüdische Gemeinde
Frankfurt/M

Das zweite Jahr der Russisch-Jüdischen Schule „Alef“ ist am 5. November erfolgreich gestartet.

Kostenlose Schnupperstunden sind jederzeit möglich! Dieses Schuljahr sind wir mit 26 Kindern aufgeteilt auf drei Gruppen. Vierzehn Kinder haben sich für den Kunstunterricht angemeldet. In der ersten Un-terrichtsstunde werden mit viel Elan Chanukkijot aus Ton gefertigt und nun warten die Kinder ge-spannt auf das gebrannte Ergebnis. Später werden die Chanukkias bemalt. Und dann – zuhause an

Chanukka selbst – werden sie für Stolz und Freude sorgen.
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter: <https://jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule>

// ANGELA OBERBERGER
KOORDINATORIN DER
RUSSISCH-JÜDISCHEN SCHULE „ALEF“

Kontakt

☎ 069-768036-142 (Sprechzeiten Mo, Mi, Fr 9–12 Uhr)

@ sonntagsschule@jg-ffm.de

🌐 www.jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule

NEUES JAHR – NEUES GLÜCK

Schon seit vielen Jahren ist das Jugendzentrum „Amichai“ zu einem festen Bestandteil der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M geworden und ein beliebter Treffpunkt für viele Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahren.

Mit der Zeit wurde ein regelmäßiger Ablauf der angebotenen Aktivitäten am Sonntag etabliert, den alle Kinder sehr begrüßen und den wir gerne mit Euch teilen wollen:

Zwischen 13.00 und 14.00 Uhr werden un-terschiedliche Chugim (AG's) für 5–12-Jäh-rige angeboten. Die Kinder haben aktuell die Wahl zwischen Backen, Basteln oder Tisch-tennis.

Anschließend folgen ab 14.00 Uhr die Peulot (Gruppenaktivitäten) in den Kwutzot (Gruppen) der verschiedenen Altersgruppen.

Die Altersgruppen der 5–12-Jährigen treffen sich in ihren Gruppen zwischen 14.00 bis 16.15 Uhr. Die älteren Kwutzot haben ihr Programm zwischen 15.30 und 17.45 Uhr.



Team Rabbi Akiwa, 5 – 6 jährige

Es werden immer abwechslungsreiche Pro-gramme angeboten, die alltägliche Themen und Interessen der Kinder und Jugendlichen aufgreifen und nach den Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppen gestaltet werden. Es gibt aber auch Themen wie Judentum, Israel oder jüdische Feiertage, die zu be-



Team Chana Senesh, 7 – 8 jährige



Das ganze Amichai-TEAM



Team Ben Gurion, 12 – 13 jährige



Team Janusz Korczak, 13 – 14 jährige

stimmten Zeiten vorbereitet und realisiert werden, um die Kinder in ihrer Identität zu stärken und ihr jüdisches Wissen weiter zu entwickeln. Alle Inhalte werden auf eine spannende und interaktive Art und Weise vermittelt, Spaß und Zusammengehörig-keitsgefühl stehen stets an erster Stelle.

Um 15.30 Uhr treffen sich alle jüngeren und älteren Kwutzot zu einem gemeinsa-men Mifkad (Zusammenkunft aller Grup-pen). Seit einiger Zeit wird jeden Sonntag ein Thema festgelegt, das sich an relevan-ten Alltagsproblemen oder am jüdischen Kalender orientiert. Hierzu bereiten jeweils zwei Madrichim einen Schiur (kleinen Un-terricht) vor und gestalten ihn in Form von einer persönlichen Geschichte. Im Anschluss daran wird jeden Sonntag ein neues, israeli-sches Lied einstudiert, das die Kinder noch Wochen danach gerne singen.

Die Madrichim (Betreuer) des Jugend-zentrums absolvieren vorab eine Ausbildung zur Einführung in die Jugendarbeit. Es wird vor allem ein großer Wert darauf gelegt, auf

Team Ben Jehuda, 9 – 11 jährige



Team Bar Kochwa, 15 – 17 jährige

jedes Kind individuell einzugehen, damit es sich stets wohlfühlt. Die Peulot werden sorg-fältig vorgeplant, um den Kindern ein inter-essantes Programm zu bieten.

Einmal im Monat finden auch Ausflüge, angepasst an die jeweiligen Altersklassen, statt. Über die Ausflüge informiert das Jugend-zentrum meist per E-Mail oder Brief.

Haben wir Dein Interesse geweckt? Dann komm einfach am Sonntag im Jugendzent-rum „Amichai“ vorbei.

Allen unseren Chanichim und Madrichim wünsche ich ein schönes Chanukka-Fest.

Chag Chanukka Sameach!

// ZVI BEBERA
LEITER DES JUGENDZENTRUMS „AMICHAİ“



Fotos: Beratungsstelle

NEUE AKTIVITÄTEN IN DER BERATUNGSSTELLE

Seit dem 20. Oktober hat die Beratungsstelle der Jüdischen Gemeinde Boris Milgram als neuen Dezernenten.

Er hat das Amt von Prof. Dr. Leo Latasch übernommen. Die gesamte Abteilung bedankt sich von Herzen bei Prof. Dr. Leo Latasch, der das Amt fast 37 Jahre innehatte und der versprach, dem neuen Dezernenten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Boris Milgram wünschen wir einen guten Start und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Senioren Ausflug nach Bad Homburg

Am 4. Oktober 2023 organisierte die Beratungsstelle einen Senioren Ausflug zu Sukkot nach Bad Homburg. Bei bestem Wetter nahmen mehr als 80 Gemeindeglieder daran teil.

In Bad Homburg angekommen, gab es erst mal eine professionelle Führung durch den wunderschönen Kurpark, bei der wir sowohl von der allgemeinen als auch von der jüdischen Geschichte Bad Homburgs erfuhren.

Anschließend waren wir zu Gast im Jüdischen Zentrum Bad Homburg. Gemeinsam aßen wir in der Sukka und wurden von Rabbiner Rabinovitz begrüßt.

Ein weiteres Highlight war das Konzert von Emil Krupnik und Anatoliy Shengait, bei dem die Gruppe von den wunderschönen Stimmen und der musikalischen Einlage von Wjatscheslaw Beznjakow und Felix Schuster überrascht wurde. Nach Kaffee und Kuchen ging es dann zurück nach Frankfurt und alle Teilnehmer waren sich einig, dass es ein rundum gelungener Ausflug war.

Jahreszeitenwanderung mit Roy und Uwe

Ein neues Format soll unsere Gemeindeglieder dazu motivieren, bei einer Wanderung die Schönheit der vier Jahreszeiten zu entdecken und entweder fotografisch oder mit dem Bleistift festzuhalten.

Viermal im Jahr findet diese Wanderung mit Roy Shapira und Uwe Jacob statt. Beide sind in kreativen Bereichen tätig und geben Tipps, worauf man achten sollte, um die wunderschöne Natur besonders gut in Szene zu setzen und einzufangen.

Bereits am 15. Oktober fand die Herbstwanderung statt und im Januar 2024 ist die Winterwanderung geplant.

Gemeindeglieder ab 12 Jahren, die gut zu Fuß sind, können sich jederzeit anschließen und sind herzlich willkommen!

Fotografische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Es kann sogar mit dem Handy fotografiert werden. Ende 2024 soll es dann eine Ausstellung zu den Kunstwerken geben.

Weitere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: r.shapira@jg-ffm.de

Selbsthilfegruppe

Ebenfalls am 15. Oktober traf sich die Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderungen aus Frankfurt und ganz Hessen zu einer Fahrt in den Opel Zoo.

Begleitet von Ephrem Eyob und Gila Willner von unserer Abteilung sowie Dr. Dinah Kohan von der ZWST, die diese Gruppe in Kooperation mit uns leitet, verbrachten etwa 25 Teilnehmer*innen und ihre Angehörigen einen schönen Tag. Solch ein Gruppenausflug bietet unter anderem die Möglichkeit, einfach mal dem Alltag zu entfliehen, etwas anderes zu erleben und den Kopf freizubekommen.

Chanukka-Fest für Senioren

Am Sonntag, dem 10. Dezember, veranstaltet der Gemeindeclub „Naches“ gemeinsam mit dem Verband jüdischer Heimatvertriebener und Flüchtlinge in der BRD e. V. ein Chanukka-Fest für Senioren. Los geht es um 15.00 Uhr. Freuen Sie sich auf ein buntes Chanukka-Programm, Latkes und Sufganiot!

Eintritt: 5,- €. Eintrittskarten erhalten Sie ab sofort sonntags bis donnerstags von 15.00 bis 19.00 Uhr im Gemeindeclub bei Inna Dvorzhak, Tel. 069-76 80 36-160 und im Flüchtlingsverband bei Janina Ostrovskaia, Tel. 069-72 55 30.

Ich wünsche allen ein frohes Chanukka Fest.

Chag Chanukka Sameach!

// JUTTA JOSEPOVICI
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE

Fotos: Inna Dvorzhak



Der Malworkshop mit Roy Shapira erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit.



Das Duo der „Theaterwerkstatt“ Anatoli Shengait und Emil Krupnik

ANGEBOTE DES GEMEINDECLUBS

Das Programm des Gemeindeclubs „Naches“ ist vielfältig und bietet für jeden Geschmack etwas an.

„Rimon trifft Andy Warhol

Unter diesem Motto organisierten wir am 3. September zu Rosch Haschana einen Malworkshop, gemeinsam mit der Beratungsstelle unter der Leitung von Jutta Josepovici und dem Kursleiter Roy Shapira.

Zwanzig Teilnehmende malten, passend zu Rosch Haschana, das Motiv Granatapfel im Stil von Andy Warhol. Es wurde gemalt, gelacht, und natürlich gab es leckere Snacks dazu. Es hat sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen großen Spaß gemacht. Alle sind dann mit guter Laune und ihren selbstgemalten Bildern nach Hause gegangen. Der nächste Malworkshop findet vor Chanukka, am 3. Dezember, statt.

Theaterwerkstatt

Am 20. August veranstalteten wir einen kreativen Abend mit Anatoli Shengait und Emil Krupnik von der „Theaterwerkstatt“ unter dem Titel „Die Sache mit dem Hut“. Emil Krupnik trat mit seinen eigenen Liedern auf und das Duo präsentierte darüber hinaus Ausschnitte aus drei unterschiedlichen Stücken, darunter aus dem „Jüdischen Zug“, der durch die Städte der ehemaligen Sowjetunion, wie Kiew, Dnipro, Odessa und Czernowitz, in denen viele Juden gelebt haben, fährt.

In den „Jüdischen Geschichten über das Wichtigste“ ging es um die Werke talentierter zeitgenössischer jüdischer Autoren, die einen großen historischen Zeitraum von der Entste-

hung des Chassidismus bis in die Gegenwart thematisieren.

Das Stück „Solange die Kerze brennt“, basiert auf den Liedern von Andrei Makarevich und den Geschichten von Etgar Keret. Shengait und Krupnik trugen sie mit freundlicher Zustimmung der Autoren vor.

Für die Unterstützung bei diesem Programm danke ich Inna Tselman.

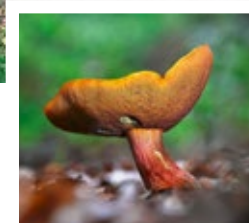
Auch weiterhin laden wir Sie herzlich ein, an unserem Programm teilzunehmen.

Besonders hinweisen will ich Sie auf unserem Computerkurs für Tablet und Smartphone am Dienstag, 12.00 bis 13.30 Uhr, in dem noch Plätze frei sind.

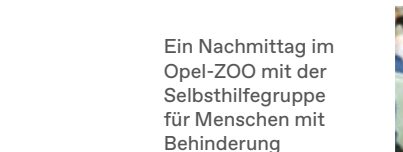
// INNA DVORZHAK
LEITERIN DES GEMEINDECLUBS „NACHES“



Senioren Ausflug nach Bad Homburg



Gemeinsam mit Kamera oder Papier und Bleistift die Natur entdecken.



Ein Nachmittag im Opel-ZOO mit der Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung



PROGRAMM GEMEINDECLUB – NACHES 2023

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
	Deutschkurs Mit Gabriella Schlick-Bamberger 10.00 – 12.00 Uhr	Zeichnen für Anfänger Mit Roy Shapira 9.30 – 12.00 Uhr	Deutschkurs Mit Gabriella Schlick-Bamberger 10.00 – 12.00 Uhr	Deutschkurs Familienzentrum Mit Alex Krysenko 10.00 – 11.30 Uhr	
	Computerkurs mit Tablet Mit Michail Weller 12.00 – 13.30 Uhr			Deutschkurs Mit Gabriella Schlick-Bamberger 10.00 – 12.00 Uhr	Schachclub Mit Gregor Kesselmann 11.00 – 13.00 Uhr
Koordinationstraining Mit Dr. Yvonne Voß 15.30 – 16.30 Uhr	Runder Tisch Mit Raissa Klotzung 14.00 – 16.00 Uhr am 1. und 3. Dienstag	Malkurs Mit Roy Shapira 14.45 – 17.15 Uhr	Kreativ-Nähwerkstatt Mit Zita Varsavskaja 14.00 – 16.00 Uhr Nach Vereinbarung		Basteln Mit Sabina Shkolnik 14.00 – 16.00 Uhr
Theaterstudio Mit Elena Annanieva (russ.) 16.45 – 18.30 Uhr	Deutschkurs Familienzentrum Mit Alex Krysenko 14.00 – 15.30 Uhr am 2. und 4. Dienstag		Deutschkurs Familienzentrum Mit Alex Krysenko 14.00 – 15.30 Uhr am 1 und 3 Donnerstag		
	Yoga Mit Sofiko Shoshiashvili 16.15 – 17.30 Uhr	Tanzkurs mit Tanzgruppe Schalom / mit Iris Lazimi 17.00 – 19.00 Uhr	Englisch für Fortgeschrittene Mit Claudia Cafari 16.45 – 18.00 Uhr		Kreativ-Nähwerkstatt Mit Zita Varsavskaja 16.00 – 18.00 Uhr Nach Vereinbarung
	Tanzkurs mit Tanzgruppe Schalom / mit Iris Lazimi 17.00 – 19.00 Uhr		Russisch für Anfänger für Erwachsene Mit Elena Pesina 18.00 – 19.00 Uhr		
	Jüdische Theater Mit Alexandra Bentz 17.45 – 20:00				
Inna Dvorzhak, E-Mail: i.dvorzhak@jg-ffm.de · Tel. 069/76 80 36 -160 (Sonntag bis Donnerstag 14-19 Uhr)					

EIN SCHÖNER SPÄTSOMMER GEFOLGT VON TRAUERIGEN TAGEN

Die angenehmen Temperaturen ermöglichten den Senior*innen einen schönen Spätsommer. Viel Zeit haben unsere Bewohner*innen daher im Garten verbracht bei schönen Konzerten und insgesamt einer guten Stimmung.

Jubiläum

Am 13. August feierte unsere Fachberaterin, Prof. Dr. Esther Weitzel-Polzer, ihr 25-jähriges „Dienstjubiläum“.

In diesen 25 Jahren wirkte sie aber nicht nur in beratender Funktion, sondern prägte die Entwicklung des Hauses wesentlich in fachlicher Hinsicht. Bis heute steht Prof. Dr. Weitzel-Polzer uns bei Bedarf mit ihrer Expertise und Erfahrung zur Seite. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubiläum!

Mitarbeiter*innenparty

Mehr als eine Woche vor Rosch Haschana fand unsere traditionelle Mitarbeiter*innenparty statt. Unter dem Motto „One Night in Italy“ entwickelte sich ein wunderbarer Abend mit mehreren Tafeln unter freiem Himmel im Restaurant „Saravinis“. Die Mitarbeitenden waren begeistert.

Feiertage

An Rosch Haschana war der Festsaal endlich wieder richtig voll und die Bewohner*innen und Gäste genossen es, die Feiertage ohne jegliche Einschränkungen begehen zu können.

Zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur fand ein beeindruckendes Konzert mit den Kantoren Tsudik Greenwald, Menachem Galinski sowie Rabbiner Avichai Apel, Kantor Ginzberg und Kantor Yaacov Shmidov im Garten statt, das die Herzen aller Zuhörenden tief berührte. Auch die Senior*innen aus dem Treffpunkt waren mit der Leiterin Esti Petri dabei.

An Sukkot war es so mild, dass die Sukka bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Vorbereitungen auf

Simchat Thora liefen in vollem Gange, bis uns am Morgen des 7. Oktober die Nachricht der bestialischen Verbrechen der Hamas bekannt wurde. Die Bewohner*innen und das Pflegepersonal waren wie paralysiert. Viele Bewohner*innen haben Familie in Israel.

Unsere Gedanken und Gefühle sind bei den Menschen in Israel, den Entführten, den Ermordeten und ihren Familien.

Trotz all dieser erschütternden Nachrichten muss der Alltag im Haus weiter gehen. So präsentierte am 19. Oktober der Jiddisch Club mit Avraham Ben den jiddischen Krimi „Ein Geschäft“. Unterstützt von Sara Majercik und den Ehrenamtlichen gab es eine Filmvorführung.

Tiefe Trauer

An dieser Stelle wollen wir unsere tiefe Trauer über den Tod von Harry Schnabel sel. A. zum Ausdruck bringen. In seiner Verantwortung für Finanzen und Liegenschaften der Jüdischen Gemeinde war er auch mit dem Altenzentrum tief verbunden, indem er die Kernsanierung und die Erweiterung des Hauses vor fünfzehn Jahren kenntnisreich und engagiert begleitete.

Baruch dayan haemet

Allen unseren Bewohner*innen und deren Angehörigen, unseren Mitarbeiter*innen und allen, die unsere Arbeit unterstützen, wünschen wir ein vor allem friedliches Chanukka-Fest.

// SANDRO HUBERMAN
EINRICHTUNGSLEITUNG
DES ALTENZENTRUMS
DER JÜDISCHEN GEMEINDE

GEMEINDEPANORAMA

BEITRAG FÜR EINE BESSERE MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Seit Oktober bietet Dr. Ilja Kleiman regelmäßig an einem Sonntag im Monat eine ärztliche Notfallsprechstunde für Gemeindemitglieder im Altenzentrum an.

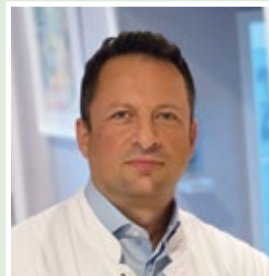


Foto: privat

Dr. med Ilja Kleiman,
Facharzt für Allgemein-
und Notfallmedizin

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine solche Sprechstunde anzubieten?

In den jüdischen Gemeinden in den USA habe ich erlebt, wie erfahrene Ärzte an Sonntagen oder an Feiertagen Gemeindemitglieder medizinisch versorgen, wenn die Arztpraxen geschlossen sind.

Einen solchen Service wollte ich auch hier anbieten. Das Angebot richtet sich an alle Gemeindemitglieder gegen Vorlage einer gültigen Versichertenkarte, aber auch an israelische Familien, die wegen der aktuellen Situation keine gültige Krankenversicherung in Deutschland haben. Ich will akut erkrankten Patienten lange Wartezeiten in Krankenhäusern ersparen und ohne bürokratische Hürden helfen.

Wie soll man sich eine solche Sprechstunde vorstellen?

Gedacht ist zunächst an eine offene Sprechstunde am Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr als Pilotprojekt. Die Sprechstunde ist für akute Fälle, als kurzfristig medizinisch sinnvolle Versorgung für akut erkrankte Patienten, um Sonn- und Feiertage zu überbrücken. Es ist keine Beratung für chronische Erkrankungen.

Gibt es im Altenzentrum die notwendige Ausstattung für eine solche Sprechstunde?

Wir haben für diesen Zweck einen Raum mit separatem Eingang vorgesehen und sind dabei, diesen mit dem medizinisch sinnvollen Equipment, wie EKG und Akutlabor, auszurüsten.

Rezepte, Überweisungen, Krankmeldungen sowie vom Arzt angeordnete gezielte Krankenhauseinweisungen werden bei Bedarf ausgestellt.

Was ist Ihre Motivation dieses Projekt der Gemeinde anzubieten?

Ich bin als Arzt mit meiner Praxis in Frankfurt gut etabliert und bin ein aktives Mitglied der Jüdischen Gemeinde. Es ist mir wichtig, meinen Teil zu dieser Gemeinschaft beizutragen, die ein wichtiger Bestandteil in unserem Leben in Frankfurt geworden ist. Mit meinem Engagement möchte ich einen kleinen Beitrag für ein noch besseres jüdisches Leben in Frankfurt leisten.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

Die nächsten offenen Sprechstunden
ohne Voranmeldung sind am
10. Dezember 2023, 14. Januar,
11. Februar und 10. März 2024
von 9.00 bis 12.00 Uhr

AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein friedliches Chanukka-Fest!

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de

Pelze am Dornbusch



Meisterbetrieb · Inhaberin Anita Schwarz
Eschersheimer Landstraße 226
60320 Frankfurt am Main
Telefon 069 / 5 60 12 93

חנוכה שמח

wünschen
Eva Szepesi, Judith Wurman-Szepesi
Anita, Ernst, Celina und Leroy Schwarz



Besuchen Sie uns
auf Facebook



CHANUKKAH SAMEACH!

Jacob Donath
Generalvertretung der Allianz
Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg
Fon: 06172-49566 0
Fax: 06172-49566 20
Mail: vertretung.donath@allianz.de

www.allianz-donath.de

[allianz.donath](https://www.allianz-donath.de)



Allen Patienten und Freunden wünscht ein friedliches Chanukka-Fest

חנוכה שמח

Ihre

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171

Die Blumenkönigin

Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de



www.dieblumenkoenigin.de



Liebe Freunde,
Ihr Ambulanter Pflegedienst LESTA
wünscht Ihnen ein friedliches Chanukka-Fest.

חנוכה שמח

Wir bieten alle Formen der medizinischen Hilfe,
sowie häusliche Pflege und hauswirtschaftliche
Versorgung.

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 97 39 11 68
Mobil 0179 - 6 91 07 77 und 0176 - 20 05 71 01

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflegedienstleiterin: Viktoriia Suprun

**Profi-Immobilienverkauf +
Wunsch-Mieter-Suche
vom Qualitätsmakler!**



www.uk-immobilien.com | 069 - 54 44 77



Wir wünschen den Bewohnern
und Freunden des Hauses

**EIN FROHES
CHANUKKA-FEST**

Wilhelmshöher Straße 279 | 60389 Frankfurt am Main
Telefon: 069 47871 - 0 | Telefax: 069 4771 64
www.budge-stiftung.de | info@budge-stiftung.de



**Ein
guter Druck** Buchdruck · Offsetdruck
immer Eindruck macht **C. Adelman GmbH**

seit 1846 der
zuverlässige Partner
für Qualitäts-
drucksachen aller Art

63571 Gelnhäusen
Am Spitalacker 1
Telefon: (0 69) 9150 63-0
Telefax: (0 69) 9150 63-20
info@cadelmann.de



Freunden und Bekannten wünschen wir
ein frohes Chanukka-Fest

David-Levi Franke
Immobilienverwalter

Borsigallee 37
60388 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 90 50 69 88 - 0
Fax: 069 - 90 50 69 88 - 21
Mobil: 0171 - 2099880
info@recent-ffm.de
www.recent-ffm.de



PFLEGEDIENST CITY

Sicher in guten Händen

Unsere Leistungen:

- **Behandlungspflege**
- **Grundpflege**
- **Individuelle Leistungen**

Als kompetenter Pflegedienst

stehen wir Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere Team spricht: Deutsch, Russisch, Italienisch,
Rumänisch, Serbisch, Kroatisch.

Chanukka Sameach! חנוכה שמח

Telefon: 069 94 94 65 50

City Pflegedienst GmbH Fax: 0 69 94 94 65 51
Schlitzer Straße 6 Email: info@city-pflegedienst.de
60386 Frankfurt am Main www.city-pflegedienst.de

BRILLE. **BUNT.** BRENNER.



DIE RAINER BRENNER KOLLEKTION PRÄSENTIERT VON LAURA DAJANA

RAINER
BRENNER

LAURA
DAJANA



KOSCHER LADEN „MIGDAL“
Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt

*Israelische Spezialitäten,
israelische Weine, frisches Fleisch
und viel, viel mehr ...*

Bestellungen möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr
Freitag: 8.00 – 14.00 Uhr
Samstag: Ruhetag
Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

*Unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel,
Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.*

*Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
ein frohes Chanukka Fest.*

חנוכה שמח

**Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt.**

Die Württembergische steht für individuelle Beratung – gemeinsam mit unserem Partner Wüstenrot sind wir der Vorsorge-Spezialist rund um die Themen Absicherung, Wohneigentum, Risikoschutz und Vermögensbildung.

Guter Service und schnelle Hilfe im Schadenfall sind für uns selbstverständlich.

**Versicherungspartner der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt.**

Versicherungsbüro Bickert
Telefon 06154 631601
Telefax 06154 631602
thilo.bickert@wuerttembergische.de

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.

W&W württembergische

ESPERANZA
AMBULANTE HÄUSLICHE PFLEGE

Wir wünschen allen unseren Freunden und Kunden
ein frohes Chanukkah Fest

Esperanza – Ambulante Häusliche Pflege · Inh. Velibor Lukic · Esperantostraße, 8 · 60598 Frankfurt am Main
Tel.: 069/63 14 87 98 · Fax: 069/63 14 88 04 · info@esperanza-pflegedienst.de · www.esperanza-pflegedienst.de

**Chag Sameach!
Wir wünschen einen
schönen Feiertag**

Tel. 069 – 95 90 95 0
info@diesenhaus.de



Seit 1985 in Frankfurt

Diesenhaus Ram
Tours – Flights – Cruises

LEPTIEN 3

EXTRAORDINARY. INTERIORS.

Kaum eine andere Designikone repräsentiert unsere Werte so gut wie der Eames Lounge Chair von Vitra: zeitloses Design, Materialien von höchster Qualität, unübertroffener Komfort, perfekte Handwerkskunst und kultureller Nimbus. All das finden Sie nicht nur bei der jetzt erhältlichen hellen Version des Eames Lounge Chair, sondern auch bei den vielen anderen Objekten in unserer Ausstellung auf mehr als 1.800 qm.

Schauen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie.



vitra.

LEPTIEN 3 • KONZEPTIONEN UND OBJEKTE FÜR DEN RAUM GMBH • Grosse Friedberger Strasse 29–31 • 60313 Frankfurt am Main • www.leptien3.de



KRISEN BEGÜNSTIGEN DIE WAHL VON RECHTEN PARTEIEN

Mit den Landtagswahlen in Hessen und in Bayern hat die AfD nun auch in den westlichen Bundesländern die zweithöchsten Stimmanteile erhalten. Wie es dazu gekommen ist und auf welche politischen Perspektiven dies hinweist, darüber sprach die JGZ mit dem Politikwissenschaftler, Prof. Dr. Christian Stecker von der Technischen Universität Darmstadt.

Bisher waren die Wahlerfolge der AfD vor allem ein ostdeutsches Phänomen. Ist mit den Wahlen in Bayern und Hessen der Westen im Osten angekommen?

Wenn man das an dem bundesweiten Anstieg der Zustimmung zur AfD messen will, so ist der Osten dem Westen inzwischen wieder enteilt, denn was die Umfragen vor den im nächsten Jahr stattfindenden Landtagswahlen betrifft, ist die AfD in Thüringen, Brandenburg und Sachsen teilweise die stärkste Partei. Die Union und die Linke hat sie inzwischen auf die hinteren Plätze verwiesen.

Ein Teil der Erklärung ist, dass der Osten in dieser Beziehung Erfahrungen vorweggenommen hat, die auf den Westen gerade zukommen. Dazu gehört eine zunehmende Verunsicherung im Zuge der Transformationserfordernisse mit Blick auf den Umbau zu einer ökologischen Wirtschaft sowie ein Ausgeliefertsein an bestimmte Zustände und Krisen, wie wir sie gerade erleben.

Das Problem im Osten ist allerdings ein doppeltes: Die dortigen AfD-Landesverbände sind viel stärker als die im Westen und sie sind besonders extrem. Wenn Sie die Ansichten des Kandidaten für die Europawahl, Maximilian Krahn, mit denen von Björn Höcke kontrastieren, dann passt dort kaum ein Blatt dazwischen.

In Ostdeutschland wurden die Wahlerfolge der AfD meistens mit dem fehlenden Verständnis für Demokratie begründet. Schwindet nun dieses Vertrauen auch im Westen?

Die Eigenart des Ostens ist, dass dort durch die vielen Jahre der kommunistischen Diktatur eine starke Staatsskepsis verankert war. Diese war damals geboten, greift nun aber auch in einer Demokratie um sich. Zugleich ist diese Staatsskepsis nach der Wiedervereinigung mit starken Erwartungen an den Staat verbunden, die er teils nicht erfüllen kann. Diese spezifische Haltung hat sich auf eine eigenartige Art in Ostdeutschland politisch verfestigt.

» Die Eigenart des Ostens ist, dass dort durch die vielen Jahre der kommunistischen Diktatur eine starke Staatsskepsis verankert war. «

Im Osten gab es weniger Erfahrungen mit Demokratie, aber auch mit der Einwanderung. Der Osten ist zum Teil noch eine ethnisch sehr homogene Region. Das, kombiniert mit den Transformationserfahrungen und den Umwälzungen, die auch verbunden waren mit Abwertungserfahrungen, das alles hat zu der politischen Gemengelage in den ostdeutschen Bundesländern geführt, wie wir sie dort heute erleben.

Was der Westen gerade erlebt, ist ebenfalls ein Vertrauensverlust in die Politik und deren Fähigkeit, die Dinge zum Guten zu wenden. Dies hat im Moment der Westen mit dem Osten gemein. Das schwindende Vertrauen betrifft gar nicht so sehr die Demokratie, als vielmehr die Bewertung ihrer wichtigsten Protagonisten, nämlich die Regierung und die Parteien.

Wie erklären Sie sich den hohen Anteil der jungen Wähler*innen zwischen 18 bis 35 Jahren?

Das ist tatsächlich überraschend, weil eigentlich junge Wähler*innen eher links oder grün wählen und erst später konservative Positionen einnehmen. Ich würde das allerdings nicht zu sehr überbewerten, weil das auf Befragungen basiert, die nicht immer zuverlässig sind. Aus der Wahlforschung wissen wir aber, dass junge Menschen eher bereit sind, radikal zu wählen, wenn sie sich durch Zukunftsängste und aktuelle Unsicherheiten bedroht fühlen. Eine These, zu der es noch keine verlässlichen Studien gibt.

Könnte ein Grund für dieses Wahlverhalten auch daran liegen, dass sich das Informationsverhalten der jungen Generation durch die Digitalisierung verändert hat?

Auch das klingt plausibel, obwohl es auch hierzu noch zu wenig Studien gibt. Was wir aber wis-

sen, ist, dass die AfD die Partei ist, die die sozialen Medien am professionellsten nutzt.

Nehmen wir noch mal als Beispiel die Beiträge von Maximilian Krahn auf TikTok. Die finden dort eine immense Verbreitung und wenn man sich dort vorrangig über Politik informiert, dann erdrückt einen die AfD allein durch ihre Präsenz. Dadurch kann sie junge Menschen mobilisieren und motivieren, in der AfD eher eine politische Heimat zu finden, als in einer der anderen Parteien, die in den sozialen Medien viel weniger aktiv sind.

» Die AfD ist die Partei, die die sozialen Medien am professionellsten nutzt. «

Man kann das gut beobachten, wenn Mitglieder der AfD im Bundestag oder in den Landesparlamenten eine Rede halten. Dann tun sie das nicht für das Plenum, sondern damit sie gut verwendbare Schnipsel für Facebook und die sozialen Medien haben, um steile Thesen und Empörung zu verbreiten.

Gibt es eine Verbindung zwischen Bildungsstand und Nähe zur AfD?

Die Wählerschaft der AfD ist wie die gesamte Partei, eine Art Chamäleon. Am Anfang war es eine bürgerlich-konservative, euro-

skeptische Partei von Professoren. Seit ihrer Gründung 2013 hat sich die Partei allerdings mehrfach weiter nach rechts bewegt, bis sie mit Björn Höcke zu einem Sammelbecken rechts-extremer Kräfte wurde. Bei den Wahlen in Bayern und Hessen weisen Umfragen tatsächlich darauf hin, dass niedrig Gebildete eher AfD gewählt haben. Dass es vorwiegend Männer und Personen sind, die in eher ländlichen als urbanen Gegenden leben, ist inzwischen bekannt.

Warum vorwiegend Männer?

Sozialpsychologische Erklärungen dazu besagen, dass die Art des konfrontativen Argumentierens und das Freund-Feind-Denken eher Männer anspricht. Die AfD ist auch vom Personal her eine Männerpartei. In manchen Landtagen gibt es in der AfD keine einzige Frau mehr. In der Bundestagsfraktion überblendet Alice Weidel diesen Zustand. Sozialpsychologisch gesehen, betrachten Frauen die Inhalte, die Thesen und die Argumentationsweise der AfD viel skeptischer.

Die AfD hat in diesem Wahlkampf vor allem von der Flüchtlingsthematik profitiert. Die Lösungen, die sie dafür anbietet, sind einfach und leicht zu widerlegen. Warum hat sie mit dieser Thematik dennoch punkten können?

Viele haben das nicht durchschaut, viele haben aber auch mit der Wahl der AfD eine Sehnsucht zum Ausdruck gebracht, dass es einfache Lösungen für komplexe Probleme geben möge. Es ist heute viel verlangt, die

Komplexität der heutigen Probleme zu durchschauen und zu akzeptieren, dass komplexe Probleme auch komplexe Lösungen erfordern oder einfach nicht zu lösen sind. Dafür bietet die AfD eine Projektionsfläche. Die Argumentationsstrategie geht dahin, dass es eben nicht die Komplexität von Problemen ist, die die Lösungen erschwert, sondern dass es die Altparteien sind, die die Wünsche der Bevölkerung nicht berücksichtigen.

Mit Argumenten ist der AfD nur schwer zu begegnen. Bei wichtigen Themen bekommt man überwiegend ausweichende Antworten. Wird diese Taktik von den Wähler*innen nicht durchschaut?

Die AfD lebt sehr stark davon, dass sie als eine migrations-skeptische und teilweise fremdenfeindliche Partei wahrgenommen wird. Daran lassen die wichtigsten Protagonisten, wie Alice Weidel, Björn Höcke oder Maximilian Krahn keinen Zweifel aufkommen. Von dem eher laviierenden Teil der Partei bekommen wir nur wenig mit. Insofern haben die Spitzenkandidaten der AfD bei den Landtagswahlen keine relevante Rolle

» Rechtspopulistische und rechtsradikale Parteien sind meistens Krisengewinnler. «

gespielt. Es ging vielmehr darum, die AfD als eine bundesweite Marke mit einem bestimmten Programm und als Projektionsfläche für Wut und Unzufriedenheit zu definieren.

Wir befinden uns im Augenblick in einer globalen Krise, in der der Westen um seine Glaubwürdigkeit kämpfen muss. Sind solche Verschiebungen ein Humus für Ängste und Verunsicherungen, auf dem die rechtspopulistischen Parteien gedeihen und Wähler rekrutieren können?

Rechtspopulistische bzw. rechtsradikale Parteien sind tatsächlich meistens Krisengewinnler, weil Krisen dazu führen, dass Menschen Ängste haben, ihre wirtschaftliche Existenz zu verlieren und sich nach einfachen Lösungen sehnen. Das ist sicher ein Faktor, der den Erfolg dieser Parteien global erklären kann.

Es kann aber auch die Gegenbewegung geben, wie nach den Wahlen in Polen, wo wir gerade erleben, dass eine Partei, die aktiv die Demokratie abschaffen wollte, nicht mehr im Amt bestätigt wurde.

Dass Krisen die Wahl der Rechten begünstigen, ist ein universelles Phänomen. Wir erinnern uns an die NPD, die in den 1960ern massiv erstarkte, als die Wirtschaftskrise begann und die Menschen zunehmend Angst um ihren Arbeitsplatz bekamen.

Ein politischer Rechtsruck ist weltweit zu beobachten. Sind wir auf dem Weg zu einer postdemokratischen Gesellschaft?

Es gibt derzeit auf jeden Fall einen Kampf zwischen Demokraten und rechtspopulistischen Akteuren, wie den Republikanern um Donald Trump, wie Teilen der AfD in Deutschland oder der PIS in Polen, die die Demokratie zurückbauen, sich auf ein vermeintlich homo-

genes Volk stützen wollen und sich gegen Kräfte wenden, die für Pluralismus eintreten. Der demokratische Weg, ist der wesentlich anstrengendere, weil man unterschiedliche Meinungen aushalten und tolerieren muss.

» Die AfD hat die Sehnsucht zum Ausdruck gebracht, dass es einfache Lösungen für komplexe Probleme geben möge. «

Es ist ein Hin und Her und obwohl in Deutschland die AfD stärker wird, gibt es doch einen Großteil der Bevölkerung, der Parteien wählt, die auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen.

Die Sorge, dass eine Verschärfung von ökonomischen Krisen die rechtspopulistischen Kräfte so erstarken lässt, dass sie die Demokratie zurückbauen können, ist dennoch auch in Deutschland durchaus berechtigt.

Was können wir als Einzelne dagegen tun?

Das ist nicht einfach, weil genau die Bürger*innen, die die Demokratie stützen, sich mit Menschen auseinandersetzen müssen, die diese Ansichten nicht teilen.

Aus meiner Sicht ist es dennoch wichtig, in der Diskussion zu bleiben, gegenteilige Meinungen zu akzeptieren, diese nicht zu stigmatisieren und möglichst schichtenübergreifend über die unterschiedlichen Themen miteinander im Gespräch zu bleiben.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL



EIN KONFLIKT, DER KAUM ZU LÖSEN IST

Der Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober markiert eine politische Zäsur, von der wir noch nicht wissen, wo sie enden wird. Die JGZ sprach mit dem Nahost-Experten Prof. Dr. Johannes Becke von der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg über die Hintergründe dieser Krise und mögliche Lösungsperspektiven.



Foto: Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Johannes Becke ist Professor an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und Inhaber des Ben-Gurion-Lehrstuhls für Israel- und Nahoststudien. Seine Forschungsprojekte und Publikationen umfassen den Bereich der Vergleichenden Politikwissenschaft Israels und des Nahen Ostens mit Forschungsschwerpunkten zu Nationalismus, Staatsentstehung und den arabisch-israelischen Beziehungen.

Nur wenige Tage nach dem Massaker der Hamas in Israel publizierten Sie in der FAZ Auszüge aus einer Rede von Mosche Dayan aus dem Jahr 1956. Er hielt sie im Kibbuz Nachal Oz, der am 7. Oktober von der Hamas ebenfalls überfallen wurde. Warum dieser Vergleich?

Der terroristische Angriff der Hamas ist präzedenzlos. Die Rede von Mosche Dayan bringt dennoch zum Ausdruck, dass sich im Verhältnis zwischen Israel und dem Gazastreifen seit den 1950er Jahren kaum etwas verändert hat: Es ist immer noch das gleiche Elend, es handelt sich immer noch um terroristische Gewalt und es gibt immer noch die Kibbuzim, die mit solcher Gewalt angegriffen werden.

Das Kernanliegen dieser Rede war, zu sagen, wir dürfen uns keine Illusionen machen, wir müssen ehrlich sein mit uns selbst und uns im Klaren über unsere Feinde sein. Dayan sagt, ein militärischer Kamerad ist ermordet worden. Und das Leichteste wäre da, zu sagen, wir üben Rache. Er sagt aber das Gegenteil: Wir müssen ehrlich sein und uns fragen, wie so etwas passieren konnte. Dabei appelliert er an die eigene Verantwortung.

Seit dieser Rede sind mehr als 60 Jahre vergangen und auch wenn sich im Sinne einer palästinensischen Staatlichkeit etwas verändert hat, so gibt es diesen radikalen Hass auf der palästinensischen Seite, den man weder schönreden noch kontextualisieren und erst recht nicht versuchen soll, ihn hinter einem Hightech Zaun gebannt zu wissen. Diese Illusion ist am 7. Oktober definitiv geplatzt.

Woher rührt dieser radikale Hass der Palästinenser?

Es gibt eine lange Geschichte von christlichem und muslimischem Antijudaismus. Juden in

der islamischen Welt ging es zwar meistens besser als im christlichen Europa. Trotzdem waren sie Untertanen zweiter Klasse.

» Die Staatsgründung Israels 1948 ist in der arabischen Welt ein konstitutives Element und deswegen in Krisen so gut abrufbar. «

Man könnte daher psychologisch argumentieren und sagen, das, was wir heute erleben, ist Teil einer narzisstischen Kränkung, in dem Sinne, dass es den ehemals Unterworfenen und formal „Schutzbefohlenen“ gelungen ist, im arabischen Kernland eine Form von Selbstverwaltung und eigener Staatlichkeit aufzubauen.

Wenn man aber politisch argumentiert, dann haben wir es hier mit einem modernen Konflikt des 20. Jh. zu tun und einem Konflikt des europäischen Imperialismus, in dem die Briten jedem in der Region alles versprochen, aber nichts gehalten haben. Es hat aber auch mit der Urkatastrophe zu tun, dass als Folge des ersten arabisch-israelischen Krieges ein jüdischer Staat entstanden und die Gründung eines arabisch-palästinensischen Staates nicht gelungen ist. Viele Akteure in der Region haben seitdem großes Interesse daran, diesen Konflikt aufrechtzuerhalten und diesen Hass systematisch zu schüren.

Aus verschiedenen religiösen und politischen Gründen ist für diese Akteure ein wichtiges Motiv, Anhängerschaft zu mobilisieren. Seit vielen Jahren tun sie nichts anderes, als eine religiöse und politische Propaganda ge-

gen den Zionismus und den Staat Israel zu betreiben.

Bis heute will außer Jordanien kein arabisches Land die Palästinenser aufnehmen.

Während in Jordanien etwa zwei bis drei Millionen Palästinenser leben und dort meist auch die Staatsbürgerschaft erlangt haben, werden sie in den meisten anderen arabischen Staaten seit 1948 bewusst in verwahten Wohnbezirken in einer Art Teilautonomie gehalten. Das ist eine strategische Entscheidung.

Bewusst hat die arabische Welt von Anfang an gesagt, ihr werdet keine Staatsbürger, ihr bleibt in euren abgetrennten Wohnbezirken, wir wollen euch nicht aufnehmen und wir benutzen euch als eine militärisch-strategische Reserve.

» Der Grundton der Delegitimierung Israels durchzieht die gesamte arabische Medienlandschaft. «

Die Staatsgründung Israels 1948 ist in der arabischen Welt ein konstitutives Element der eigenen modernen Identität und deswegen immer abrufbar. Obwohl einige arabische Staaten inzwischen gute Beziehungen zu Israel haben und sogar, wie Marokko, ihre jüdische Geschichte wiederentdecken, gibt es dieses grundlegende Ressentiment gegen Israel, das sehr tief sitzt und in Krisenmomenten wie jetzt bei der Mobilisierung der Massen bestens funktioniert.



Lange Zeit war die Abneigung gegen Israel neben der gemeinsamen Sprache vielleicht das Einzige, was die arabische Welt zusammenhielt.

Dieser Konflikt emotionalisiert hierzulande auch Menschen, die damit gar nichts zu tun haben.

Das hat sicher mit dem Medienkonsum zu tun und der Art und Weise, wie über Israel und Palästina berichtet wird. In der arabischen Welt ist diese Berichterstattung seit Jahrzehnten einseitig. Im palästinensischen Fernsehen, ob staatlich oder privat, findet eine fortwährende Delegitimierung Israels statt. Dieser Grundton durchzieht fast die gesamte arabische Medienlandschaft und das, was die Leute hierzulande konsumieren, sind noch nicht mal die offiziellen arabischen Medien, sondern Kanäle von Influencern, die besonders pointiert und emotionalisierend versuchen, dieses Gedankengut jungen Menschen mit einem migrantischen Hintergrund zu vermitteln.

Es sind aber auch Deutsche, die an diesen Demonstrationen teilnehmen.

Auf der deutschen Seite, vor allem in Berlin, ist es überwiegend die sogenannte „Progressive Linke“, die immer noch Versatzstücke aus dem Kalten Krieg propagiert. Wenn wir uns Statements aus der Wissenschaft oder von Kulturschaffenden anschauen, dann ist das Narrativ, das die Islamisten und die progressive Linke verbindet, die Idee, dass dies ein Konflikt ist, in dem es um die europäische Kolonialgeschichte geht, was mit der jüdischen Verbindung zu Israel oder dem Zionismus nichts zu tun hat. Das ist die Rahmung, die die „Progressive Linke“ und die Islamisten in einer bizarren Form zusammenbringt.

Die Massendemonstrationen in den arabischen Ländern sind angsterregend. Stimmen sie mit der Haltung der politischen Führungen überein?

Diese Dissonanzen gibt es tatsächlich, vor allem in den Staaten, mit denen Israel inzwischen normalisierte diplomatische Beziehungen unterhält, wie mit Jordanien, Ägypten, den Vereinigten Emiraten oder hinter den Kulissen inzwischen auch mit Saudi-Arabien. In all diesen Ländern verstehen die Führungseliten der arabischen Welt, dass dieser Konflikt mit Israel und Palästina nur wenig

zu tun hat. Es ist vor allem der Iran, der seine Milizen im Libanon, Syrien, Irak und Jordanien ausrüstet und unterhält. Viele arabische Staaten suchen deshalb eine Nähe zu Israel, weil sie einen gemeinsamen Feind haben, den Iran.

» Der Israel-Palästina Konflikt in der arabischen Welt ist immer ein Ventil, um die unterschiedlichsten Frustrationen rauszulassen. «

Der Israel-Palästina Konflikt in der arabischen Welt ist immer ein Ventil für die unterschiedlichsten Frustrationen. Es sind Inszenierungen von politischem Hass, als ein Ventil gegen Frustration, die mit dem Staat Israel nur wenig zu tun hat. Es ist eine Form von Demonstrationen und öffentlicher Wut, die von den arabischen Führungen gern zugelassen wird, um die Wut gegen sich selbst in andere Kanäle zu lenken.

Wir leben in einer Zeit, in der sich festgefahrene globale Machtverhältnisse allmählich verschieben. Gehört dieser Konflikt dazu?

Ja und Nein. Denn entgegen der Vermutung, dass sich die USA aus der Region zurückziehen will, weil sie keinen Bedarf mehr an den dortigen Öl- und Gasreserven hat, ist jetzt das Gegenteil eingetreten. Wir haben gesehen, wie schnell die USA Flugzeugträger im östlichen Mittelmeer stationiert haben und dem Iran unmissverständlich zu verstehen gaben, dass sie bereit wären zu intervenieren. Die USA bleibt weiterhin die Schutzmacht in Nahen Osten. Es kann aber auch sein, dass es unter einem anderen US-amerikanischen Präsidenten ganz anders hätte verlaufen können.

Wenn es um die Zukunft in der Region geht, wird übereinstimmend gesagt, weder Israel noch Gaza werden nach diesem Konflikt so sein wie vorher. Wie könnte ein mögliches Zukunftsszenario aussehen?

Es ist noch zu früh, den Konflikt heute zu bewerten.

Ein Ausweg aus dem „Gaza-Dilemma“ könnte die politische und symbolische Aufwertung der palästinensischen Autonomiebehörde sein. Sie ist der einzige politische Akteur, der bereit wäre, den Gaza-Streifen zu regieren.

Es gibt aber in Israel auch Stimmen, die sagen, dass es 1973 nach dem Jom Kippur-Krieg, ebenfalls ein Trauma in der israelischen Geschichte, möglich wurde, mit Ägypten Frieden zu schließen.

Langfristig wird an der einer Zwei-Staaten-Lösung kein Weg vorbeiführen, egal, wie sich die beiden Staaten zueinander verhalten werden, ob als eine Konföderation oder mit festen Grenzen. Das sind die optimistischen Szenarien.

Es gibt aber auch das pessimistische Szenario, dass wir erst am Beginn einer noch größeren Eskalation stehen. Um das etwas positiv zu wenden, kann man nur hoffen, dass sich die guten Beziehungen die Israel in den vergangenen Jahren innerhalb der arabischen Welt aufgebaut hat, in irgendeiner Form auszahlen.

» Ein möglicher Ausweg aus dem „Gaza-Dilemma“ wäre die politische und symbolische Aufwertung der palästinensischen Autonomiebehörde. «

Mit der Hamas wird es keine Lösung geben können, denn sie besteht nicht aus säkularen Nationalisten, wie seinerzeit die PLO, die Territorium und Selbstbestimmung wollte, sondern aus religiös überzeugten Überzeugungstätern, zum Teil angetrieben durch antisemitische Endzeit-Visionen.

Die Hamas ist, ähnlich wie die Hizbollah, eine durch den Iran militärisch ausgebildete Terrormiliz, mit der der Iran einen lokalen Konflikt simuliert, um nicht selbst in die Konfrontation mit Israel einzusteigen.

Um mit etwas Optimismus zu enden: Ich vertraue auf die Widerstandsfähigkeit der israelischen Bevölkerung, denn es gibt die Geschichten der Großväter, die in dem Moment, in dem die Polizei und die Armee versagt haben, mit dem Auto von Tel Aviv nach Kfar Asa gefahren sind, um ohne Uniform und ohne Waffe ihre Kinder und Enkelkinder zu retten. Eine Gesellschaft, in der so etwas passiert, ist nur schwer zu besiegen.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

Unsere Pflege ist alles, außer gewöhnlich



Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern und allen unseren Freunden ein frohes Chanukka-Fest.

חנוכה שמח

Ambulante Kranken- und Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072

	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Investment Projects ✓ Property Management ✓ Title Services ✓ Financing & Mortgages ✓ Properties For Sale ✓ Vacation Rentals 	
	<p>Allen Freunden, Kunden und Bekannten, wünschen wir ein fröhliches Chanukka-Fest!</p>	
	<p>Ihr Dr. jur. Lorry Schirer & das gesamte Team von ATERA REAL USA Corporation & FLORIDA VACATION VILLA</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> • 444 Brickell Avenue, Miami, FL 33131, USA • 1567 Hayley Lane, Fort Myers, FL 33907, USA <p>www.atera-real.com info@atera-real.com</p> <p>www.florida-vacationvilla.com reservations@florida-vacationvilla.com</p>	

Das Caféhaus Siesmayer wünscht allen ein **HAPPY CHANUKKA!**



Herzliche Wünsche zum Chanukka-Fest vom Team Frankfurt

Das traditionsbewusste Maklerhaus VON POLL IMMOBILIEN ist in Frankfurt zuhause, im Rhein-Main-Gebiet mit 40 Shops aufgestellt und europaweit an über 400 Standorten vertreten.


Eigentümern bieten wir eine exklusive und professionelle Marktpreiseinschätzung ihrer Immobilie an.

Kontaktieren Sie uns – wir freuen uns darauf, Sie persönlich und individuell zu beraten.

Doris Jedlicki
Büroleitung Shop Westend
Geprüfte freie Sachverständige für Immobilienbewertung (PersCert®)

von Poll Immobilien GmbH | Zentrale Frankfurt | Feldbergstraße 35 | 60323 Frankfurt am Main | T.: 069 - 26 91 57 0

mouse-house



*Papeterie Raumdüfte
Wohnaccessoires*

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de





Wir wünschen allen unseren Kunden ein gesundes und friedliches Chanukka-Fest.

PARFÜMERIE - KOSMETIKINSTITUT

GR. BOCKENHEIMER STRASSE 37-39 (FREßGASS')
GOETHESTRASSE 27 * ZEIL 106 (MYZEIL)
WWW.PARFUEMERIE-ALBRECHT.DE

MEYER & SÖHNE

Chag Urim Sameach
wünschen wir allen
unseren Freunden
und Bekannten

חג אורים שמח

Lea Meyer
Erwin & Maya
mit Dana, Tamar,
Naomi und Ben
Amos & Revital
mit Idan, Michelle und Eleni
Alon & Melanie
mit Laura, Rosa
und Marlon Meyer



חנוכה שמח

Der Beamtenrat wünscht allen
Logenmitgliedern und Freunden
der Loge ein friedliches
Chanukka Fest.

Unsere Gedanken sind in diesen
schweren Zeiten bei unseren
Schwestern und Brüdern in Israel.

Unserem christlichen Freundeskreis
wünschen wir gesegnete Weihnachten
und ein gutes Neues Jahr



Der Egalitäre Minjan in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt

wünscht allen Gemeindemitgliedern,
Freund*innen und Unterstützer*innen
ein friedliches Chanukka-Fest חנוכה שמח

Rabbinerin

Prof. Dr. Elisa Klapheck

Chasan

Daniel Kempin

Für die Leitung
des Egalitären Minjan

Guy Wiener

Gabriela Krenz

Keiko Gutmann

Gottesdienste und Schiurim finden in Präsenz
und online statt. Informationen auf Seite 66
dieser Ausgabe der JGZ und unter
www.minjan-ffm.de

חנוכה שמח

Wir wünschen allen Freunden, Verwandten und Patientinnen
ein gesundes und frohes Chanukka-Fest

**Ihre Frauenärzte Goethestrasse
Dres. med. Friedländer, Petri-Haneberg,
Mavrova-Risteska und Georg**

Fachärzte für Frauenheilkunde · Goethestrasse 9 · 60313 Frankfurt am Main
Telefon: 069-288597 · info@frauenaerzte-goethestrasse.de



KANNEMANN



**Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren**

Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial

Kannemann Zeichenbedarf GmbH

Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0

www.kannemann.net

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Chanukka Fest. חנוכה שמח

Die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach

wünscht der jüdischen
Gemeinschaft ein
frohes und friedliches
Chanukka-Fest.



Jüdisches Psychotherapeutisches
Beratungszentrum Frankfurt am Main
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern, Freun-
den und Unterstützern ein schönes Chanukka-Fest

חנוכה שמח

Mylusstraße 20, 60323 Frankfurt am Main
Telefonische Anmeldung unter Tel.: 0 69 - 71 91 52 90
Montag bis Freitag 9.00 Uhr – 17.00 Uhr

**Allen Gemeindemitgliedern wünschen
Vorstand und Gemeinderat
der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
ein friedliches Chanukka-Fest!**



Правление и Совет Еврейской общины
Франкфурта-на-Майне желает всем членам
общины радостного праздника Хануки!



Rabbinat
הקהילה היהודית
פרנקפורט/מייין

RABBINER APEL, RABBINER SOUSSAN UND IHRE FAMILIEN,

das Rabbinat und die Mitarbeiter*innen wünschen den
Mitgliedern des Vorstandes und des Gemeinderates,
der Direktorin der Jüdischen Gemeinde Frankfurt sowie
allen Mitarbeiter*innen, den Gabbaim der Synagogen
und allen Gemeindemitgliedern ein frohes Chanukka-Fest.

חנוכה שמח

חברה קדישא גחש"א דק"ק פרנקפורט מייין

Chewra Kadischa e.V.

Heilige Beerdigungsbruderschaft und Verein für jegliche Wohltätigkeit Frankfurt am Main

sowie unsere Jüdische Krankenbetreuung ביקור חולים

wünschen allen Gemeindemitgliedern ein friedliches Chanukka-Fest. חנוכה שמח

Der Vorstand: Kurt de Jong, Majer Szanckower, Gabor Perl



JÜDISCHE Gemeindezeitung

Frankfurt/M

Das Team der Jüdischen
Gemeindezeitung Frankfurt/M
wünscht allen Leserinnen
und Lesern ein friedliches
Chanukka-Fest



Rabbiner Julian-Chaim Soussan

CHANUKKA – DAS LICHT DER HOFFNUNG

Wenn wir die Chanukkia anzünden, erinnern wir uns an die Wunder, die G“tt für unsere Vorfahren vollbracht hat, und wir drücken unsere Dankbarkeit und Freude über seine Gegenwart in unserem Leben aus.

Die Geschichte von Chanukka ist uns allen gut bekannt. Es ist die Geschichte einer kleinen Gruppe jüdischer Kämpfer unter der Führung von Jehuda Makkabi, die sich gegen das mächtige griechische Reich auflehnten, das versuchte, dem jüdischen Volk seine Kultur und Religion aufzuzwingen. Es ist die Geschichte eines heldenhaften Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit, für das Recht, G“tt anzubeten und seiner Thora zu folgen, und es ist die Geschichte eines wunderbaren Sieges, der trotz aller Widrigkeiten die Souveränität des jüdischen Volkes über sein Land wiederherstellte.

Aber die Geschichte von Chanukka handelt nicht nur vom militärischen Triumph. Es geht auch und vor allem um den geistigen Triumph.

Ein geistiger Triumph

Es geht um die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem, des heiligen Ortes, an dem G“ttes Gegenwart unter Seinem Volk wohnte. Es geht um die Reinigung des Altars, der von den götzendienerischen Griechen verunreinigt worden war. Es geht um den Fund eines kleinen Kruges mit Öl, der das Siegel des Hohenpriesters trug und ausreichte, um die Menora einen Tag lang anzuzünden. Es geht um das Wunder des Öls, das acht Tage lang reichete, bis neues Öl zubereitet werden konnte.

Die Geschichte von Chanukka lehrt uns viele Lektionen, die gerade für uns heute relevant und bedeutsam sind. Sie lehrt uns den Wert des Glaubens und die Kraft des Gebets. Sie lehrt uns die Bedeutung der Identität und des Muts zum Widerstand. Sie lehrt uns etwas über die Schönheit der Tradition und die Freude am Feiern. Sie lehrt uns das Licht der Hoffnung und die Hoffnung des Lichts.

Dieses Licht der Hoffnung wird besonders in diesen dunklen und schwierigen Zeiten gebraucht, in denen wir als Juden und als Menschen vielen Herausforderungen und Bedrohungen gegenüberstehen, denn seit dem 7. Oktober ist unsere Welt aus den Fugen geraten.

Wir erleben zurzeit eine Welt voller Gewalt und Hass, voller Terror und Krieg, voller Schmerz und Trauer, voller Lügen, Fake News und Anfeindungen. Wir leben in einer Welt die immer dunkler zu werden droht, einer Welt voller Angst und Sorge, voller Zweifel und Verwirrung.

Aber gleichzeitig erleben wir auch eine Welt, die voller Güte und Freundlichkeit, voller Friedenswillen und Liebe, voller Zuwendung und Solidarität ist. Wir leben in einer Welt voller Licht und Hoffnung, voller Glauben und Optimismus, voller Weisheit und Klarheit.

Unsere besondere Rolle

Auch wenn uns das von anderer Seite zu wenig, zu zurückhaltend, zu still vorkommt, ragen die, die sich doch für uns zu Wort melden, wie Leuchttürme aus der Nacht heraus. Ob Politiker, Kirchenvertreter, ob in E-Mails oder WhatsApps.

Und der Zusammenhalt der israelischen Gesellschaft, den wir in jüngster Vergangenheit schmerzlich vermisst haben, ist nun, angesichts der Tragödie unbeschreiblich tröstend und ergreifend. So viel Liebe, Chessed, Zuwendung macht uns klar, wie wir als Volk so lange überleben konnten und es verdient haben, ein ewiges Volk zu sein.

Und gerade jetzt müssen wir uns wieder bewusst werden, dass wir, dass das jüdische Volk, eine besondere Rolle und Verantwort-

ung in dieser Welt haben. Wir sind berufen, ein Licht für die Völker zu sein, die Botschaft der jüdischen Werte von Liebe, Barmherzigkeit und Moral, von G“ttes Gesetz, von seiner Wahrheit und Gerechtigkeit zu verbreiten. Wir sind dazu berufen, ein Segen für die Welt zu sein, zu ihrem Wohlergehen und Fortschritt, zu ihrer Kultur und Zivilisation, zu ihrer Harmonie und Vielfalt beizutragen. So wurde es schon Abraham von Beginn an verheißen: „Wer Dich segnet, wird durch Dich gesegnet, und ich verfluche, wer Dir flucht.“

Wir alle haben eine besondere Bindung und Verbindung zum Land Israel, dem Land, das Haschem unseren Vorfahren versprochen hat, dem Land, das er uns als Erbe gegeben hat, dem Land, das er zu einer Nation gemacht hat. Wir sind aufgerufen, den Staat Israel zu unterstützen und zu verteidigen, das Heimatland des jüdischen Volkes, die Verwirklichung unserer Träume, die Erfüllung unseres Schicksals. Wir sind aufgerufen, für den Frieden und die Sicherheit Israels und für den Frieden und die Sicherheit der gesamten Region zu beten und zu arbeiten.

Unsere besondere Geschichte

Wir, das jüdische Volk, haben eine besondere Geschichte und ein besonderes Schicksal, eine Geschichte, die voller Wunder ist, ein Schicksal, das voller Verheißungen und Herausforderungen ist. Wir sind aufgerufen, uns an unsere Vergangenheit zu erinnern und sie zu ehren, unsere Gegenwart zu schätzen und zu feiern, unsere Zukunft zu planen und zu gestalten. Wir sind aufgerufen, unserem Gott, unserer Thora, unserem Volk und unserem Land treu und loyal zu sein.

Wir sind dazu aufgerufen, ein Licht der Hoffnung zu sein und eine Hoffnung des

Lichts zu haben. Das ist die Botschaft von Chanukka, die Botschaft, die wir mit dem Anzünden der Menora verkünden, die Botschaft, die wir mit unseren Familien und Freunden teilen, die Botschaft, die wir der Welt anbieten.

Die Hoffnung: denn unsere Stärke lag darin, nach den unzähligen Angriffen, Pogromen, den Versuchen, uns zu vernichten, uns immer wieder aus den Trümmern neu aufgebaut zu haben. Selbst nach der Shoah ist es uns gelungen, der furchtbarsten aller Gräueltaten an unserem Volk mit dem Aufbau von Israel und dem Wiederaufbau jüdischer Gemeinden in Europa und (!) in Deutschland zu begegnen. Und ein ums andere Mal trotzig und stolz all unseren Feinden immer und immer wieder „Am Israel Chai“ entgegenzuwerfen.

Und selbst als die Römer den Tempel, dessen Wiedereinweihung knapp 2000 Jahre zuvor wir ja mit Chanukka feiern, zerstört hatten, haben wir nicht aufgehört, das Wunder zu feiern. Das Wunder der Hoffnung und der Zuversicht, eines Tages zurückzukehren. Denn „Hatikwa bat schnota alpajim“ die Hoffnung währte 2000 Jahre, bis sie sich erfüllt hat. Aber sie hat gehalten und ist auch jetzt noch unsere Quelle der Kraft – selbst und gerade in dieser Zeit!

Wenn wir dieses Jahr die Kerzen anzünden, dann lasst uns an all die geraubten Leben denken, an die Dunkelheit, in die uns unsere Trauer gestürzt hat, und dass sie durch ihren Tod ein Leuchtfeuer entfacht haben, dass das ganze Volk Israel auf der Welt und in Israel eint.

Lasst uns die Chanukkia entzünden, und lasst uns die Welt erleuchten.

Chanukka sameach

חנוכה שמח

// RABBINER JULIAN-CHAIM SOUSSAN



Chanukkafeier

SAVE THE DATE
11.12.2023



Zünden Sie mit uns gemeinsam die 5. Chanukkakerze und lassen Sie uns gemeinsam Licht in die dunkle Zeit bringen.

Am Montag, 11. Dezember 2023
um 17.30 Uhr in der Westend-Synagoge.

Programm:
17.30-18.30 Uhr

Begrüßung von Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari Grünberg
Schulchor und Schulorchester der I. E. Lichtigfeld-Schule
Gemeinsames Zünden der 5. Chanukkakerze
Hatikwa

18.30-19.30 Uhr

Sufganjot, Latkes, heiße Maronen & Chanukkapunsch
Geschenke für Kinder

Eintritt frei

Licht im Dunkeln



Mit Ihrer Teilnahme stimmen Sie Fotoaufnahmen und deren Veröffentlichungen zu.

AKTIVITÄTEN FÜR JEDEN GESCHMACK



Der Seniorennachmittag im Gemeindeclub „Naches“

Foto: Sarah Shabanzadeh

Das Rabbinat der Jüdischen Gemeinde hat mit vielen Veranstaltungen das neue jüdische Jahr begrüßt und die hier gestrandeten Israelis zu Gottesdiensten und Kidduschim in die Westend-Synagoge eingeladen.

Erste Slichot und Melawe Malka

Etwa hundert Personen begingen die diesjährigen Slichot eine Woche vor Rosch Haschana in der Westend-Synagoge. Rabbiner Apel begann seine Rede mit dem Aufruf, dass wir uns umeinander kümmern und Liebe und Verständnis zwischen den Menschen stärken sollen. Kantor Zalman berührte die Anwesenden mit seiner wunderbaren Stimme.

Anschließend fand die Mahlzeit Melawe Malka im Kiddusch-Raum statt. David Wyler, unser neuer Lehrer, begeisterte die Anwesenden mit seiner Gitarre und ermunterte zum Mitsingen.

Luftballons zum neuen Jahr

Mit etwa 150 Gästen fand die bereits zur Tradition gewordene Feier mit Luftballons für Kinder und Familien im Innenhof der West-

end-Synagoge statt. Zunächst lauschten die Kinder einer Rosch Haschana Geschichte von Rabbiner Apel, sangen gemeinsam mit den Eltern die traditionellen Lieder und schrieben ihre Wünsche für das neue Jahr auf kleine Postkarten. Anschließend bekamen alle Luftballons und ließen sie mit ihren Wünschen in den Himmel steigen. Danach gab es vertraute Rosch-Haschana-Speisen, Apfel mit Honig und Kuchen.

Einige Karten haben wir bereits zurückbekommen – dieses Jahr vor allem aus Niedersachsen.

Das Rosch Haschana Dinner

Am 15. September hat unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan und Rabbiner Avichai Apel, ein Rosch Haschana-Seder im Festsaal des Ignatz Bubi-Gemeindezentrums stattgefunden. Nach dem Gebet in der Westend-Synagoge erwartete die etwa 300

Gäste ein festlich dekoriertes Saal mit Äpfeln, Granatäpfeln, Blumen und wunderschön eingedeckten Tischen. Mit Gebeten und Erklärungen zu den Symbolen (Simanim) von Rosch Haschana wurde der Abend eingeleitet, anschließend sangen sieben eingeladene Chazanim zunächst allein und anschließend gemeinsam mit den Gästen Gebete und Lieder.

Es war ein beeindruckender und sehr schöner Start in das neue Jahr 5784.

Ein großer Dank an das Organisationssteam des Rabbinats, an Angela Oberberger für die Gestaltung des neu entstandenen Simanim-Heftes und das Team von Restaurant Sohar's.

Seniorennachmittag

Rund fünfzig Senioren folgten am 27. September Einladung von Rabbiner Soussan und Evgenia Levin zu einem Seniorennachmittag. Rabbiner Soussan sprach über Sukkot und die



Die große Sukka in der Westend-Synagoge

Fotos: Michael Faust

Senioren waren wie immer von seinen Erläuterungen und der Übersetzung von Evgenia Levin begeistert.

Überprüfen von Tefilin und Mesusot

Seit einigen Jahren kommt Sofer Shlomo Levy aus Israel nach Frankfurt, um Tefilin und Mesusot zu überprüfen und pflegen. Der Andrang war groß: zahlreiche Gemeindeglieder brachten am 20. und 21. September ihre Tefilin und Mesusot zur Überprüfung ins Rabbinat.

Arba Minim Markt 5784

Auch am 27. September fand im Foyer des Ignatz-Bubi-Gemeindezentrums der alljährliche Arba Minim Markt statt. Mit viel Freude beriet Rabbiner Julian-Chaim Soussan gemeinsam mit dem Verkaufsteam aus der Schweiz die zahlreich erschienenen Kunden, die ihren Lulaw selbst zusammenstellen konnten. Am späten Nachmittag versammelten sich alle Männer im Foyer zum Mincha-Gebet.

Ein großer Dank an Hanita Müller und Evgenia Levin für ihre Mitwirkung.

Sukkot für junge Erwachsene

Ein unterhaltsamer Abend in wundervoller Atmosphäre, trotz des regnerischen Wetters: Am 3. Oktober lud Rabbiner Julian-Chaim Soussan unter dem Motto „Good Vibes, Food, Music and More“ zu einer Sukkot-Feier für die 20- bis 45-Jährigen in die Sukka ein!

Zu Gast war unter anderem eine Studentengruppe aus Stuttgart, die uns bei den Vorbereitungen tatkräftig unterstützte.

Über 120 Leute aus Marburg, Karlsruhe, Heidelberg, Darmstadt und Mannheim kamen in die Westend-Synagoge, um den „Spirit“ von Sukkot zu spüren und zu feiern, der durch die Drascha von Rabbiner Soussan erneut deutlich wurde. Vielen herzlichen Dank an Nir Rosenfeld und das Team von Nana für das köstliche

vegane Buffet und an unser Vorstandsmitglied, Benjamin Graumann, der uns bei allen Aktivitäten unterstützt.

Simchat Beit HaSchoewa

Fröhlich sein – das ist eine Mizwa am Sukkot. So sagt die Thora: והיית אך שמח! – Am 5. Oktober waren in der vollen Sukka der Westend-Synagoge Menschen aller Altersgruppen zum Feiern zusammengekommen. Die Sukka der Westend-Synagoge war dieses Jahr besonders schön mit Pflanzen und Blumen dekoriert. Bilha Apel bastelte mit den Kindern Simchat Thora-Fahnen und Schmuck zu Sukkot. Für die Musik und die fröhliche Stimmung sorgte Kantor Brummer, für das leibliche Wohl Sohar's Catering.

Simchat Thora

Am 7. Oktober waren auch wir über das Massaker in Israel erschüttert. Diese Schmini Azeret und Simchat Thora bleiben für uns unvergessen und sehr traurig. Am Abend von Simchat Thora sind viele Mitpalleim in die Synagogen gekommen, um die Tradition der Hakafof einzuhalten, aber auch, um gemeinsam zu trauern. Die Hakafof begingen wir dieses Mal ohne die üblichen freudigen Lieder, sondern mit Liedern der Hoffnung und des Friedens. Das Gebet für Israel - Awinu SchebaSchamaim, das Mi scheBerach für die israelischen Soldaten und die Hatikwa, die israelische Nationalhymne waren Teil der Hakafof.

Friedensgebet und Kabbalat Schabbat für Israelis



Vier Tage nach dem Massaker in Israel versammelten sich Hunderte von Menschen in der Westend-Synagoge zu einem Gebet für den Frieden. Die Gebetshefte, die dafür zusammengestellt wurden, enthielten das Gebet Awinu Malkenu, für die Befreiung der Geiseln und den Erfolg unserer Soldaten.



Geschüttelt werden muss in alle vier Himmelsrichtungen. Rabbiner Soussan erläutert den Umgang mit dem Lulaw.

Nach dem Gebet, an dem auch Oberbürgermeister Mike Josef teilnahm, konnte jeder eine Kerze am Eingang anzünden. Wenige Tage später sprach Rabbiner Apel ein ähnliches Gebet im Altenzentrum in einem ebenfalls vollen Gemeinschaftsraum. Seitdem beten wir täglich die Gebete für Israel, für die Soldaten und für die Entführten.

Inzwischen sind auch Israelis in Frankfurt angekommen, die hier vor allem für ihre Kinder Zuflucht und Sicherheit suchten. Am 27. Oktober lud die Jüdische Gemeinde zu einem Kabbalat Schabbat in die Westend-Synagoge ein, an dem zahlreiche Familien und Kinder teilnahmen.

// ALLA ARINSTEIN UND SARAH SHABANZADEH-GLASCHY



Rabbiner Apel erläutert das Procedere.

Fotos: Michael Faust



Weißer und blauer Luftballons mit Neujahrswünschen in den Himmel schicken, ist eine beliebte Tradition, die viele Gemeindeglieder und ihre Kinder gern wahrnehmen.

Fotos: Michael Faust



120 junge Erwachsene kamen nach Frankfurt, um zusammen Sukkot zu feiern.

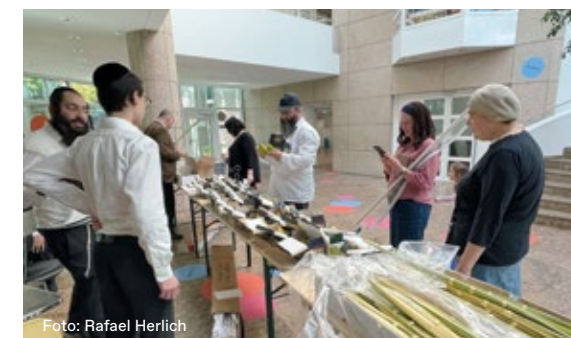


Foto: Rafael Herlich

Der Arba Minim Markt im Foyer des Ignatz Bubi-Gemeindezentrums



Viel los im Jüdischen Zentrum Bad Homburg



Fotos: Tetyana Piralova

Ein Kindernachmittag in der festlich geschmückten Sukka

JÜDISCHES ZENTRUM BAD HOMBURG

DIE HOHEN FEIERTAGE

„Ein gutes und süßes Jahr“, „Mögt ihr in das Buch des Lebens eingeschrieben sein“ – mit diesen Worten grüßen sich Juden in aller Welt an den Hohen Feiertagen.

Jedes Treffen in der Bad Homburger Gemeinde war in diesen Tagen ein Ereignis. So wie man das Jahr beginnt, so verbringt man es auch. Am ersten Abend von Rosch Haschana kamen mehr als 120 Juden im prächtigen Saal des Bad Homburger Schlosses zusammen. Alteingesessene halfen den neuen Gemeindegliedern und erklärten ihnen die Traditionen der Festtage. Am nächsten Tag kamen wir in die Synagoge zu den G'ttesdiensten und zu den Mahlzeiten.

Jom Kippur – der Tag des Gerichts vereint sogar Juden, die weit von der Gemeinde entfernt sind. An diesem Tag war die Bad Homburger Synagoge bis auf den letzten Platz voll mit Betern in weißen Gewändern.

An Sukkot soll man sich freuen. Während der Festwoche beherbergte unsere wunderschön geschmückte Sukka mehr als 140 Gäste. Bei jeder Mahlzeit, die von Rabbiner Berl Rabinowitz und seiner Frau Mina geleitet wurde, fühlten wir uns wie eine große Familie. Sogar das Wetter spielte mit. Auf die Kinder warteten Spiele, Unterhaltung, Geschenke und Leckereien. Ihre Aufregung übertrug sich auf die Eltern, die sich auch wie Kinder fühlten.

Den Höhepunkt der Festtage bildete das Konzert der Jüdischen Musikgruppe Bad Homburg, die im Juli 2022 von Künstler*innen aus der Ukraine gegründet worden war. Ihre Auftritte in der Synagoge sind bereits eine gute Tradition. Lieder auf Russisch, Ukrainisch, Jiddisch und Hebräisch, virtuosos Geigen- und Klarinettenspiel brachten das Publikum zum Weinen und

zum Lachen, denn die Künstler berührten die zartesten Saiten der jüdischen Seele.

Mehr als 35 Teilnehmerinnen kamen zum Septembertreffen des Frauenclubs, das ganz im Zeichen von Rosch Haschana stand. Es war eine große Freude, Challot für die Feiertage vorzubereiten. Das Treffen des Frauenclubs im Oktober stand ganz unter dem Motto „Israel helfen“. Unsere Gemeinde teilte den Schmerz des Krieges mit jedem Israeli. Die Frauen tauschten ihre Gedanken und Gefühle aus und versprachen, an jedem Schabbat Kerzen anzuzünden und ein besonders eindringliches Gebet zu sprechen. Anschließend wurden Spenden für Israel gesammelt.

Schmini Atzeret und Simchat Thora waren angefüllt mit Trauer und Gebeten für die Opfer des brutalen Überfalls der Hamas.

Der Alltag

Auch nach den Feiertagen geht das Leben in der Bad Homburger Gemeinde weiter. Täglich kommen die Männer zum Schacharit-Gebet und zum Thora-Unterricht zusammen. Am Mittwoch öffnet der „Chess Club“ seine Türen, und am Donnerstag finden Treffen zum nächsten Wochenabschnitt statt. Am Sonntag und am Dienstag haben unsere Kinder Unterricht über die Traditionen und die Geschichte des Judentums. Andere Mitglieder nehmen an Kreativ- und Kochkursen teil und

versuchen sich sogar im Programmieren. Am Samstagmorgen füllt sich die Synagoge mit Familien, die sich nach dem Gebet an den Schabbat Tisch setzen.

Dank unseres Küchenteams sind unsere Spezialitäten des Schabbatmahls bereits weit über die Grenzen Bad Homburgs hinaus berühmt, so dass oft auch Besucher aus anderen Städten in die Synagoge kommen.

Es gibt Zeiten, in denen jeder Jude „aufwachen“ und sich die Frage stellen muss, was es für ihn bedeutet, Jude zu sein. Die Antwort auf diese und viele andere Fragen können Sie in unserer Bad Homburger Gemeinde erhalten!

// TETYANA PIRALOVA



Das Treffen des Frauenclubs im Oktober stand unter dem Motto „Israel helfen“

Foto: Rafael Herlich



Die Einweihung der Thorarolle von Familie Kempin Edelman. V.l.n.r.: Rabbinerin Elisa Klapheck, die Soferet und Rabbinerin Hanna Klebansky, Ludmilla Edelman, Daniel Kempin und Gabbait Gaby Krenz

NEUES AUS DEM EGALITÄREN MINJAN

Zwei wichtige Ereignisse standen in den letzten Wochen im Mittelpunkt der Aktivitäten des Egalitären Minjan.

Neue Thorarolle

An Simchat Thora war es so weit. Kantor Daniel Kempin-Edelman und seine Frau Ludmilla Edelman erfüllten sich einen lang gehegten Traum: Sie übergaben dem Egalitären Minjan in einer feierlichen Zeremonie eine Thorarolle als Dauerleihgabe.

Vor zwei Jahren hatten die beiden den Entschluss gefasst, eine Thora im Andenken an ihre verstorbenen Mütter schreiben zu lassen. Als sichtbares Zeichen, die Position von Frauen im Judentum zu stärken, hat die Familie die Soferet und Rabbinerin Hanna Klebansky aus Jerusalem mit dem Vorhaben beauftragt, wo auch der erste Teil der Zeremonie, das Vollenden der letzten Buchstaben, stattgefunden hatte.

Die Einbringung der Thora begann mit einem Gebet für Israel, weil alle unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse in Israel tags zuvor, am 7. Oktober, standen. Dennoch wurde die Thorarolle von Gesang und Tanz begleitet in die Synagoge des Egalitären Minjan eingebracht.

Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck hob hervor, dass schon Rabbi Nachman erklärt habe, dass Tanz nicht nur ein Ausdruck der Freude sei, sondern eine Form der Annäherung an Gott.

Die Lesung aus der neuen Thorarolle wurde unter anderem von dem Chasan und seinen Kindern Rosana, Mira und Aaron Edelman übernommen. Rabbinerin und Soferet Klebansky sprach in ihrer Rede über den meditativen, hochkonzentrierten und lebensverändernden Prozess des Thoraschreibens. Stellvertretend für den Verein der Freunde des Egalitären Minjan bedankten sich Gaby Krenz und Guy Wiener bei Familie Kempin-Edelman. Die besten Wünsche der Jüdischen Gemeinde Frankfurt überbrachte Vorstandsmitglied Marc Grünbaum. Er betonte in seiner Rede, dass es ihn sehr freue, zu sehen, wie lebendig der Egalitäre Minjan sei.

JLEV zu Gast beim Egalitären Minjan

Der im April unter dem Dach des Zentralrats neu gegründete „Jüdische Liberal-Egalitäre Verband“ – kurz JLEV – traf sich am 10. und 11. November zu seinem zweiten Schabbaton beim Egalitären Minjan in Frankfurt. Rund 30 Personen aus sieben Mitgliedsgemeinden bzw. Mitgliedsgruppierungen nahmen an dem Treffen teil.

Einem intensiven Austausch angesichts des Massakers vom 7. Oktober und dem seitdem weltweit wütenden Antisemitismus

folgte ein festlicher Kabbalat Schabbat mit einem Schiur von Rabbinerin Elisa Klapheck, einem Gottesdienst und einem anschließenden Kiddusch. Den Abend ließen die Anwesenden mit gemeinsamem Singen unter der Leitung von Chasan Daniel Kempin ausklingen.

Dem Samstagmorgengottesdienst folgte ein Austausch in Kleingruppen zu den Themen Internationale Vernetzung, Erinnerungskultur und Dialog, Gemeindeleben sowie politische Entwicklungen und Auswirkungen auf jüdische Gemeinden.

Der nächste Schabbaton ist bereits für März 2024 in Hameln geplant – hoffentlich unter besseren politischen Vorzeichen.

Bat Mizwot im Egalitären Minjan

Eine weitere positive Nachricht aus dem Egalitären Minjan ist, dass immer mehr Mädchen nach dem egalitären Prinzip bei uns ihre Bat Mizwa feiern wollen. Das egalitäre Prinzip beinhaltet, dass auch Mädchen, gleichberechtigt, wie die Jungen, ebenfalls einen Thoraabschnitt lernen und vortragen.

// ESTHER GRAF
MITGLIED DES VORSTANDS
DER FREUNDE DES EGALITÄREN MINJAN E.V.



Foto: Privat

Schiur mit Rabbinerin Elisa Klapheck anlässlich des JLEV-Treffens beim Egalitären Minjan

EIN KOLLEGE, MITSTREITER, FREUND UND „MENSCH“ IST NICHT MEHR UNTER UNS

Wie sehr der Tod von Harry Schnabel die Jüdische Gemeinde, den Zentralrat der Juden in Deutschland und die Frankfurter Stadtgesellschaft erschüttert hat, bringen zahlreiche Trauerbekundungen zum Ausdruck.



Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, würdigte Harry Schnabel als eine engagierte Persönlichkeit für das jüdische Leben in Deutschland.

„Alle, die Harry Schnabel kannten, wissen, dass er ein neugieriger, emphatischer und humorvoller Mensch war. Die Großzügigkeit, die ihn auszeichnete, floss aus einem empfindsamen Herzen. Er gab und half nicht, weil er konnte, sondern weil er wollte. Die Überzeugung, etwas zu verändern, zu bewegen und wirklich zu helfen, prägte sein Handeln. Das Große klein erscheinen zu lassen, ist dabei das Merkmal wirklicher Größe.“

In diesem Sinne ist uns das Wirken von Harry Schnabel vielleicht manchmal zu selbstverständlich gewesen, denn jetzt, wo er uns entrissen wurde, sehen wir die riesige Lücke, die er hinterlassen hat. Er war ein Mann mit Herz und Verstand, ein großer Mensch und Bürger. Dieser Sohn der stolzen Bürgerstadt Frankfurt hatte wirklich begriffen, was es heißt, Bürger zu sein.

Es wäre vermessen und schlicht unmöglich, seinem vielfältigen Wirken für das jüdische Leben in Deutschland – erwähnt sei nur sein Engagement für das Jüdische Museum oder seine Arbeit als Vorstand in der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung – in ein paar Sätzen gerecht zu werden.

Zweifellos hatte Harry Schnabel wesentlichen Anteil daran, dass Frankfurt heute wieder eine bedeutende und große jüdische Gemeinde hat, die fest in der Stadtgesellschaft verwurzelt ist. Für ihn verband sich das immer mit der Einsicht, dass dem ein unwiederbringlicher Verlust vorausging – die Vernichtung des jüdischen Lebens in Frankfurt durch die Nationalsozialisten unter aktiver Mitwirkung oder zumindest Duldung der Bürger der Stadt. Vor diesem abgründigen Hintergrund hat er das jüdische Leben in Frankfurt nie als eine Selbstverständlichkeit empfunden.“



Dezernent für die I. E. Lichtigfeld-Schule: Harry Schnabel sel. A. bei der Grundsteinlegung des Erweiterungsbaus am 23. März 2018

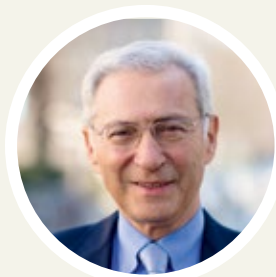
Foto: Rafael Herlich



Familie: Mit einem freudigen Fest am 1. September 2019 übergaben Harry und Jakob Schnabel der Jüdischen Gemeinde im Andenken an verstorbene Familienmitglieder eine Thorarolle.

Foto: Rafael Herlich

Für den Vorstandsvorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, Prof. Dr. Salomon Korn, war Harry Schnabel ein langjähriger Kollege, Mitstreiter im Vorstand und ein persönlicher Freund.



„Wir, der Vorstand der Gemeinde, haben einen langjährigen Kollegen und Mitstreiter für das Wohl der jüdischen Gemeinschaft verloren. Und ich selbst – ich selbst habe einen jahrzehntealten, guten und engen Freund verloren.“

Wir alle werden viel Kraft brauchen. Denn jetzt müssen wir ohne Harry weitermachen – ohne seinen Rat, ohne seinen Witz, ohne sein politisches Geschick und ohne seine jiddische Neshume.

Harry Schnabel war ein „Mensch“ – im besten und wahren jiddischen Sinne. Er war gütig, immer hilfsbereit und stets freundlich. Er hatte für jeden ein offenes Ohr, ja auch eine Schulter zum Ausweinen und zum Stützen. Er war einfach immer für einen da. Und jetzt ist er nicht mehr da – und das schmerzt ungeheuerlich.

Lieber Harry, dein Einsatz und dein immer so leidenschaftliches Engagement haben unsere Gemeinde dorthin gebracht, wo sie heute ist. Aber auch für die jüdische Gemeinschaft in ganz Deutschland hast du durch deine Arbeit im Präsidium des Zentralrats der Juden in Deutschland gewirkt.

Wir vermissen dich schmerzhaft! Dein Wirken aber wird für immer unvergessen bleiben! Und wir werden dir immer dankbar für all dein Geleistetes sein!

Im Namen der gesamten Jüdischen Gemeinde Frankfurt und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verspreche ich, dass wir dir ein ehrendes Andenken bewahren werden!

Mein lieber Freund Harry – du fehlst!“



Vorstandsmitglied Benjamin Graumann hat in seiner Trauerrede sehr persönliche Worte gefunden:

„Ich kannte Harry mein ganzes Leben lang und erinnere mich an gemeinsam verbrachte Feiertage, an Grillpartys in seinem Garten und an unzählige Sonntagnachmittage auf dem Tennisplatz. Und ich erinnere mich daran, wie er in der E-Jugend mein Fußballtrainer war und uns – mit überschaubarem Erfolg – versucht hat, davor zu bewahren, weniger als zehn Gegentore pro Spiel zu kassieren. Mit viel größerem Erfolg ist es ihm aber schon damals gelungen, uns bei Makkabi, wo er als Spieler schon aktiv war, Werte wie Zusammenhalt, Freundschaft und Menschlichkeit zu vermitteln.“

Die letzten drei Jahre hatte ich das große Glück und das Privileg, Seite an Seite mit Harry im Vorstand unserer Gemeinde zu arbeiten und konnte dabei aus nächster Nähe beobachten und bewundern, mit wie viel Einsatz, Leidenschaft, Begeisterung und vor allem mit wie viel Herz er sich für die jüdische Gemeinschaft eingesetzt hat. Bei unzähligen Terminen und Sitzungen blieb Harry immer und ausnahmslos authentisch, bodenständig, direkt und verlor dabei seinen Wertekompass nie aus den Augen. Durch seine sympathische, ehrliche, geradlinige, schlagfertige, kluge und humorvolle Art öffnete er unzählige Türen. Seine Verdienste für unsere Gemeinde sind beeindruckend.

Harry hat durch seine ehrenamtliche Arbeit tiefe und nachhaltige Spuren hinterlassen.“



Dezernent für frühkindliche Erziehung: Harry Schnabel sel. A. mit seinen Kindergartenschützlingen

Foto: Rafael Herlich



Dezernent für Finanzen: Unterzeichnung des Stadtvertrags am 1. September 2021

Foto: Rafael Herlich



Oberbürgermeister Mike Josef würdigte vor allem den Beitrag Harry Schnabels, den Standort der Bildungsakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland in Frankfurt zu ermöglichen.

„Mit tiefer Betroffenheit und großem Erschrecken habe ich vom plötzlichen Tod Harry Schnabels erfahren und bin erschüttert. Harry Schnabel hat im Präsidium des Zentralrates der Juden und im Vorstand der Jüdischen Gemeinde Hervorragendes geleistet, auch für unsere Stadt. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass die jüdische Akademie des Zentralrates in Frankfurt angesiedelt wurde. Harry Schnabel fehlt und hinterlässt auch menschlich eine große Lücke.“



Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg war auch persönlich von dem plötzlichen Tod Harry Schnabels erschüttert:

„Ich bin fassungslos über die Nachricht vom Tod Harry Schnabels. Das ist ein schrecklicher Verlust für seine Familie, für die Jüdische Gemeinde, für Frankfurt und für uns alle, die Harry Schnabel kannten. Es ist schwer zu begreifen, wie jemand, der trotz vieler persönlicher Schicksalsschläge lebensbejahend, engagiert und menschlich war, plötzlich nicht mehr unter uns sein kann. Harry Schnabels Vermächtnis ist ein selbstbewusstes und vielfältiges jüdisches Leben in Frankfurt. Er verstand sich immer als Frankfurter und die Stadt ist ihm dafür zutiefst dankbar.“



Kulturdezernentin Ina Hartwig erinnerte an die Lebensgeschichte des Verstorbenen:

„Mit Harry Schnabel verlieren nicht nur die Frankfurter Stadtgesellschaft, die Jüdische Gemeinde und der Zentralrat der Juden eine bedeutende Persönlichkeit und engagierte Stimme, die weit über Frankfurt hinaus Gewicht hatte. Als Sohn von Überlebenden der Shoah, die sich trotz der nationalsozialistischen Verbrechen für ein Leben im Land der Täter entschieden, steht er exemplarisch für den alles andere als selbstverständlichen Neubeginn jüdischen Lebens in Deutschland.“

EINE MEISTERIN DES EMPOWERMENT



Marly Panayotopoulos-Huntjens sel. A.
25. Juni 1944 – 26. September 2023

Als im Jahre 1973 die damalige Schulsekretärin Aviva Goldschmidt ihre beiden Töchter im Nordwestzentrum in der dortigen Betreuungsgruppe abgab, fiel ihr eine äußerst engagierte junge Betreuerin auf.

Es gelang ihr, diese junge Pädagogin, Marly Zalac, für den Aufbau einer – zunächst einjährigen – Vorschule an der I. E. Lichtigfeld-Schule zu gewinnen.

So begann eine Erfolgsgeschichte. Marly Zalac gestaltete nicht nur die Räume zu Erfahrungslandschaften, in denen Kinder sich erproben und spielerisch lernen konnten. Sie schuf auch ein fortschrittliches Curriculum und führte den Wochenplan ein, der es den Kindern ermöglichte, die eigenen Interessen zu entdecken und mit ermutigender Unterstützung im eigenen Tempo zum Erfolg zu gelangen. In ihren Klassen schuf sie ein Klima der Lernfreude, Duldsamkeit und Hilfsbereitschaft.

Als die Eingangsstufe auf zwei Jahre ausgedehnt wurde, trug sie mit ihrem Team entscheidend zur Erweiterung des Curriculums bei und stabilisierte die Funktion der Stufe als Mittler zwischen Kindergarten und

Grundschule, immer im Austausch mit den Kolleg*innen.

Mit liebevollem Interesse an jedem kleinen Menschen, klaren Normen und einer großen Portion Humor führte sie ihre Klassen durch die ersten beiden prägenden Jahre des Schullebens, beliebt bei Kindern, Eltern und Kolleg*innen.

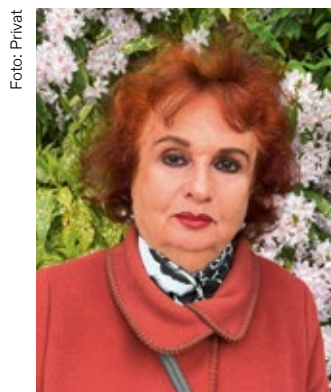
2004 verließ Marly Zalac (nach Ihrer Wiederverheiratung Marly Panayotopoulos) unsere Schule und lebte fortan sehr glücklich in Maastricht an der Seite ihres Ehemannes. Als erfolgreiche Kunstmalerin schuf sie sich einen Freundeskreis und hielt Kontakt zu vielen ehemaligen Kolleginnen.

Zuletzt freuten wir uns bei der Verabschiedung von Elvira Güver sie unverändert lebhaft und an der Fortentwicklung der Schule interessiert wiederzusehen.

Umso heftiger hat es uns alle getroffen, als wir die Nachricht erhielten, dass Marly Panayotopoulos am 26. September 2023 im Alter von 79 Jahren völlig unerwartet im Beisein ihrer Lieben gestorben ist.

// ALEXA BRUM

DANKE, FRAU FELDMANN



Sofia Feldmann sel. A.
23 Oktober 1949 – 1. September 2023

Es war ein Glücksfall, dass Sofia Feldmann 1992 für die Sprachförderung an der I. E. Lichtigfeld-Schule eingestellt wurde. Fast hundert Schüler*innen aus den GUS-Staaten wurden zu Beginn der 1990er Jahre an der Schule aufgenommen und ohne Sofia Feldmann wäre ihre Integration in den Regelunterricht nicht so schnell, gut und nachhaltig gelungen.

Sie selbst, Germanistin und Literaturwissenschaftlerin aus Lettland, hatte ihre Heimat 1991 verlassen. Sie verstand die Kinder, wusste, was Emigration für sie bedeutete und wie es mitunter schmerzen konnte.

Sie sprach ein fabelhaft akzentfreies und natürlich klingendes Deutsch, kooperierte gern mit Kollegen*innen und der Schulleitung und war sehr gern Lehrerin.

Es war ihr Ehrgeiz, die Kinder so schnell wie möglich zu befähigen, am Klassenunterricht teilzunehmen, und so entwickelte sie ein beispielhaftes Verfahren, nach dem die Kinder von Anfang an zu einer Klassengemeinschaft gehörten und Schritt um Schritt intensiv auf die Teilnahme am Regelunterricht vorbereitet

wurden, so dass die meisten nach vier bis acht Wochen schon am Mathematikunterricht und nach einem halben Jahr vollständig am Klassenunterricht teilnehmen konnten.

Die Kollegen*innen berieten sich gern mit ihr, da sie sich stets Hintergrundwissen über die Familien der von ihr unterrichteten Kinder verschafft und aufgrund ihres eigenen Lebensweges ein tief gehendes Verständnis für die Nöte und Zwänge der immigrierten Familien hatte. Mein Vertrauen als Schulleiterin in diese tatkräftige, kompetente und doch so zurückhaltende Kollegin war absolut.

Im Jahre 2010 verließ Sofia Feldmann die Schule und widmete sich fortan ihrer Familie, insbesondere ihren vier Enkelkindern. Schon immer liebte sie das Meer. Es erinnerte sie wohl an ihre Jugend in Lettland. Nun nutzte sie jede Gelegenheit, ans Meer zu fahren und dort zu schwimmen.

Völlig unerwartet verstarb Sofia Feldmann am 1. September. Sie wurde am 4. September auf dem jüdischen Friedhof an der Eckenheimer Landstraße begraben.

// ALEXA BRUM

THIS IS NOT A STORY – THIS IS A LIFE

Rosalia (Rusia) Orlean wurde am 10. November 1927 in Krakau geboren. Sie verstarb am 2. November hier in Frankfurt am Main.

Sie überlebte die Hölle von Auschwitz und kam nach dem Krieg ins DP-Lager nach Zeilsheim, wo sie ihren Mann Stefan Orlean sel. A. kennenlernte und heiratete. Das junge Paar wollte eigentlich in die USA auswandern, aber aufgrund einer früheren Lungenerkrankung wurde Rusia das Visum verweigert.

Sie und ihr Mann gehörten zu den ersten Mitgliedern der damals noch kleinen Jüdischen Gemeinde in Frankfurt und waren ihr Leben lang engagierte Mitglieder unserer Gemeinde.

Ihre beiden Töchter Susi und Fella fanden ihre Lebensmittelpunkte in Los Angeles und London, was Rusia veranlasste, intensiv und erfolgreich Englisch zu lernen, damit sie sich mit ihren fünf Enkelsohnen, die sie regelmäßig besuchte, unterhalten konnte.

Die Nazis hatten ihr ihre Kindheit und Jugend geraubt und verhindert, dass sie einen Schulabschluss machen konnte. Ihren Ehrgeiz und ihren Bildungswillen konnten sie ihr nicht nehmen. Sie las viel, nahm Klavierunterricht und hatte noch im fortgeschrittenen Alter Freude am Malen.

Die Enkelsohne hatten trotz der räumlichen Distanz immer ein liebevolles und vertrauensvolles Verhältnis zu ihrer Oma, und es war ihr auch noch vergönnt, ihre fünf reizenden Urenkelkinder kennenzulernen.

Bei der WIZO Frankfurt gehörte sie zu den Frauen der ersten Stunde. Als glühende und überzeugte Zionistin setzte sie sich unermüdlich für bedürftige Menschen in Israel ein.

Sie war wesentlich daran beteiligt, dass der WIZO BASAR in Frankfurt sich zu einer bedeutenden Institution entwickeln konnte. Unter ihrer Leitung wurde die Tombola des Basars eine über die Stadtgrenzen Frankfurts hinaus bekannte Attraktion, die seit 1960! bis heute Jahr für Jahr Tausende anlockt. Wenn sie in den Frankfurter Geschäften und Firmen um Unterstützung für Gewinnpreise bat, gab es eigentlich nie ein NEIN! Und als dann jüngere Frauen diese Aufgabe übernahmen, wurde nicht selten gefragt: „Kommt Frau Orlean nicht?“

Man kannte und schätzte sie. In unserer Gemeinde galt sie als „Anlaufstelle“ für Menschen, die Hilfe brauchten. Bis ins hohe Alter hinein besuchte sie regelmäßig das Jüdische



Rosalia Orlean sel. A.
10 November 1927 – 2. November 2023

Altenzentrum und betreute eine ganze Reihe von Bewohner*innen. Sie hörte ihnen zu, half bei behördlichen Anliegen und nicht selten auch mit finanzieller Unterstützung.

Ihr Enkelsohn Jordan Bahat hat einen international anerkannten und hochgelobten Dokumentarfilm gedreht, in dem seine Großeltern ihre Lebensgeschichte erzählten. „THIS IS NOT A STORY – THIS IS A LIFE“, sagte Rusia in dieser Dokumentation, ein Satz, der vielen unvergesslich sein wird.

In der jüdischen Tradition gibt es den Begriff der ESCHET CHAJIL, das Loblied auf eine besondere und tüchtige Frau. Liebe Rusia, du warst so eine Frau und wir werden dich alle sehr vermissen.

// DIANA SCHNABEL



The infographic provides the following information:

- Spenden für Israel:**
 - Icon: Two hands holding a globe.
 - Link: [Spenden für Betroffene in Israel](https://zwst.org/de/jetzt-spenden)
- Krisensupport für die jüdische Gemeinschaft:**
 - Icon: Two people talking.
 - Psychologische Versorgung und Beratung bei antisemitischen Vorfällen:**
 - Logo: ofek אופק
 - Hotline-Zeiten unter www.ofek-beratung.de und auf Instagram @ofek_beratung
 - 0800 664 52 68
 - kontakt@ofek-beratung.de
 - MATAN Helpline für Israelis:**
 - Logo: MATAN מתן
 - erweiterte Zeiten, europaweit
 - Hotline-Zeiten unter www.matanline.de und auf Instagram @matan_line
 - +49 800-0001642
- Unterstützung für Lehrkräfte an Schulen:**
 - Icon: Person at a desk.
 - Regelmäßige Digitale Sprechstunden:**
 - Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment
 - <https://zwst-kompetenzzentrum.de/>
 - Updates auf Instagram: @komp_zentrum
 - Einander Helfen:**
 - Icon: Two hands holding a heart.
 - Chawerim Hilfsbörse auf Facebook

Wir sind für euch da. We care. אכפת לנו

הרבנות דקהילת פרנקפורט דמיין
לוח התפילות

Wochentag	Datum		Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festausgang
Donnerstag	07. Dezember	24. Kislew	EREW CHANUKKA – abends 1 Licht entzünden	17.10 Uhr	
Freitag	08. Dezember	25. Kislew	Chanukka, 1. Tag – abends (vor den Schabbatkerzen) 2 Lichter entzünden	15.53 Uhr	
Schabbat	09. Dezember	26. Kislew	Schabbat Parschat Wajeschew Chanukka, 2. Tag – abends (nach Schabbatausgang) 3 Lichter entzünden		17.19 Uhr
Sonntag	10. Dezember	27. Kislew	Chanukka, 3. Tag – abends 4 Lichter entzünden	17.09 Uhr	
Montag	11. Dezember	28. Kislew	Chanukka, 4. Tag – abends 5 Lichter entzünden	17.09 Uhr	
Dienstag	12. Dezember	29. Kislew	Chanukka, 5. Tag – abends 6 Lichter entzünden	17.09 Uhr	
Mittwoch	13. Dezember	01. Tewel	Chanukka, 6. Tag – abends 7 Lichter entzünden Rosch Chodesch Tewel	17.10 Uhr	
Donnerstag	14. Dezember	02. Tewel	Chanukka, 7. Tag – abends 8 Lichter entzünden	17.10 Uhr	
Freitag	15. Dezember	03. Tewel	8. Tag Chanukka – SOT CHANUKKA	15.53 Uhr	
Schabbat	16. Dezember	04. Tewel	Schabbat Parschat MIKEZ		17.20 Uhr
Freitag	22. Dezember	10. Tewel	Fasten 10. Tewel – Morgensternaufgang: 06.35 Uhr Fastenende: 17.12 Uhr	15.55 Uhr	
Schabbat	23. Dezember	11. Tewel	Schabbat Parschat WAJIGASCH		17.23 Uhr
Freitag	29. Dezember	17. Tewel		16.00 Uhr	
Schabbat	30. Dezember	18. Tewel	Schabbat Parschat WAJECHI		17.28 Uhr
Freitag	05. Januar	24. Tewel		16.07 Uhr	
Schabbat	06. Januar	25. Tewel	Schabbat Parschat SCHMOT Neumondverkündigung		17.35 Uhr
Donnerstag	11. Januar	01. Schwat	Rosch Chodesch Schwat		
Freitag	12. Januar	02. Schwat		16.16 Uhr	
Schabbat	13. Januar	03. Schwat	Schabbat Parschat WAERA		17.43 Uhr
Freitag	19. Januar	09. Schwat		16.27 Uhr	
Schabbat	20. Januar	10. Schwat	Schabbat Parschat BO		17.52 Uhr
Donnerstag	25. Januar	15. Schwat	TU BI'SHWAT		
Freitag	26. Januar	16. Schwat		16.38 Uhr	
Schabbat	27. Januar	17. Schwat	Schabbat Parschat BESCHALACH		18.03 Uhr
Freitag	02. Februar	23. Schwat		16.50 Uhr	
Schabbat	03. Februar	24. Schwat	Schabbat Parschat JITRO Neumondverkündigung		18.13 Uhr
Freitag	09. Februar	30. Schwat	Rosch Chodesch Adar I, 1. Tag	17.02 Uhr	
Schabbat	10. Februar	01. Adar I	Schabbat Parschat MISCHPATIM Rosch Chodesch Adar I, 2. Tag		18.24 Uhr
Freitag	16. Februar	07. Adar I		17.14 Uhr	
Schabbat	17. Februar	08. Adar I	Schabbat Parschat TERUMA		18.36 Uhr
Freitag	23. Februar	14. Adar I	Purim Katan	17.26 Uhr	
Schabbat	24. Februar	15. Adar I	Schabbat Parschat TEZAWE Schuschan Purim Katan		18.47 Uhr
Freitag	01. März	21. Adar I		17.38 Uhr	
Schabbat	02. März	22. Adar I	Schabbat Parschat KI TISSA		18.58 Uhr
Freitag	08. März	28. Adar I		17.15 Uhr	
Schabbat	09. März	29. Adar I	Schabbat Parschat WAJAKHEL – Schabbat Schekalim Neumondverkündigung		19.10 Uhr
Sonntag	10. März	30. Adar I	Rosch Chodesch Adar II, 1. Tag		
Montag	11. März	01. Adar II	Rosch Chodesch Adar II, 2. Tag		
Freitag	15. März	05. Adar II		18.01 Uhr	
Schabbat	16. März	06. Adar II	Schabbat Parschat PEKUDEI		19.21 Uhr

Wochentag	Datum		Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festausgang
Donnerstag	21. März	11. Adar II	Ta'anit Esther – Fasten Esther Morgensternaufgang: 04.48 Uhr – Fastenende: 19.20 Uhr		
Freitag	22. März	12. Adar II			18.12 Uhr
Schabbat	23. März	13. Adar II	Schabbat Parschat WAJIKRA – Schabbat Sachor		19.33 Uhr
Sonntag	24. März	14. Adar II	PURIM		
Montag	25. März	15. Adar II	Schuschan Purim		
Freitag	29. März	19. Adar II			18.23 Uhr
Schabbat	30. März	20. Adar II	Schabbat Parschat ZAW – Schabbat Para		19.44 Uhr
Freitag	05. April	26. Adar II			19.34 Uhr
Schabbat	06. April	27. Adar II	Schabbat Parschat SCHMINI – Schabbat haChodesch Neumondverkündigung		20.56 Uhr
Dienstag	09. April	01. Nissan	Rosch Chodesch Nissan		
Freitag	12. April	04. Nissan			19.45 Uhr
Schabbat	13. April	05. Nissan	Schabbat Parschat TASRIA		21.09 Uhr
Freitag	19. April	11. Nissan			19.56 Uhr
Schabbat	20. April	12. Nissan	Schabbat Parschat MEZORA – Schabbat haGadol		21.21 Uhr
Sonntag	21. April	13. Nissan	Bedikat Chametz: 21.13 Uhr		
Montag	22. April	14. Nissan	EREW PESSACH Ta'anit Bechorot – Fasten der Erstgeborenen Morgensternaufgang: 04.25 Uhr – Fastenende: 21.15 Uhr Chametz Verbot: 10.24 Uhr Chametz verbrennen: 11.56 Uhr		19.33 Uhr

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Alt Königstraße 26	Baumweg- Synagoge Baumweg 5-7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	Um 18.00 Uhr während der gesamten Winterzeit		Ca. 20 Minuten nach Kerzenzünden	Um 17.00 Uhr während der gesamten Winterzeit	18.30 Uhr	17.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.15 Uhr	9.30 Uhr	11.00 Uhr	10.00 Uhr
Schabbat/Festtag Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			–		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr		–	–		
Wochentags Mincha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Diwrej Kodesch“			–		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	–	9.00 Uhr	Bitte erkundigen Sie sich bei den Gabbaim der Baumweg- Synagoge	–		



Egalitärer Minjan

im linken Anbau der Westend-Synagoge
Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan – 01. Dez. bis 22. April 2023

	Wochentag	Datum	Zeit		
Dezember / Kislew	Freitag	01. Dezember	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Parascha „Wajischlach“	
	Samstag	09. Dezember	10.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst, Bat Mizwa Kezia Kreft, 2. Tag Chanukka	
	Sonntag	10. Dezember	16.00 Uhr	Liederworkshop zu Chanukka für Groß und Klein mit Chasan Daniel Kempin	
	Freitag	15. Dezember	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat	
	Samstag	23. Dezember	11.00 Uhr	Online Schacharit Gottesdienst – Parascha Wajigasch	
2024 Januar / Tewet	Freitag	29. Dezember	18.30 Uhr	Online-Schiur zu Kabbalat Schabbat. Parascha „Wajechi“	
	Samstag	06. Januar	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst, Parascha „Schemot“	
Schwat	Freitag	12. Januar	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat, Parascha „Waera“	
	Samstag	20. Januar	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst, Parascha „Bo“	
	Freitag	26. Januar	17.00 Uhr	Tu bi-Schwat Feier für Klein und Groß mit Kabbalat Schabbat – Parascha „Beschalach“	
Februar	Samstag	03. Februar	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Parascha „Jitro“	
	Adar A	Freitag	09. Februar	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Schabbat ha-chodesch – Parascha „Mischpatim“
	Samstag	17. Februar	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Parascha „Truma“	
	Freitag	23. Februar	18.30 Uhr	Online Schiur – Parascha „Tezawe“	
	März / Adar	Samstag	02. März	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Parascha „Ki tissa“
Adar B	Freitag	08. März	18.30 Uhr	Online Schiur – Schabbat shekalim - Parascha „Wajakhel“	
	Samstag	16. März	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Parascha „Pekude“	
	Sonntag	17. März	16.00 Uhr	Liederworkshop zu Purim für Groß und Klein mit Chasan Daniel Kempin	
	Freitag	22. März	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Schabbat sachor - Parascha „Wajikra“	
	Sonntag	24. März	11.00 Uhr	Purim im Egalitären Minjan	
	Samstag	30. März	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Schabbat para – Parascha „Zaw“	
	April	Freitag	05. April	18.30 Uhr	Kabbalat Schabbat – Schabbat ha-chodisch – Parascha „Schmini“
	Nissan	Samstag	13. April	11.00 Uhr	Schacharit Gottesdienst – Parascha „Tasria“
	Freitag	19. April	18.30 Uhr	Online Schiur – Schabbat ha-gadol – Parascha „Mezora“	
	Sonntag	21. April	16.00 Uhr	Liederworkshop zu Pessach für Groß und Klein mit Chasan Daniel Kempin	
	Montag	22. April	18.30 Uhr	Erster Seder-Abend mit Rabbinerin Elisa Klapheck	

Die Gottesdienste finden in der Synagoge des Egalitären Minjan im linken Flügel des Gebäudes der Westend-Synagoge (ehemalige Tagessynagoge) statt. Einmal im Monat wird zu Kabbalat Schabbat ein online-Schiur zum Wochenabschnitt der Thora angeboten. Auch einige der Gottesdienste finden online statt. Für Informationen schreiben Sie eine E-Mail an info@minjan-ffm.de oder gehen auf die Website www.minjan-ffm.de.



Aktivitäten

im Jüdischen Zentrum
in Bad Homburg

	Wochentag	Zeit	
Chanukka	Donnerstag, 07. Dezember	17.30 Uhr bis 18.30 Uhr	Lichterzünden auf dem Marktplatz Bad Homburg
Sonntagsschule	Jeden Sonntag	10.00 bis 12.00 Uhr	für Kinder von 3 bis 8 Jahren
Außerdem	Jeden Sonntag	10.00 bis 12.00 Uhr	Morgengottesdienst, anschließend Schiur
	Mittwoch	19.00 bis 20.00 Uhr	Schiur für Frauen
	Donnerstag	19.00 bis 20.00 Uhr	Schiur für Männer
	Freitag	17.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag	10.00 Uhr	Schabbat Morgengottesdienst, anschließend Kiddusch

Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79

בצרוך החיים



Gebetszeiten und Aktivitäten der Synagoge
in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
2023				
Chanukka	Donnerstag	07. Dezember	18.00 Uhr	Feierliches Anzünden der ersten Kerze in der Synagoge
	Freitag	08. Dezember	15.30 Uhr	Kabbalat Schabbat und Anzünden der 2. Chanukka Kerze
	Samstag	09. Dezember	10.30 Uhr 18.00 Uhr	Schabbat-Chanukka-Morgengebet Feierliche Hawdalah und Anzünden der 3. Chanukka Kerze
2024				
Tu Bi'Schwat	Montag	15. Januar	16.30 Uhr	Vorgezogene Tu Bi'Schwat-Feier im Rosi- und Paul-Arnberg-Saal im Rahmen des „Nachtcafés“
Gedenkstunde	Montag	29. Januar	10.30 Uhr	Gedenkstunde zum Tag der Befreiung von Auschwitz im Rosi- und Paul-Arnberg-Saal
Purim	Sonntag	24. März	16.00 Uhr	Lesung der Megillat Esther in der Synagoge
	Montag	25. März	16.00 Uhr	Lesung der Megillat in hessischer Mundart zu Schuschan-Purim im Rahmen der großen Purim-Feier im Rosi- und Paul-Arnberg-Saal
Gebetszeiten am Freitagabend		Dez./ Jan.	17.00 Uhr	Ausnahme: am Freitagabend zu Schabbat-Chanukka (08. Dezember) bereits um 15.30 Uhr
		Donnerstag	Februar	17.30 Uhr
			März	18.00 Uhr

Die Gottesdienste der Synagoge Budge-Stiftung sind öffentlich; ebenso Gedenkstunden und religiöse Feierlichkeiten. Gäste sind sehr willkommen und werden auf Grund der Sicherheitslage um Voranmeldung gebeten unter rabbi@budge-stiftung.de

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt	Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
KRUMHOLZ, Rudolf	21.12.1931	31.08.2023	04.09.2023	SHTEYNBERG, Augustina, geb. Lerner	12.08.1932	15.09.2023	Friedhof Bockenheim
FELDMANN, Sofia, geb. Zakroiskaia	23.10.1949	01.09.2023	04.09.2023	LEVI, Agneta, geb. Kohn	28.02.1928	19.09.2023	21.09.2023
KRASIOVSKA, Rakhil, geb. Lendover	13.07.1931	05.09.2023	08.09.2023	BOGOMIAGKOVA, Tanja	09.03.1985	19.09.2023	22.09.2023
FAST, Antonia, geb. Kotow	14.09.1928	06.09.2023	Friedhof Bornheim	VAYNBERG, Yury	09.01.1948	20.10.2023	24.10.2023
SCHNABEL, Harry	05.03.1956	07.09.2023	10.09.2023	KUVSHYNER, Petro	05.08.1941	29.10.2023	01.11.2023
SINITSA, Alla, geb. Eschewskaja	03.01.1929	08.09.2023	13.09.2023	ORLEAN, Rosalia, geb. Hagkler	10.11.1927	02.11.2023	05.11.2023
ZUCKERMANN, Leo	01.11.1928	11.09.2023	13.09.2023	KLYAKHANDLER, Yevheniya	27.04.1932	05.11.2023	08.11.2023
FARKAS, Dr. Thomas	01.12.1947	12.09.2023	13.09.2023	KOSTYUK, Volodymyr	27.09.1938	06.11.2023	08.11.2023
GILINSKAJA, Ida, geb. Korobova	27.02.1940	11.09.2023	14.09.2023	LOIFENFELD, Marina, geb. Derfel	22.03.1954	07.11.2023	09.11.2023
WASSERSTEIN, Eugenie, geb. Weinberg	24.01.1938	15.09.2023	19.09.2023	BENBASSAT, Marcel	30.05.1938	11.11.2023	14.11.2023
				ROSENTHAL, Jenta, geb. Altman	15.07.1933	13.11.2023	15.11.2023
				BRESLER, Nisan	15.09.1941	21.11.2023	24.11.2023

Den Angehörigen der dahingeschiedenen Gemeindemitglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT/M

MITTEILUNGEN UND ANGEBOTE DES RABBINATS

Schiurim und Aktivitäten

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an.

Der Unterricht findet in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinat unter rabbinat@jg-ffm.de und achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinat in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis, G“ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinat, ob die Schiurim online per Zoom oder in der Synagoge stattfinden werden: 069 76 80 36-400.

Kinder, die die Thora sonntags lernen wollen, können an einem Schiur unter der Leitung von Rabbiner Apel teilnehmen. Dieser Schiur soll Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren Chumasch, Mischna und Halacha näherbringen. Interessierte melden sich bitte im Rabbinat.

Der Schiur „Omek Ha'Parascha“, das Vertiefen im Verständnis der Parascha, des Wochenabschnitts, findet in hebräischer Sprache statt.

Im Rabbinat können Sie sich zu diesem Schiur anmelden und weitere Informationen über Termine erhalten.

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Soussan bietet Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Die nächsten Termine sind: 17. Januar, 14. Februar, 20. März und 10. April 2024 um 19.00 Uhr im Gemeinderatssaal (Westendstr. 43, 5. OG). Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde oder

in Facebook die Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069 76 80 36-420 oder per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de.

Lew Ischa für interessierte Frauen

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. Die Treffen finden regelmäßig einmal im Monat entweder per Zoom oder im Gemeindeclub in der Savignystraße, statt. Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Seuda Schlischt

Jeden Samstagnachmittag nach Mincha wird in der Synagoge gemeinsam die dritte Mahlzeit eingenommen, zu Gesängen und Draschot kommt nun auch ein regelmäßiger Schiur der Rabbiner zu Hilchot Schabbat hinzu.

Einen Schiur in russischer Sprache

erteilt Frau Yermolynska für Frauen an jedem Donnerstag von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Sie leitet auch die Bibliothek für religiöse Bücher in russischer Sprache. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Rabbinat.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden. Jewish Experience, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung / Brith Mila / Chuppa

Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekanntgeben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informatio-

nen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar's“ (069-75 23 41), Email: catering@sohars-catering.com zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- Marriott Hotel (069-7955-5555); Catering
- Hotel Hilton (069-13380-2000); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Hotel Fleming's (069-5060400)
- Frankfurter Hof (069-215-121); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Gesellschaftshaus Palmengarten (069-90029-152)

Das Restaurant „Sohar's“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder „Simches“, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal

Der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Tel.: 069-269 454 94; Migdal Frankfurt (migdal-frankfurt.de)

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail: egocatering@gmx.de oder unter folgender Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92;

Life Deli im Jüdischen Museum

Das Life Deli im Jüdischen Museum ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspirierte Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails.

Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertage begleiten. Tel.: 069-272 20660, Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main, E-Mail: info@life-deli.de

Das Restaurant Dominion im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit jüdischen Lebens und seine Präsenz in Frankfurt. Tel.: 069-760 217 69; Reservierungen: dominionfood.de

Restaurant & Catering SHALOM Makkabi – Das neue kulinarische Highlight auf dem Gelände des Makkabi Tennis & Squash Parks. Man genießt das leckere Essen auf der modern eingerichteten Terrasse. Das Restaurant wird durch Rabbiner Apel zertifiziert. Ginnheimer Landstraße 49, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 0157-812 925 03, E-Mail: shalommakkabi@gmail.com

Makkabi-Bäckerei

(unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel) Jeden Freitag von 7.30–15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Frau Pazit Rieken unter der Tel.: 0157-744 440 05.

Das koschere Catering „Simcha“

unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel liefert koscheres Essen nach Frankfurt und Bad Homburg und bietet jüdische und internationale Spezialitäten an. Kirddorfer Str. 54, 61350 Bad Homburg vor der Höhe, Tel.: 0157-519 991 98, E-Mail: cateringsimcha770@gmail.com

Bar Mizwa-Klub

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar Mizwa vermittelt, wie „Tfillin“-Anlegen, Thora- und Haftaraesungen. Der Unterricht findet Montag und Mittwoch nachmittags nach Absprache per Zoom statt. Bitte melden Sie sich hierfür per E-Mail unter s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Bat Mizwa-Klub

Der Bat Mizwa-Klub findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45–47, statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen. Anmeldung im Sekretariat von Rabbiner Apel: Tel.: 069-76 80 36 -400 oder per E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de oder direkt bei Yodfat Rosenblatt unter E-Mail BatMizwaClub@jg-ffm.de.

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinat. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können Ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum, Savignystr. 66, statt. **Können Sie gut singen, seien Sie dabei!**

Interessierte Sänger von 17 Jahren bis ... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Benjamin Brainman, unter Tel. 0178-178 33 52 oder per E-Mail: benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Vorbeten

Kantor Tzudik Greenwald wird an folgenden Schabbatot in 5784/2024 in der Westend-Synagoge vorbereiten: 3. Februar / 9. März / 6. April 2024 (zusätzliche Daten werden in der nächsten Ausgabe der Gemeindezeitung bekanntgegeben).

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnowojner: Tel.: 069/55 47 77 oder 0175-249 55 68.

Mesusa, Tefilin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erwerben.

Mikwe

Frau Julia Epstein: Tel.: 0151-51166592. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin.

Bürostunden des Rabbinats

Montag bis Donnerstag von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr. Vorzimmer Rabbiner Avichai Apel: 069 / 76 80 36-400, Fax: 069 / 76 80 36 -449; E-Mail: rabbinat@jg-ffm.de

Vorzimmer Rabbiner J.-C. Soussan: Montag bis Donnerstag von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Mittwoch von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr. 069 / 76 80 36-420; Fax: 069 / 76 80 36 -449; E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
und die Mitarbeiter*innen des Rabbinats

DENKEN
SIE FRÜH
GENUG
DARAN, IHRE
SIMCHES ZU
PLANEN



Fotos: Michael Faust

Mitsingen, Mittanzen, Mitklatschen – der Gesang von Kantor Yitzchak Meir Helfgot ließ niemanden auf seinem Stuhl sitzen.

KONZERT

EINE RÜCKKEHR MIT BEIFALL

Der Saal des Gemeindezentrums war am Abend des 12. September voll besetzt und die Aufregung war groß: Yitzchak Meir Helfgot, ein alter Freund und ein großer Star, kehrte zurück.

Und diese Weltkarriere begann vor fast dreißig Jahren hier in Frankfurt, denn Yitzchak Meir Helfgot war zwischen 1994 und 2001 Kantor der Jüdischen Gemeinde Frankfurt/M. Mittlerweile lebt der Sänger in New York City und ist weltbekannt.

Marc Grünbaum betonte in seiner Begrüßung, wie viel Freude es ihm bereite, Helfgot wieder in der Frankfurter Gemeinde willkommen zu heißen. Er sprach jedoch auch von der Trauer, die die Tage so kurz nach Harry Schnabels Tod mit sich brachten. In diesem Kontext gedachte Grünbaum auch der Generationen, die die Gemeinde aufgebaut hatten und Helfgot noch 1994 hören konnten. Aber nicht nur Helfgot selbst wurde an diesem Abend willkommen geheißen, sondern auch seine Frau Gila, die ihn an diesem Abend begleitete.

Die Anfrage für dieses Konzert lag über ein Jahr zurück – denn so viel Vorlauf braucht es für einen solchen Star. Doch für Helfgot war es keine Frage – natürlich wollte er kommen und sagte direkt zu. Die Freude darüber sei groß, sagte Grünbaum, „und das zeigt die Verbundenheit von Yitzchak Meir mit unserer Gemeinde“.

Der Star betrat dann die Bühne mit einem großen Lächeln und winkte altbekannten Gesichtern aus dem Publikum zu. Mit seinen ersten Worten machte er klar: Dieser Abend bereite auch ihm Freude: „I hope everyone will enjoy... I came here to enjoy.“ Und gleich mit dem ersten Lied des Abends – „Shehechianu“ – wurde klar: Dieses Konzert war für alle und alle sollten mitklatschen und mitsingen. Dabei hielt Helfgot manche Töne so lange, wie ein normaler Mensch nicht mal den Atem an-

halten kann. Am Klavier begleitet wurde er dabei von Gershon Freishtat. Auch zu „Yerushalaim Shel Zahav“ forderte er das Publikum zum Mitsingen auf: „Wer gut ist, den nehme ich vielleicht mit!“, bemerkte er humorvoll.

Der unglaublich berührende Gesang des Kantors steckte die Gäste des Abends sichtbar und hörbar an. Viele klatschten und sangen freudig mit. Gerade auch das Finale des Abends – ein Medley aus verschiedenen Liedern wie „Od Avinu Chai“, „Yisrael Yisrael“ oder „Anachnu Ma'aminim“ – begeisterte, ließ die Gäste aufstehen und mittanzen. Am Ende des Abends merkte man: Eine nächste Rückkehr von Yitzchak Meir Helfgot sollte bald wieder geschehen, denn seine Stimme hört man in Frankfurt mehr als gern.

// LAURA VOLLMERS

KULTUR

Film-Preview / Philosophischer Salon

FILM-PREVIEW

„TANGO SHALOM“

Der chassidische Rabbi und Amateur-Hortänzer Moshe Yehuda will an einem im Fernsehen übertragenen Tango-Wettbewerb teilnehmen, um seine Religionsschule vor dem Bankrott zu retten. Das Problem: Im orthodoxen Judentum darf ein verheirateter Mann keine andere Frau als seine Ehefrau berühren. Moshe holt sich die Unterstützung von führenden Geistlichen anderer Glaubensrichtungen und gemeinsam entwickeln sie einen Plan, wie Moshe an dem Wettbewerb teilnehmen kann, ohne seinen Moralkodex zu verletzen.

Der Film gewann 25 Preise auf Filmfestivals, darunter den Preis „Best World Peace and Tolerance Narrative Feature Film Award“ auf dem Filmfestival von Cannes. Seine Premiere feierte er in Brooklyn, wo der Großteil des Films auch gedreht wurde. Sogar vom Vatikan wird „Tango Shalom“ als ein interreligiöser Meilenstein gefeiert, in

dem Werte der Brüderlichkeit und eine zeitlose Botschaft des Friedens hervorgehoben werden.

Zu einem persönlichen Filmgespräch kamen Gabriel Bologna und die Schauspielerin Judi Beecher am 4. Oktober zur Film-Preview in das Arthouse Kino Cinéma. Sie erzählten von der Wichtigkeit dieser Filmproduktion für den interreligiösen Dialog, von interkulturellen Kompetenzen und einem friedlichen Zusammenleben. Judi Beecher sprach vor allem von ihren persönlichen Erfahrungen bei der Vorbereitung auf ihre Rolle der Ehefrau von Moshe Yehuda. Obwohl sie Reformjüdin sei und konträr zur Orthodoxie lebe, habe sie von den orthodoxen Frauen, bei denen sie für den Film gelernt habe, sehr viel Liebe und Offenheit erfahren. Eine Erfahrung, die sie nicht mehr missen möchte.

// IRA HALLER



Szene aus dem Film „Shalom Tango“.

PHILOSOPHISCHER SALON

SEX UND GENDER

Bei dem 17. Philosophischen Salon am 16. November in der Villa 102 der KfW Bankengruppe ging es um Fragen der Geschlechterrollen, deren Entwicklung und Zuschreibung.

Die emeritierte Frankfurter Professorin für Soziologie und Geschlechterforschung, Helma Lutz, und der Moderator des Salons, Leon Joskowitz, gingen in ihrem Gespräch Fragen zum Begriff des biologischen und sozialen Geschlechts nach.

Zunächst rekonstruierte Helma Lutz, teilweise entlang ihrer eigenen Biografie, die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland seit den 1960er Jahren. Sie beleuchtete die Diskussion um das Thema Abtreibung und Geburtenregelung, die Entstehung von Frauengruppen und Frauenzeitschriften und differenzierte die Begriffe Sex und Gender. Sex, so Lutz, bezeichnet das biologische bzw. das anatomische Geschlecht, Gender hingegen das soziale Geschlecht, womit auch das zentrale Thema der Genderforschung definiert sei, als einer Forschung über die soziale und gesellschaftliche Benachteiligung von Frauen. In den

letzten Jahren ist zur Gender-Thematik eine weitere Dimension hinzugekommen, nämlich die der Transsexualität.

Am Beispiel des gerade im Bundestag kontrovers diskutierten Selbstbestimmungsgesetzes, wonach nicht mehr ein psychologisches Gutachten, sondern allein der mündliche Sprechakt genügt, um das eigene Geschlecht zu bestimmen, kam im Publikum auch die Frage auf, warum die Diskussion um Zweigeschlechtlichkeit bzw. eine feste Zuschreibung von Geschlecht so emotional geführt werde.

Sein Geschlecht selbst zu bestimmen, sei die höchste Form von Freiheit, so Helma Lutz. Wenn Grenzen nicht fest definiert bzw. wenn Kategorien nicht eindeutig festgelegt sind, löse

Foto: Michael Faust



V. l.: Leon Joskowitz und Prof. Dr. Helma Lutz

das Ängste aus und sei schwer auszuhalten. Der Zusatz in dem Entwurf des Selbstbestimmungsgesetzes, dass im Falle eines Krieges die Regelung außer Kraft gesetzt wird, bestätige die Vermutung, dass wir von einer wirklichen Gleichheit innerhalb der Geschlechter immer noch weit entfernt seien, so das Schlusswort dieses Salons.

// DR. SUSANNA KEVAL



MUSIK

SHEYN LUSTIG – SHEYN LAUT – SHEYN LECKER



Fotos: Michael Faust

Die diesjährigen Jüdischen Kulturwochen, die vom 22. Oktober bis zum 8. November stattfanden, boten ein umfangreiches und vielseitiges Programm an.

Foto: Wolfgang Roth,
Jazz-Initiative Frankfurt am Main e.V.



Virtuos: Vadim Neselevskyi mit seiner Komposition Odesa – A Musical Walk Through a Legendary City in der Romanfabrik

In Anbetracht der politischen Ereignisse um den brutalen Überfall der Hamas auf Israel und der beginnenden Bodenoffensive der israelischen Armee in Gaza überlegte Marc Grünbaum zusammen mit der Kulturabteilung lange, ob die Kulturwochen in einer solch angespannten politischen Situation überhaupt stattfinden sollten.

Man habe sich aber dafür entschieden, denn das Leben geht, wenn auch unter anderen Vorzeichen, weiter und vor allem, man wolle sich auch durch wiederholt aufgekommene antisemitische Vorfälle sogar in Frankfurt am Main nicht einschüchtern lassen, begründete der Kulturdezernent diese Entscheidung.

Die Jüdischen Kulturwochen 2023 also als ein „Trotzdem“ und in gewisser Weise auch als Widerstand gegen das, was uns seit dem 7. Oktober als jüdische Gemeinschaft in Deutschland in einer Form, mit der wir nicht mehr gerechnet haben, begegnet – ein offen zur Schau getragener Antisemitismus.

So kehrten die Veranstaltungen der Jüdischen Kulturwochen 2023, selbst wenn es

Ernst: Zum Abschluss des Eröffnungskonzerts sang das Publikum unter Begleitung des Jewish Chamber Orchestra Munich die israelische Nationalhymne Hatikwa.

um anspruchsvolle Musik ging, wie bei dem Eröffnungskonzert, oder um Comedy, wie am Abschlussabend, immer wieder zurück auf den Boden der angstvollen Realitäten und endeten mit dem gemeinsamen Singen der Hatikwa, der israelischen Nationalhymne.

Das Eröffnungskonzert mit dem Jewish Chamber Orchestra München

Dieser Abend stand ganz im Zeichen der Solidarität, denn der Erlös aus den Eintrittsgeldern kam Wohltätigkeitsorganisationen zugute, die sich von hier aus für Israel engagieren.

„Das Herz ist schwer in diesen Tagen“, sagte Kulturdezernent Marc Grünbaum bei der Eröffnung. „noch nie waren die Jüdi-

Fotos: Michael Faust



Vadim Neselevskyis Odesa – A Musical Walk Through a Legendary City

Das Konzert des jüdisch-ukrainischen Pianisten und Komponisten Vadim Neselevskyi in der Romanfabrik war eine Kooperationsver-

anstaltung mit den Frankfurter Jazztagen. Und auch hier stand ein Krieg im Mittelpunkt, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine.

2019 war Vadim Neselevskyi von seinem schweizerischen Agenten gefragt worden, ob er eine musikalische Hommage an Odessa komponieren wolle, wie er eingangs erzählte. Neselevskyi, 1977 in Odessa geboren und mit 15 Jahren als musikalisches Wunderkind der jüngste Student des dortigen Konservatoriums, ließ sich auf das Angebot ein und brachte in acht Sätzen ein 90-minütiges Solo-Stück auf die Bühne, in dem er seine eigenen, aber auch historische Erinnerungen an Odessa in einem furiosen Improvisationsstil zusammengetragen und mit Titeln wie „Odessa Hauptbahnhof“, die „Potemkin’sche Treppe“ oder „Odessa 1941“ gekennzeichnet hat.

Als im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine ausgebrochen war, war das Stück bereits aufgezeichnet. Heute könne er es nicht mehr so spielen wie damals, so der Komponist. Um den Verlust „seines“ Odessa zu markieren, habe er ein „s“ aus dem Titel herausgenommen.

1995 ist Vadim Neselevskyi als Kontingentflüchtling nach Deutschland gekommen. Seit 2001 lebt er in den USA und gehört zu den führenden Jazzmusikern der Gegenwart.

Bernhard Sekles – ein Frankfurter Komponist und Visionär

Das Musiktrio Monica Gutman, Marat Dickermann und Ramón Jaffé stellten in einem Kammerkonzert im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums teils noch unver-

öffentlichte Werke des 1872 in Frankfurt geborenen Komponisten Bernhard Sekles vor. Als Lehrer und später Leiter des Hoch’schen Konservatoriums gründete Sekles 1928 dort die erste Jazzklasse Europas und richtete eine Dirigentenklasse und eine Opernschule ein.

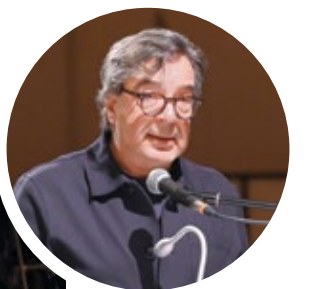
Zu seinen Schülern gehörte unter anderem der Philosoph Theodor W. Adorno, der Sekles’ lyrische Begabung und die teilweise Atonalität seiner Musik würdigte.

Filme, Lesungen, Sammlungsworkstätten

In Zusammenarbeit mit dem Kino Mal Seh’n, der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, der Deutschen Nationalbibliothek und dem Literaturhaus fanden zahlreiche weitere Kooperationsveranstaltungen statt, die allesamt gut besucht waren. An dieser Stelle dankt die Kulturabteilung auch allen weiteren Kooperationspartnern und Unterstützern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Und auch ein Novum gab es bei den diesjährigen Jüdischen Kulturwochen: den Verkauf der von Carsten Fock eigens für die Kulturwochen kreierten Plakate und von Sweatshirts mit dem Motto der Kulturwochen „Sheyn lustig, Sheyn laut und Sheyn lecker“.

// DR. SUSANNA KEVAL



Oben:
Engagiert: Kulturdezernent Marc Grünbaum eröffnete die Jüdischen Kulturwochen 2023



Historisch: Marat Dickermann an der Geige, Monica Gutmann am Klavier und Ramón Jaffé am Cello stellten Kompositionen von Bernhard Sekles vor.

VORTRAG

EINE REISE DURCH DIE GESCHICHTE DEUTSCHER RABBINER

Vermutlich hätte dieser Abend noch ewig weitergehen können, denn Rabbiner Julian-Chaim Soussan hatte viel zu erzählen, über die Geschichte der deutsch-jüdischen Rabbiner und den Einfluss, den sie weltweit hatten.

Seinen Vortrag am 30. Oktober begann er mit Fragen der Zusammensetzung des Tanach und der Weitergabe von mündlichen Überlieferungen und Edikten. Schon früh waren die Schum-Städte (Speyer, Worms und Mainz) wichtige Wirkungsorte deutscher Rabbiner. Um das Jahr 1000 hielt dort Rabbiner Gerschom Me'or Hagolah ein Edikt gegen die Polygamie fest. Auch heute noch ist Rabbiner Raschi (Sch'lo mo ben Isak) laut Soussan der genialste Kommentator, der in seinen Kommentaren keine Fragen stellte, sondern direkt Antworten gab. Damit füllte er die Lücken und Unklarheiten in der Thora.

Mit Rabbiner Ascher ben Jechiel (Rosch) machte Soussan auch einen Sprung nach Spanien zum sephardischen Judentum.

Rabbi Rosch schrieb dort eine Verkürzung des Talmuds.

Wie alle Juden, waren auch Rabbiner in Europa von Pogromen und dem wachsenden Antisemitismus betroffen. So musste Rabbiner Meir von Rothenburg 1242 die öffentliche Verbrennung von jüdischen Schriften miterleben. Als Reaktion darauf schrieb er ein Trauerlied, das bis heute am Gedenktag für die Zerstörung des Jerusalemer Tempels gesungen wird.

Auch den in Askese lebenden Rabbiner Jehuda ben Schmuel und den falschen Messias Schabbtai Zwi ließ Rabbiner Soussan nicht unerwähnt. Dabei ging er auf die einzelnen Biografien ein und charakterisierte auch die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse, die allerorts entscheidende Einflüsse auf das

jüdische Leben hatten. So entfaltete sich beispielsweise im ausgehenden 18. Jahrhundert das Reformjudentum als Reaktion auf Prozesse der Aufklärung und Emanzipation in der gesamten Gesellschaft.

Der Vortrag endete mit Erzählungen zu widerständigen und mutigen Rabbinern während der NS-Zeit – wie Joachim Prinz, der wegen seiner Predigten sechs Mal von der Gestapo verhört wurde und in die USA flüchtete.

An diesem Abend ging vermutlich niemand nach Hause, ohne etwas Neues erfahren zu haben. Und bestimmt hätte Rabbiner Soussan noch einige interessante Persönlichkeiten mehr in petto gehabt.

// LAURA VOLLMEYERS



Rabbiner
Julian-Chaim Soussan

Foto: Rafael Heiflich

VORTRAG UND DISKUSSION

CYBERSECURITY – DIE NEUE HERAUSFORDERUNG

Kriminalität, Sabotage, Spionage und Einflussnahme, das sind, auf einen Nenner gebracht, die Gefahren, die unsere immer mehr digitalisierte Welt gefährden.

Mit diesem Eingangsstatement leitete Haya Shulman, die israelische Expertin für Netzwerk- und Computersicherheit und Inhaberin der Loewe-Spitzen-Professur am Lehrstuhl für Informatik an der Goethe-Universität den Abend ein. Bei der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung am 1. November im Festsaal des Ignatz Bubis Gemeindezentrums ging es um Fragen von Sicherheit im digitalen Raum und um die Auswirkungen in der globalisierten Welt.

An Bildbeispielen, die mittels künstlicher Intelligenz den Informationsgehalt des Fotomaterials verfälschen, illustrierte Shulman, wie Einflussnahme mittels Desinformation funktioniert. Oft sind es auf den ersten Blick kaum wahrnehmbare Veränderungen, die die Bildinformationen in einen völlig anderen als den ursprünglichen Zusammenhang stellen und verfälschen. Das Gefährliche daran ist, dass Konsument*innen der sozialen Medien noch nicht einmal daran interessiert sind, ob diese Informationen echt oder Fake sind. Cyberattacken können heute militärische Konflikte ersetzen, aber auch funktionierende technische Systeme durch ein einziges Passwort außer Kraft setzen.

In der Diskussion hob Dr. Eva-Charlotte Proll, Herausgeberin der Zeitung „Behörden Spiegel“ hervor, dass es eine hundertprozentige Sicherheit im Netz nicht gibt. Der FAZ-Journalist Alexander Armbruster wünschte sich eine erhöhte Aufmerksamkeit der Nutzer. Faktenchecks und das Nicht-Öffnen von unbekanntem Mails sind nach wie vor ein bewährtes Mittel, um sich privat vor Cyberattacken zu schützen, so die Podiumsteilnehmer*innen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Über Desinformation mittels Fake-News diskutierten Prof. Dr. Haya Shulman und Alexander Armbruster (Bild unten) und Dr. Eva-Charlotte Proll (Bild oben).

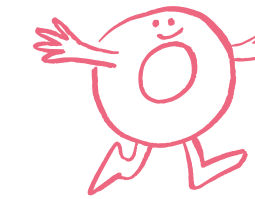
Foto: Michael Faust

KULTUR

Jüdische Kulturwochen 2023

KUNST

PLAKAT – BILDER – FOTOS



Die Kunstführungen während der Jüdischen Kulturwochen sind ein fester Bestandteil des Programms und erfreuen sich einer großen Beliebtheit.

CARSTEN FOCKS PLAKATEDITION

Ein illustres Publikum versammelte sich am 23. Oktober in der „Schweizer 5“. Künstler und Kuratorinnen, Kreative und Kunstinteressierte kamen in der Sachsenhäuser Gründerzeitvilla zusammen, um die Premiere von Carsten Focks eigens für die diesjährigen Jüdischen Kulturwochen geschaffene, limitierte Plakatedition zu erleben.

Das flächendeckend mit jiddischen Begriffen wie etwa „Chutzpah“, „Meshugge“ oder „Oy Vey“ beschriftete, farbstärke Poster erfreute sich an diesem Abend großer Beliebtheit und wurde von Carsten Fock bereitwillig signiert.

Die Präsentation wurde von einer Ausstellung von Gemälden und „Unikat-Editionen“ des 1968 geborenen, in Deutschland und Dänemark lebenden Künstlers begleitet. Focks facettenreiches Werk changiert zwischen gestisch-expressiver Malerei und einem meisterhaften Einsatz rhythmischer Strichsetzungen.

Die Situation in Israel prägte auch diesen Kunstsalon: Ein Fünftel des Erlöses aus dem Verkauf der Plakatedition und den ausgestellten Bildern Carsten Focks kamen dem WIZO Parents Homee in Tel Aviv zugute.



Foto: Michael Faust

Der Künstler Carsten Fock und das Plakat, das er eigens für die Jüdischen Kulturwochen kreiert hat

LYONEL FEININGER

Er hat sich immer wieder neu erfunden. Der deutsch-amerikanische Künstler Lyonel Feininger (1871–1956) begann seine Laufbahn als Karikaturist. Er blieb der Zeichnung zwar stets verbunden und experimentierte auch mit Fotografie. Mit der Zeit entwickelte sich Feininger aber zu einem renommierten modernen Maler. Die Kunsthalle Schirn widmet dem Bauhaus-Meister eine umfangreiche Retrospektive. Am 1. November führte Talitha Breidenstein durch die sehenswerte Schau. Die Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin des Jüdischen Museums vermittelte den Teilnehmenden anschaulich Lyonel Feiningers künstlerischen Werdegang. Stationen dieser Führung waren Feiningers markantes Selbstporträt aus dem Jahr 1915, seine sphärisch-geometrischen Ansichten mitteldeutscher Kirchen aus den 1920er-Jahren, seine Fotografien und Seestücke sowie das seit der Emigration in die USA 1937 entstandene Spätwerk. Jüdische Motive spielten in Lyonel Feiningers Werk keine Rolle, auch wenn seine zweite Frau und die Mutter seiner drei Söhne, Julia Feininger aus einer jüdischen Familie stammte.



Foto: Eugen El

Eine beeindruckende Schau: die Bilder des deutsch-amerikanischen Künstlers Lyonel Feininger

Foto: Eugen El

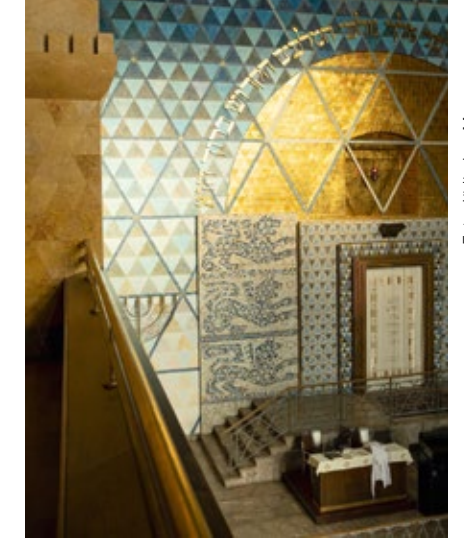


Foto: Jüdisches Museum

Die Westend-Synagoge als fotokünstlerisches Objekt

LAURA J. PADGETTS FOTOKÜNSTLERISCHE SERIE ZUR ARCHITEKTUR DER WESTEND-SYNAGOGE

Das Herz unserer Gemeinde, die Westend-Synagoge, sei, so Kulturdezernent Marc Grünbaum in seiner Begrüßung, für die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Frankfurt weitaus mehr als ein sakraler Bau. Die 1910 eingeweihte, in der NS-Zeit schwer beschädigte und 1950 neu eingeweihte Synagoge sei „Heimat und vor allem Kindheit“. Mit diesen persönlichen Worten eröffnete Grünbaum am 2. November Laura J. Padgetts Kabinettausstellung „Regenerating Permanence“ im Jüdischen Museum. In der von Sara Soussan kuratierten Schau sind mehrere eindrucksvolle Aufnahmen der Westend-Synagoge aus der titelgebenden Fotoserie der Frankfurter Künstlerin zu sehen. Während der Corona-Pandemie verbrachte Padgett viel Zeit in der Synagoge, recherchierte aber auch in Archiven. Ihr anfängliches Interesse galt dem Künstler und Gestalter Hans Leistikow, der den Wiederaufbau der Westend-Synagoge nach dem Zweiten Weltkrieg wesentlich mittrugte. Doch auch die verschiedenen Zeitschichten dieses besonderen Baus und die Menschen, die dort beten und arbeiten, inspirierten Laura J. Padgett.

Eine weitere Führung fand im Städel Museum statt. Hier ging es am Beispiel von Marc Chagalls „Man sagt“ von 1912, Max Beckmanns „Die Synagoge in Frankfurt am Main“ von 1919 und von Konrad Klaphecks „Der Gesetzgeber“ von 1969 um die Kunst der Moderne und der Gegenwart.

Alle Führungen waren ausverkauft, was von einem großen Kunstinteresse der Gemeindemitglieder zeugt.

// EUGEN EL



Foto: Stadt Frankfurt am Main, Holger Menzel

UMBENENNUNG

EIN PLATZ FÜR ARON UND THERESE FREIMANN

Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen wurde am 31. Oktober der bislang namenlose Platz vor der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg an der Bockenheimer Landstraße in Freimannplatz benannt.

Der Ortsbeirat 2 hat die Benennung beschlossen, um damit an das Ehepaar Therese und Aron Freimann zu erinnern. Aron Freimann wirkte ab 1898 als Leiter der Hebraica- und Judaica-Sammlung an der heutigen Universitätsbibliothek und baute sie zu einer der bedeutendsten Spezialsammlungen Europas aus. Neben über 400 Publikationen war sein wissenschaftliches Hauptwerk der 1932 veröffentlichte Frankfurter Bestandskatalog der Judaica-Sammlung. In der Israelitischen Gemeinde Frankfurts war Freimann 1939 bis zu seiner Emigration in die USA Vorstandsvorsitzender.

Seine Frau Therese Freimann war die Tochter von Markus Horowitz, Rabbiner der Börneplatz-Synagoge. Sie wirkte vor allem als Sozialfürsorgerin in der Kinder- und Jugendfürsorge.

Die Urenkelin von Aron und Therese Freimann, Nehama Dresner aus den USA, nahm an der Platzbenennung teil. Wie sehr verwoben ihre Familiengeschichte nach wie vor mit Frankfurt sei, brachte sie in einer kleinen Ansprache zum Ausdruck und illustrierte diese Bindung mit zahlreichen mitgebrachten Familienfotos.

// DR. SUSANNA KEVAL



Von links: Suzanne Turré, Martin Dill, Ina Hartwig, Tim Hoppe, Nehama Dresner, Enrico Schleiff, Rachel Heuberger, Nathaniel Ritter, Hans-Jürgen Hammelmann.

MUSIKTHEATER

ALICE SPIEL UM DEIN LEBEN

Das Ein-Personen-Stück, das die Schauspielerin Natalie O'Hara am 5. November auf die Bühne des Festsaaes des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums brachte, ging mehr als nur unter die Haut.

Es ging um die Erinnerung an das Schicksal der Prager Pianistin Alice Herz-Sommer, die als jüdische Musikerin im Ghetto Theresienstadt mit ihrem sechsjährigen Sohn um ihr Leben kämpfte. Und es war das schauspielerische und musikalische Können der Darstellerin, die diese Erinnerung lebendig werden ließ und der das Publikum mit stehenden Ovationen dankte.

Alice Herz-Sommer war eine gefeierte Pianistin, als sie 1942 mit ihrem Mann, dem Geiger Leopold Sommer, und ihrem Sohn Raphael in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde. Dort gab sie Konzerte mit Bach und Gershwin, Chopin-Etüden und Beethoven-Sonaten. Ihr Sohn Raphael war der Hauptdarsteller in der dort von Hans Krása komponierten Kinderoper „Brundibár“. Die Mutter und der Mann von Alice Herz-Sommer wurden von Theresienstadt aus weiter deportiert und ermordet.

Mit eindrucksvollem Bühnenspiel und virtuosem Klavierspiel erzählte Natalie O'Hara die Lebensgeschichte der Musikerin, die trotz des schweren Schicksals das hohe Alter von 102 Jahren erreichte und sich durch ihr Klavierspiel ihren Optimismus und ihre Menschenliebe bewahrte.

Nathalie O'Hara wurde mit dieser Darbietung für den „Faust-Theaterpreis 2023“ nominiert.

// DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Michael Faust

Alice Herz-Sommer erzählte in einer Filmaufnahme im Hintergrund über ihr Leben, während Natalie O'Hara das Leben der Pianistin schauspielerisch erzählt.



KULINARIK

POP-UP-RESTAURANT IN STANLEYS

Matzah Kräcker, Kreplach mit Kokosnussmais, Muskatnuss und essbaren Blüten oder Hühnerbrühe, das jüdische Penicillin, in latin jewish style – auch so kann jüdische Küche schmecken.



Jeder Teller ein kleines Kunstwerk



Das Restaurant Stanley in der Ottostraße

Gut angerichtet will gelernt sein.



Kreiert wurden diese und noch viele weitere Köstlichkeiten von Chelsea Turowsky, einer in New York geborenen Self-Made-Köchin, die seit sechs Jahren in Berlin ein Kochstudio betreibt und sich mit Caterings und Pop-up-Restaurants inzwischen eine echte Fangemeinde erkocht hat. Und diese Gemeinde hat sie nun mit ihrem Pop-up-Auftritt im Restaurant Stanley der Brüder James und David Ardinast während der Jüdischen Kulturwochen um einige Fans erweitert.

An sieben Abenden baute sie dort unter der Koscher-Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel ihr Pop-up-Restaurant auf, stellte für jeden Abend individuelle Menüs zusammen und zauberte dabei wahre Kunstwerke auf die Teller. Für Kabbalat Schabbat im komplett ausverkauften Lokal gab es eine besonders köstliche Challa und einen südamerikanisch angehauchten Tscholent.

Statt der angekündigten Party zu Schabbat-Ausgang fand ein ruhiges Get-together statt, denn angesichts der Grauen vom 7. Oktober war niemandem zum Feiern zumute.

Auch nichtjüdische Kulinarik-Liebhaber fanden den Weg zum Stanley in der Ottostraße, ließen sich die ausgefallenen Gerichte schmecken und brachten damit ihre Solidarität mit der Jüdischen Gemeinde zum Ausdruck.

// DR. SUSANNA KEVAL



Rabbiner Apel und Geri Salmon im Gespräch

COMEDY

MODI STAND-UP COMEDY



Ein weiteres und echtes Highlight der diesjährigen Jüdischen Kulturwochen kam ganz zum Schluss.

An zwei Abenden hintereinander im komplett ausverkauften Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zeigte der bekannte US-Stand-up-Comedian Modi Rosenfeld sein Können.

Ob Schiwa-Sitzen oder Hochzeit, askenasische oder sephardische Juden, ob Baumarkt oder Corona, ob homo oder hetero, vor Modi Rosenfelds Humor ist kein Thema sicher.

So jagte ein Gag den anderen, gemischt mit Brocken in Hebräisch und Jiddisch, pantomimisch brillant umgesetzt mit dem genau richtigen Timing für die Pointen. Das Publikum hat gar nicht erst versucht, stillzuhalten. Der 1970 in Tel Aviv geborene Modi kam als Siebenjähriger in die USA und arbeitete dort, bevor er Comedian wurde, als Investmentbanker. Seinen Mann, einen „Millennial“, heiratete er aber nicht wegen Geld, sondern wegen seiner technischen Fähigkeiten, witzelte er.

Mit Lachsalven und Klatschen wurde der Auftritt begleitet und endete wieder ganz ernst in Gedenken an die Terroropfer in Israel vom 7. Oktober mit der „Hatikwa“, der israelischen Nationalhymne.

Die Entscheidung, trotz der politischen Ereignisse die diesjährigen Jüdischen Kulturwochen durchzuführen war richtig, resümierte Kulturdezernent Marc Grünbaum bei der Begrüßung, denn trotz Modi Rosenfelds Humor würden die Bilder des Terrors nicht aus den Köpfen verschwinden. Er dankte noch einmal allen Sponsoren, vor allem aber dem Team der Kulturabteilung um Susana Shaker und Ira Haller für die Organisation und Durchführung der diesjährigen Kulturwochen.

// DR. SUSANNA KEVAL



Viel zu lachen gab es an den beiden Abschlussabenden mit dem US-Stand-up-Comedian Modi Rosenfeld.

75 LEBEN UND ALMANACH

Zwei Publikationen veröffentlicht die Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde Anfang 2024 zum Anlass ihrer Wiederbegründung vor 75 Jahren.

75 Leben

Unter diesem Titel wird gerade ein knapp 400 Seiten umfassendes Buch fertiggestellt, das aus der Deportationskartei entstanden ist, die Rabbiner Dr. Leopold Neuhaus erstellt hatte.

Die Deportationskartei nennt nicht nur diejenigen Personen, die zwischen 1941 und 1942 von Frankfurt aus nach Litzmannstadt, Theresienstadt, Minsk und „nach dem Osten“ deportiert worden sind. In einer zweiten Kartei, deren Eintragungen bis in die späten 1960er Jahre reichen, werden auch Lebenswege nach 1945 sichtbar.

49 der 75 hier vorgestellten Personen sind in der Karteikartensammlung vertreten, weitere Personen, die in Frankfurt gelebt haben und der Verfolgung der Na-

tionalsozialisten ausgesetzt waren, wurden hinzugezogen, um das Spektrum zu erweitern und einen Anknüpfungspunkt zu der Gemeinde vor 1945 herzustellen, denn sie bildet das Fundament für die heutige Jüdische Gemeinde Frankfurt/M. und für den Geist, der wieder mit ihr lebendig wurde.

In ihrem Vorwort beschreibt die Provenienzforscherin Dr. Maïke Brüggén, die umfangreichen Recherchearbeiten, die der Publikation zugrunde liegen und bezeichnet die Kartei als eine letzte, greifbare Brücke, die sich heute noch im Besitz der aktuellen Jüdischen Gemeinde befindet.

Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck erweitert die Einleitung mit einem Essay zu Gedanken über die „weißen Buchstaben“, die trotz der Fakten auf den Karteikarten, neben den schwarzen Buchstaben noch vie-

le Leerstellen offenbaren, denen nachzuspüren sicher den Erkenntniswert dieser Karteikarten um ein Vielfaches steigern würde.

Erscheinen wird die Publikation in der Frühjahrsvorschau des Hentrich & Hentrich Verlags.

Almanach

Unterstützt von der Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung, erscheint ebenfalls Anfang 2024 eine Sammlung von historischen und persönlichen Essays von heutigen und ehemaligen Gemeindegliedern verschiedener Generationen, die einen persönlichen Blick auf die Geschichte und die Entwicklung der Gemeinde werfen.

// DR. SUSANNA KEVAL

Auf Leben

Ausstellung
20.12.23–
26.05.24

75 Jahre
Jüdische
Gemeinde
Frankfurt

Save the Date



V.l.: Rafael Herlich und Benjamin Graumann vor dem Titelbild der Ausstellung

Foto: Gemeindezeitung

// DR. SUSANNA KEVAL



SOUNDINSTALLATION, FÜHRUNGEN UND GESPRÄCH

Das Jüdische Museum hat mit mehreren Aktionen auf den Anschlag der Hamas am 7. Oktober reagiert.

Die Skulptur „Untitled“ von Ariel Schlesinger auf dem Vorplatz des Museums am Bertha-Pappenheim-Platz 1 ist seit dem 2. November blau illuminiert.

In einer Soundinstallation werden die Namen und das jeweilige Alter der Geiseln verlesen. Mit dieser Aktion schließt sich das Museum der internationalen Initiative „Bring Them Home Now“ an, die von Angehörigen initiiert wurde und eine sofortige Freilassung der Geiseln fordert.

Der oscar-nominierte Filmmacher Ari Folman hat mit einigen der Angehörigen Filminterviews geführt. Sie sind während der Öffnungszeiten des Museums dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr in der Bibliothek zu sehen. Der Eintritt ist frei. Mit einer Bildungsoffensive richtet sich das Museum gegen den

sprunghaft angestiegenen Antisemitismus. Durch neu konzipierte Angebote für Schulen und eine neu entwickelte Führung sollen die historischen Zusammenhänge, die zu den aktuellen Entwicklungen geführt haben, sichtbar gemacht werden.

In einer Podiumsdiskussion am 15. November wurden die „Auswirkungen des 7. Oktober auf die jüdische Gegenwart in Deutschland“ betrachtet. Seitens der Jüdischen Gemeinde nahm Vorstandsmitglied Benjamin Graumann daran teil.

Dass das Jüdische Museum in diesen Tagen den 35. Jahrestag seines Bestehens feierte, das wollen wir an dieser Stelle nicht vergessen und gratulieren herzlich zu diesem halbrunden Jubiläum.

// DR. SUSANNA KEVAL



RAFAEL HERLICH'S NEUE AUSSTELLUNG

Unter dem Titel „Jüdische Identität“ hat Rafael Herlich seine umfangreiche Fotosammlung zu einer neuen Wanderausstellung zusammengestellt.

Jüdische Identität, das sind hier vor allem die jüdischen Feiertage und Kinder, die, ob in den Tageseinrichtungen der Jüdischen Gemeinde, in der Synagoge oder im privaten Umfeld in diese Feiertage behutsam eingeführt werden. In Texten werden die Fotomotive erläutert.

Das Titelmotiv der Ausstellung zeigt den 80jährigen Abraham bar Ezer, einen Holocaustüberlebenden, der von Frankfurt aus als 10Jähriger mit einem Kindertransport Deutschland verlassen hatte und viele Jahre später seinem Enkel die Gleise im Frankfurter Hauptbahnhof zeigt, von denen der Zug abgefahren war.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main und ist als Wanderausstellung für Schulen konzipiert. Die nächste Station war in der Anna-Schmidt-Schule, weiter geht es in das Amt für multikulturelle Angelegenheiten.

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann eröffnete die Ausstellung mit den Worten, „Bilder sagen mehr als Worte“ und charakterisierte damit in einem Satz Rafael Herlich's Engagement jüdisches Leben in Deutschland nach außen zu vermitteln und darüber ins Gespräch zu kommen.

// DR. SUSANNA KEVAL



BÜCHEREMPFEHLUNG

von Dr. Rachel Heuberger, Vorsitzende des Gemeinderates

Diese Rubrik stellt neue interessante Bücher in deutscher und hebräischer Sprache vor. Diese können Sie kostenlos in der Universitätsbibliothek Frankfurt ausleihen. Folgende neue Titel empfehlen wir heute:



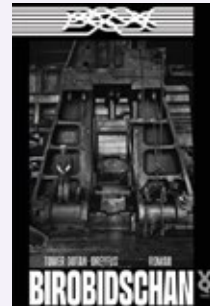
RICHARD CHAIM SCHNEIDER

Die Sache mit Israel – Fünf Fragen zu einem komplizierten Land

München 2023

Zum 75jährigen Jubiläum der Gründung des Staates Israel nimmt der langjährige Israel-Korrespondent der ARD zu fünf grundlegenden und kritischen Fragen über Israel Stellung und widerlegt mit seinen fundierten Aussagen die herrschenden Vorurteile.

Deutsch / Signatur: 91.429.54



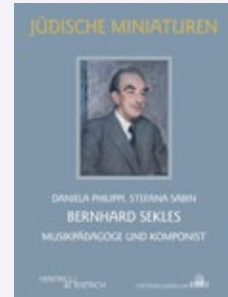
TOMER DOTAN-DREYFUS

Birobidschan

Berlin 2023

Dieser Roman spielt in den 1930er Jahren in der von Stalin geplanten jüdisch-sozialistischen Ansiedlung in Sibirien und schildert voller Witz das Leben im jüdisch-sozialistischen Shtetl, das durch den unvorhergesehenen Besuch von Fremden erschüttert wird.

Deutsch / Signatur: 91.452.22



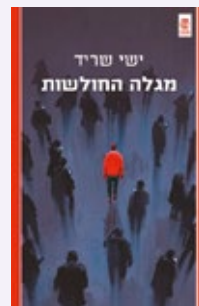
DANIELA PHILIPPI / STEFANA SABIN

Bernhard Seckles: Musikpädagoge und Komponist

Berlin 2023

Diese Biographie schildert das Leben des berühmten Frankfurter Komponisten und Musikpädagogen, der Theodor W. Adorno und Paul Hindemith unterrichtet und der durch die Nazizeit in Vergessenheit geraten ist, und stellt sein Schaffen vor.

Deutsch / Signatur: K 50/5855



YISHAI SARID

Megalah ha-holshot

Tel Aviv 2023

Ein bedrückender Politthriller über einen jungen IT-Spezialisten, der brisante Aufträge übernimmt, seine moralischen Bedenken verdrängt und auch sein privates Umfeld ausspioniert, bis er an seiner Arbeit zu zweifeln beginnt.

Hebräisch / Signatur: 91.432.75



SHAY-LI LIPA

Ahavah mi-yad rishonah

Rishon le-Zion 2023

Das Zusammentreffen zweier Frauen zu Beginn dieser berührenden Novelle wird das Leben für eine der beiden für immer verändern, nachdem sie eine innere Erkundungsreise antritt, die ihr ein neues Selbstbewusstsein und Stärke verleihen.

Hebräisch / Signatur: 91.423.68



SARAH BLAU

Ha-Rishonot

Modi'in 2022

Die Autorin stellt die zahlreichen Frauen der Bibel vor, von den Müttern Sarah, Ruth u.a., über Kämpferinnen wie Devorah und Yael bis hin zu Geliebten und anderen Persönlichkeiten und bringt ihre Bedeutung in unser Bewusstsein zurück.

Hebräisch / Signatur: 91.398.61

Kiew Grand Ballett



**KLASSISCHE
BALLETTKUNST
IN IHRER
REINSTEN FORM**

SPECIAL GUEST:

PETRA CONTI

KÜNSTLERISCHER DIREKTOR

**ALEXANDER
STOYANOV**

MUSIK

P. I. TSCHAIKOWSKY

SCHWANENSEE

DI. 23.1.2024 FRANKFURT 20 UHR
myticket Jahrhunderthalle

KARTEN AN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSSTELLEN | TICKETS + INFOS: WWW.SCHWANENSEE-TICKETS.DE

**TOURNEE 2024
WEITERE SPIELORTE**

12.01.2024
ROSTOCK STADTHALLE
13.01.2024
LEIPZIG GEWANDHAUS
14.01.2024
CHEMNITZ STADTHALLE
16.01.2024
BIEL KONGRESSHAUS

17.01.2024
REUTLINGEN STADTHALLE
18.01.2024
THUN KKTHUN SCHADAUSAAL
19.01.2024
BASEL MUSICAL THEATER
20.01.2024
STUTTART LIEDERHALLE
21.01.2024
ZÜRICH KONGRESSHAUS

22.01.2024
FREIBURG KONZERTHAUS
24.01.2024
MÜNCHEN PHILHARMONIE IM GASTEIG
26.01.-28.01.2024
BERLIN ADMIRALSPALAST THEATER
30.01.2024
DRESDEN KULTURPALAST

musi x eventim + klassik radio



Wie immer ein festliches Ambiente bei der WIZO-Gala im Kempinski Hotel Frankfurt Gravenbruch



Rechts oben: Die Sängerin Vivian Kanner und WIZO-Freund Micky Rosen stimmten zusammen das Lied „Adon Olam“ an.



V.l.: der Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker, Johnny Klink vom Tigelpalast, Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster, Oberbürgermeister Mike Josef und WIZO-Deutschland Präsidentin Nicole Faktor



WIZO-GALA IN ZEITEN DES KRIEGES

Am 14. Oktober, genau eine Woche nach dem grausamen Massaker der Hamas im Süden Israels, hätte unsere jährliche festliche Patenschaftsgala im Kempinski Hotel Gravenbruch stattfinden sollen. Als wir uns jedoch allmählich der unfassbaren Ausmaße und der Brutalität des Massakers bewusst wurden, war uns schnell klar: Ein rauschendes Fest zu veranstalten ist unmöglich, aber dennoch empfanden wir es als richtig und wichtig, Solidarität mit Israel zu zeigen, Zusammenhalt zu bestärken und Spenden zu sammeln für die schwer traumatisierten Menschen in Israel.

Kurzerhand änderten wir das Programm und die Deko. Anstatt des Magischen und Mystischen wurden Israelflaggen aufgestellt, Kerzen und Blumen in Israels Landesfarben Blau und Weiß bestellt. Statt ausgelassener Tanz- einlagen gedachten die rund 200 Gäste mit einer Kerze und Schweigeminute der 1.400 Opfer in Israel. Statt Popmusik sang der israelische Sänger

Hananel Edri von der Noya Showband emotionale und herzerreißende Lieder aus seiner Heimat, beginnend mit dem Gebet zum Schutz des Landes Israels, „Avinu“.

Statt bei Künstlern und DJ für ein festliches Abendprogramm bedankten wir uns bei den Rednern aus Politik und Gesellschaft für ihre klaren Worte, insbesondere bei Frankfurts Oberbürgermeister Mike Josef, der unmissverständlich seine Position und Unterstützung für Israel, die WIZO und die jüdische Bevölkerung in Frankfurt aussprach. Zuspruch kam ebenfalls von Uwe Becker, Antisemitismusbeauftragter des Landes Hessen, und Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Ralph Morgenstern moderierte den Abend mit authentischen und gefühlsstarken Momenten, so dass trotz der tragischen Ereignisse in Israel und der weiteren Welt dennoch eine warme Atmosphäre herrschte, bestärkt durch die Sängerin Vivian Kanner, die

unter anderem zusammen mit unserem WIZO-Freund Micky Rosen spontan zusammen „Adon Olam“ anstimmte.

In ihrer eindringlichen Rede erklärte Nicole Faktor, Präsidentin der WIZO Deutschland, dass es gerade jetzt so wichtig sei, wie seit Jahren nicht mehr, sozial benachteiligte Familien mit unseren Spenden zu unterstützen, und veranschaulichte eindrucksvoll, wie sehr die WIZO vor Ort bereits Hilfestellung leisten konnte und weiterhin leisten wird. Des Weiteren bedankte sie sich herzlich bei allen Unterstützer*innen und Sponsor*innen der Gala.

Das rundum gute Feedback unserer sehr bewegten Gäste gab unserer Entscheidung recht, das Event in veränderter Form abzuhalten. Bei intensiven Gesprächen ließen wir bis weit nach Mitternacht diesen ganz besonderen Abend gemeinsam ausklingen.

// DR. DAVINA GROJNOWSKI

EIN ABEND FÜR DIE VERWUNDETEN SOLDATEN ISRAELS

Durch eine einzigartige Kooperation der WIZO Frankfurt mit dem Rehabilitationszentrum BEIT HALOCHEM konnte die WIZO Frankfurt Spenden für die mehr als 1800 verwundeten Soldaten sammeln.

In kaum mehr als einer Woche kam durch die Initiative von Abe Rubinstein, einem besonders treuen und großzügigen Freund der WIZO, der wie seine Mutter Ana das Herz auf dem richtigen Fleck hat, ein wunderbarer Abend zustande. Gewidmet war er den Helden Israels, den Soldaten und Soldatinnen.

In Sarit Lichtensteins Galerie AM PARK versammelten sich an die achtzig Gäste, um Mike Burstyn, dem israelisch-amerikanischen

Superstar, zu lauschen. Mit viel Charme und Feingefühl führte Mike, begleitet von dem israelischen Pianisten David Hasson, mit israelischen und jiddischen Liedern, die den Gästen unter die Haut und in die Seele gingen, durch den Abend.

Wir danken Sarit Lichtenstein, Dr. Jeff Sheel, Sivan Neuman, Nir Rosenfeld, Rafael Herlich sowie allen anderen, die zum großartigen Erfolg dieses Abends beigetragen haben.

AM ISRAEL CHAI

// NICOLE FAKTOR



V.l.: Mike Burstyn und Nicole Faktor

Foto: Rafael Herlich

KULTURVERANSTALTUNG

„EINBLICKE UND AUSBLICKE ZWISCHEN DEN ZEILEN“

Am 8. November 2023 sponserte und organisierte die Frankfurter Rechtsanwaltskanzlei FPS, in Kooperation mit der WIZO Frankfurt, eine Kulturveranstaltung mit Michel Friedman.

Für die Kanzlei FPS begrüßte Dr. Robin Fritz die Anwesenden. Die Präsidentin der WIZO Deutschland, Nicole Faktor, dankte den großzügigen Gastgebern und bat in ihrer anschließenden Rede um dringend benötigte Spenden für die WIZO-Nothilfekampagne zugunsten der kriegstraumatisierten Menschen in Israel. Die FPS-Rechtsanwältin und WIZO-Chawerah, Dr. Nina Jarass-Cohen, betonte, dass Michel Friedmans frisch erschienenen Buch „Schlaraffenland abgebrannt“, nach dem Massaker vom 7. Oktober noch eine zusätzliche Bedeutung erhalten habe.

Unter der Moderation der Politikwissenschaftlerin Hadija Haruna-Oelker spannte Michel Friedman anhand ausgewählter Textabschnitte den Bogen über 50 Jahre aktiver Beteiligung und engagierten Mitwirkens an gelebter Demokratie.

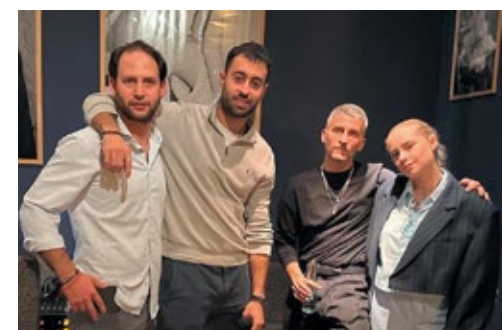
Er faszinierte die Gäste mit dem ganzen Facettenreichtum seiner Erfahrungen, Thesen, Inspirationen, Befürchtungen und Hoffnungen, die er aus seinen jahrzehntelangen Tätigkeitsbereichen als Rechtsanwalt, Philosoph, Autor, Publizist und Moderator und nicht zuletzt als Familienvater schöpft. Friedman sprach von der Notwendigkeit, mit der jungen Generation im Gespräch zu bleiben und die für eine wehrhafte Demokratie so wichtige konstruktive Streitkultur wieder zum Leben zu erwecken, anstatt tatenlos zuzusehen, wie die „Generation Tik Tok“ im Sumpf der Fake News untergehe.

Das Massaker am 7. Oktober markiere auch eine Zäsur für die Jüdinnen und Juden der Diaspora, sagte Friedman und sprach angesichts des Unverständnisses der deutschen Mehrheitsgesellschaft für die Situation der einem wachsenden Antisemitismus ausgesetzten

deutschen Bürger*innen jüdischen Glaubens von der „stillen Einsamkeit“ und der nicht mehr heilbaren kollektiven Enttäuschung, die sich in den letzten Wochen in der jüdischen Gemeinschaft breitgemacht habe.

Friedmans bittere Ehrlichkeit machte mehr als betroffen. Er beendete die Veranstaltung mit dem Hinweis, dass er einer Zukunft in Deutschland nicht, wie noch am Ende seines im September 2023 erschienenen Buchs beschrieben, mit skeptischem, sondern mit nunmehr verzweifeltem Optimismus entgegen sehe.

// MIMA SPEIER



V.l.: Alexander Faktor, Jonathan Speier, David Ardinast, Nicole Trost

Fotos: Privat

RENOVIERUNG DER BUNKER IN DEN WIZO-KITAS IM SÜDEN ISRAELS

Gesagt, getan – innerhalb von vier Tagen gelang es einer hochmotivierten Gruppe von Frankfurter Freund*innen, zusammen mit der WIZO Frankfurt, eine Veranstaltung im Stanley, der bekannten Eventlocation der Brüder Ardinast, zu organisieren. Das Massaker der Hamas, das nur wenige Tage zuvor stattgefunden hatte, und die damit verbundene Not und Verzweiflung der israelischen Bevölkerung, veranlassten Alexander Faktor, Jonathan Speier sowie Nicole und Jesse Trost, gemeinsam mit James und David Ardinast einen Spendenabend zugunsten des Ausbaus von Schutzräumen in Kindertagesstätten der WIZO im Süden Israels zu organisieren. Ziel des Abends, zu dem über 100 Leute verschiedener Altersgruppen kamen, war es, zwei solcher Projekte zu unterstützen, doch der Erfolg des

Events ermöglichte die Renovierung bzw. Ausstattung von Schutzräumen in insgesamt fünf Kindertagesstätten.

Ein besonders berührendes Highlight waren die Testimonials aus Israel. Michael Silberberg, selbst ursprünglich aus Frankfurt, berichtete per Videozuschaltung von seiner Flucht vor den Terroristen beim NOVA Musikfestival, und Omer C. (29 Jahre), der einer Spezialeinheit des israelischen Militärs angehört, vermittelte, ebenfalls per Videozuschaltung, dem großenteils gleichaltrigen Publikum einen Einblick in die Realität der Soldat*innen Israels.

Wir danken dem jungen Organisationsteam von Herzen für die großartige Unterstützung und hoffen, dass wir bald die Kitas werden gemeinsam besuchen können.

// NICOLE FAKTOR



V.l.: Mima Speier, Dr. Davina Grojnowski, Jonathan Speier, Alexander Faktor, Nicole Trost, Jesse Trost, Nicole Faktor, Evie Trost

MAKKABÄER AUCH IM HERBST SPORTLICH AKTIV

Nach dem unvergesslichen Sportsommer mit über 1100 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen durften wir bei den Makkabi Herbstcamps 2023 erneut zahlreiche Makkabäer in den Sportarten Basketball, Fußball und Tennis begrüßen!

Unsere Teilnehmenden durften sich auch in den diesjährigen Herbstcamps auf jede Menge spannende und abwechslungsreiche Übungen voller Spaß freuen. Dazu gab es eine leckere Verpflegung und viele neue Freundschaften wurden geschlossen. Das Beste: Auch in den Winterferien bieten wir für unsere Makkabäer zahlreiche Wintercamps an, die Buchung erfolgt online über unsere Website www.makkabi-frankfurt.de.

Neuer multifunktionaler Sportraum für noch mehr Sportangebote

Der Makkabi Tennis & Squash Park bietet in Kürze noch mehr Trainings- und Sportangebote für unsere Makkabäer an, denn mit dem neuen multifunktionalen Sportraum im Erdgeschoss wurden die Trainingskapazitäten erfolgreich erweitert. Ausgestattet mit einem

punktelastischen Bodenbelag sowie einer hochwertigen Ausrüstung aus dem Bereich des „Functional Trainings“, die unter anderem eine Sprossenwand mit Klimmzugstange und Slingtrainer bietet, eignet sich der neue multifunktionale Sportraum für eine Vielzahl von Trainingsübungen. Ab November 2023 sind dort die ersten Kurse zur freien Buchung angeboten, beispielsweise ein Functional Training speziell für unsere Squash- und Tennisspieler.

Schach U14-Makkabäer qualifizieren sich für die deutsche Meisterschaft

Nach dem großartigen Gewinn der Hessenmeisterschaft hat unsere U14-Nachwuchsmannschaft bei der Mitteldeutschen Meisterschaft teilgenommen. Mit einem überragenden



Fotos: Makkabi

Aufstieg in die Erste Regionalliga feierte die Erste Basketballmannschaft von Makkabi.

zweiten Platz hat unsere Mannschaft rund um Anton, Kushagra, Maximilian, Niklas und Roman, die mit Abstand jüngsten im Teilnehmerfeld, die Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft erfolgreich geschafft! Wir gratulieren zu dieser tollen Leistung und wünschen für die anstehenden Herausforderungen viel Erfolg!

Neue Krav Maga Kids- Trainingsgruppe für Anfänger

Eine großartige Neuigkeit für alle Freunde des Krav Maga: Wir können unsere Trainingskapazitäten in der Krav Maga Kids Abteilung um eine weitere Trainingszeit für Anfänger im Alter von 10 bis 14 Jahren erweitern!

Ergänzend zu den bestehenden Zeiten bieten wir ab sofort mittwochs von 17.30 bis 18.30 Uhr weiteres Vereinstraining für unsere Makkabäer an.



Der Basketball-Herbstcamp

Werdet Teil der Makkabi-Familie und vereinbart jetzt ein unverbindliches Probetraining“.

Endlich wieder zurück: Yoga im Jüdischen Museum

Wie lässt sich der Tag besser beenden als mit einer Runde Yoga – sammle Ruhe, Kraft und positive Energie. Hatha Yoga Flow ist eine dynamische Form des Hatha Yoga. Anders als beim klassischen Hatha Yoga wird dabei der Fokus auf die Verbindung zwischen den Körperhaltungen (Asanas) und der Atmung gelegt. Es entstehen fließende Übergänge zwischen den einzelnen Asanas, durch die das Level der körperlichen Praxis dynamisch und gleichzeitig achtsam gestaltet werden kann.

Saisonaufakt unserer Basketballer in der 1. Regionalliga Südwest

Nach 16 Jahren in der Regionalliga Südwest Nord war es letzte Saison endlich so weit: Un-

sere Erste Mannschaft feierte den verdienten Aufstieg in die Erste Regionalliga, die höchste Spielklasse unterhalb des Profibereichs! Für diese sportliche Herausforderung haben unsere Makkabäer die Vorbereitung intensiv genutzt und sind nun mit den letzten Ergebnissen voll in dieser Liga angekommen! Hierbei zeigten sich unsere Makkabäer von der unglücklichen Auftaktniederlage unbeeindruckt und belegen aktuell mit drei Saisonsiegen einen Platz im Tabellenmittelfeld.

Neue Squash-Mitgliedschaft für Studierende der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Ab sofort bieten wir eine neue Squash-Mitgliedschaft an: Squash für Studierende der Goethe-Universität Frankfurt! Durch die Kooperation mit der Goethe-Universität können Studierende täglich von 8.00 bis 15.00 Uhr freie Squash-Courts im vereinseigenen Makkabi Tennis & Squash Park online buchen und

zahlen hierbei nur den jährlichen Mitgliedsbeitrag! Das Beste: Die Studierenden zahlen im Rahmen dieser neuen Vereinsmitgliedschaft keinen Squash-Abteilungsbeitrag und haben, darüber hinaus, auch keine zusätzlichen Kosten pro Buchung eines Squash-Courts!

Rückblick auf die Makkabi-Events

In der kommenden Ausgabe der Gemeindezeitung berichten wir ausführlich über unsere Highlight-Events der 13. Poker Night, Chanukka on Ice und Chanukka Gala sowie über die hochkarätig besetzten Budenzauber-Hallenturniere.

Bis dahin wünschen wir allen Makkabäern ein frohes Chanukka-Fest.

CHANUKKA SAMEACH!

MAKKABI CHAI
// ALON MEYER, PRÄSIDENT



Yoga wieder zurück im Jüdischen Museum



Schach: Die Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft geschafft.



Schon Klein übt sich, wer was werden will: Der Fußball-Herbstcamp.



Die Krav Maga Kids des TuS Makkabi Frankfurt



Der Tennis-Herbstcamp .

AKTUELL

Aus den Institutionen

Freunde der Uni Tel Aviv / Israel-Tag
und Deutsch-israelischer Freundschaftstag



DISKUTIERTEN ÜBER ISRAEL UND DEN ISLAMISMUS

Die Ereignisse des 7. Oktober in Israel haben vieles verändert, auch langfristige Planungen standen plötzlich in Frage.

„Die Veranstaltung am 16. Oktober findet statt“, darauf einigten sich Familie Blodinger und die Freunde der Tel Aviv Universität (TAU) schnell. Auf das festliche Abendessen und die feierliche Spenden-Gala in Frankfurt zum 75. Geburtstag des Staates Israel verzichteten die Gastgeber allerdings angesichts des furchtbaren Massakers.

Im Fokus stand jetzt eine nachdenkliche Diskussion über die aktuelle Lage, moderiert vom Präsidenten des Fördervereins der TAU, Uwe Becker. Auf dem Podium mit ihm: der Psychologe, Publizist und Islamismus-Kritiker Ahmad Mansour sowie Prof. Dr. Doron Kiesel, Pädagoge und Leiter der Bildungsakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Nina Blodinger eröffnete den Abend im Hotel Metropolitan by Flemings mit dem Aufruf zu einer Schweigeminute für die Opfer der Terroranschläge. Unter den mehr als 150 Gästen war auch Dr. h.c. Ernst Gerhardt, ehemaliger Stadtkämmerer und Ehrenvorsitzende

der TAU-Freunde – mit 102 Jahren der älteste Anwesende. In seiner engagierten Begrüßung forderte Uwe Becker zur unbedingten Solidarität mit Israel auf.

Auch im Folgenden wurden auf der Bühne klare Worte gesprochen: Ahmad Mansour, der seine Jugend in einem arabischen Dorf in Israel verbrachte, warnte eindringlich vor den Gefahren durch die Hamas und den Islamismus, dessen Einfluss längst bis nach Deutschland reiche. Mansour wie Kiesel zeigten sich persönlich sehr bewegt von den Ereignissen und riefen dazu auf, sich auch in Deutschland dem wachsenden Problem des Antisemitismus endlich zu stellen.

Auch das Spendenziel hatten die Gastgeber den traurigen Umständen angepasst. Becker und die Frankfurter Mitarbeiterin des Fördervereins, Debbie Jammer, baten die Anwesenden dringend, einen Beitrag für den gerade erst geschaffenen „Emergency Fund der Tel Aviv Universität“ zu leisten. Aus ihm wird jetzt u.a. ein Programm zur psychologischen



V.l.n.r.: Prof. Dr. Doron Kiesel, Ahmad Mansour, Nina Blodinger und Uwe Becker

Foto: Rafael Herlich

Betreuung von Opfern und traumatisiert Betroffenen finanziert. Außerdem unterstützt die Universität Studierende, die zum Militärdienst einberufen wurden. Mittlerweile betrifft das ein Viertel aller Immatrikulierten und auch viele Lehrende. Der Beginn des akademischen Jahres wurde deshalb an der mit über 30.000 Studierenden größten Universität Israels verschoben.

Nina Blodinger bedankte sich zum Abschluss bewegt bei Ahmad Mansour und Doron Kiesel dafür, dass sie trotz der aktuellen Umstände gekommen waren; dafür gab es großen Applaus von den zahlreichen Gästen.

// REINHARD RENGER

Weitere Informationen zum „Emergency Fund der Tel Aviv Universität“ bei Debbie Jammer, Tel. 0178- 84 56 376 und www.freunde-tau.org

75 JAHRE ISRAEL

Als am 12. September an der Frankfurter Hauptwache zum 20. Mal der Israel-Tag stattfand, war man noch weit entfernt von den Ereignissen, die am 7. Oktober Israel und uns alle erschütterten. Organisiert von der Initiative „I like Israel e.V.“ und Sacha

Stawski von Honestly Concerned übernahm Oberbürgermeister Mike Josef die Schirmherrschaft.

Anlässlich des Deutsch-Israelischen Freundschaftstages im Kaisersaal des Römers am 14. September ging Mike Josef im Bei-

sein der neuen israelischen Generalkonsulin, Talya Lador-Fresher, auf die Bedeutung der Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt und Tel Aviv ein, die die beiden Städte seit 1980 verbindet.

// RED.



Der Deutsch-Israelische Freundschaftstag im Kaisersaal des Römers am 14. September.



V.l.: Sacha Stawski, Uwe Becker, Claudia Korenke, Simone Hofman, Alexander Legler und Thomas Böppler-Wolf



Der Israel-Tag an der Frankfurter Hauptwache am 12. September

AKTUELL

Aus den Institutionen

Kinder- und Jugend-Aliyah

„LASSEN SIE UNS VERSUCHEN, DAS LICHT AUCH HEUTE ZU SEHEN“

Die Jugend-Aliyah habe während ihrer 90-jährigen Geschichte unter allen, auch den widrigsten Umständen, stets ihre Aufgabe erfüllt, Kindern zu helfen. Sie habe sich niemals und von niemandem davon abhalten lassen.

Mit diesen Worten und einer Schweigeminute eröffnete Pava Raibstein, Geschäftsführerin der Kinder- und Jugend-Aliyah, den Festakt, mit dem wenige Tage nach den grauenhaften Angriffen auf unzählige Menschen in Israel das Gründungsjubiläum des Kinderhilfswerks gewürdigt wurde.

Toleranz und Zusammenhalt

Für diese Werte steht die 1933 in Berlin von Recha Freier gegründete Kinder- und Jugend-Aliyah. Das weltweit größte jüdische Kinderhilfswerk kümmert sich seit 90 Jahren auch in Krisen und Gefahrensituationen um Kinder und Jugendliche, die Schutz und Geborgenheit benötigen, gibt ihnen in Israel ein Heim und eine gute Ausbildung.

Viele geladene Gäste kamen am 11. Oktober zusammen, um diese Arbeit zu würdigen, darunter die Generalkonsulin des Staates Israel Talya Lador-Fresher und der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef. „Es ist sicherlich keine leichte Zeit, ein solches Jubiläum zu feiern, aber es macht ein Stück weit auch deutlich, dass leider bis heute die Arbeit notwendig und wichtig ist und gebraucht wird“, sagte Mike Josef.

Dabei gab es zuvor Zweifel, ob der Festakt überhaupt stattfinden sollte. Doch Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, betonte in seiner Rede noch einmal seine Reaktion: „Auf keinen Fall absagen. Wir müssen Flagge zeigen.“

So wurde der Festakt nicht nur zu einem Abend, um die Jugend-Aliyah zu würdigen, sondern bot den Gästen, gerade den Vertretern der deutschen Kooperationspartner bei Begegnungs- und Ausbildungsprojekten, auch die Möglichkeit, sich über ihre Gefühle und Sorgen zur Lage in Israel auszutauschen.

Gekommen waren unter anderem Vertreter der Landespolizeien Hessen, Sachsen und Rheinland-Pfalz, der bayerischen Feuerwehr, der Handwerkskammer und der Kfz-Innung.

Videobotschaft

Susan Caine, Enkelin von Recha Freier, die nicht aus Israel anreisen konnte, schickte eine emotionale Videobotschaft, in der sie von ihrer Großmutter und ihrem unermüdelichen Einsatz erzählte. Da auch die Musiker des Jugend-Aliyah-Orchesters aus Israel nicht kommen konnten, sprangen spontan Musiker der Akademie des hr-Sinfonieor-

chesters für die musikalische Begleitung ein. Die festlichen und nachdenklichen israelischen Lieder unterstrichen die Stimmung des Abends.

Solidarität und Anteilnahme waren beim Festakt ebenso zu spüren wie Trauer und Fassunglosigkeit. Dabei aber auch die Gewissheit: Die Jugend-Aliyah wird auch jetzt wieder den Kindern helfen. Passend dazu beendete Dr. Susanne Urban von der RIAS in Hessen ihre Rede mit diesen Worten über Recha Freier: „Dieses Licht war allen sichtbar, lassen Sie uns versuchen, das Licht auch heute zu sehen.“

// KINDER- UND JUGEND-ALIYAH



Pava Raibstein, Geschäftsführerin der Kinder- und Jugendalyah in Deutschland begrüßte die Gäste.

Foto: Rafael Herlich

Foto: Rafael Herlich



Das Jugend-Aliyah-Orchester aus Israel (auf der Leinwand) und Musiker der Akademie des hr-Sinfonieorchesters eröffneten die Gala der Kinder- und Jugendalyah anlässlich ihres 90jährigen Bestehens.

Herzlichen Glückwunsch

Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main

Am 18. Oktober wurde Anna Hadda für ihr herausragendes soziales Engagement im Kaisersaal des Römers die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main verliehen.

Anna Hadda hat den Frankfurter Treffpunkt für Shoah-Überlebende zusammen mit Dr. Noemi Staszewski sel. A. mitaufgebaut und über 18 Jahre geleitet. Die von ihr mitinitiierte Einrichtung gilt bundesweit als beispielhaft und ist eine Stütze für Menschen, die extreme Traumata erlitten hatten. Die Unterstützung dort kann aber auch sehr praktisch sein: Im ersten Lockdown versorgte der Treffpunkt seine Klient*innen mit Lebensmitteln und initiierte eine Impfkampagne.

In ihrer Laudatio würdigte Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg den Treffpunkt als eine zutiefst menschliche Einrichtung voller Zuneigung, Wärme und Fürsorglichkeit. Diese Atmosphäre habe Anna Hadda mitgeschaffen. Sie habe darüber hinaus die Bedürfnisse und Ressourcen der Überlebenden erkannt und ihnen ein zweites Zuhause geschenkt.

Auch Dr. Kurt Grünberg, der den Treffpunkt als Psychoanalytiker von Anfang an begleitet, hob das Menschliche von Anna Hadda hervor, die es immer verstehe, Differenzen

auszuhalten und Menschen zusammenzubringen.

Anna Hadda, selbst Tochter von Holocaust-Überlebenden ging in ihren Dankesworten auf die Anfangsidee des Treffpunkts ein. Es waren vor allem Aviva Goldschmidt und Dr. Karl Brozik sel. A., die für die Überlebenden einen geschützten Raum schaffen wollten, in dem offen gesprochen und in dem auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden konnte. Dass aus dieser Anfangsidee ein Projekt entstanden sei, das inzwischen in dreißig weiteren Städten realisiert und für die Nachkommen, die Zweite Generation, erweitert wurde, dafür gelte allen, die den Treffpunkt mitaufgebaut und bis heute mittragen, ein großer Dank. Dazu gehören die ZWST und die Stadt Frankfurt, die das Projekt maßgeblich finanziell tragen, die regelmäßigen Besucher*innen, die den Treffpunkt zu dem gemacht haben,



Foto: Stadt Frankfurt am Main

v.l. Anna Hadda und Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari Grünberg

was er heute ist, sowie alle Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die in der alltäglichen Arbeit des Treffpunkts engagiert mitwirken.

Anna Hadda hat mit ihrem Wirken für den Treffpunkt dazu beigetragen, das Ansehen Frankfurts zu mehren – eine Voraussetzung, mit dieser Auszeichnung geehrt zu werden.

Auch wir gratulieren Anna Hadda zu dieser großen Anerkennung ihrer Arbeit.

// Susanna Keval

Ehrenmitgliedschaft

Am 12. Oktober wurde Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde, Prof. Dr. Leo Latasch, zum Ehrenmitglied der (DGKM) ernannt. Im Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um die Katastrophenmedizin und die DGKM nahm Prof. Dr. Leo Latasch die Ehrenmitgliedsurkunde in Dresden entgegen. Die Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin ist die interprofessionelle Instanz sowie der interdisziplinäre Think Tank zur Wissensvermittlung und Weiterentwicklung von Katastrophenmedizin und Management, die

interdisziplinäre Bewältigungsstrategien entwickelt.

Der Facharzt für Anästhesie war zunächst Ärztlicher Berater der Notfallmedizin beim Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main, von 2006 bis 2018 hatte er die Ärztliche Leitung Rettungsdienst (ÄLRD) für die Stadt Frankfurt inne.

Auch wir gratulieren Prof. Dr. Leo Latasch zu dieser Auszeichnung.

// Red.



Foto: Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin (DGKM)

Prof. Dr. Leo Latasch im Kreis seiner ebenfalls ausgezeichneten Kollegen.

Boris Milgram zum 50. Geburtstag

Am 17. September beging Boris Milgram, seit 2008 Mitglied des Gemeinderats und seit dem 19. Oktober Mitglied des fünfköpfigen Vorstands der Jüdischen Gemeinde, seinen 50. Geburtstag.

Foto: Alexander Zaslavski



Boris Milgram

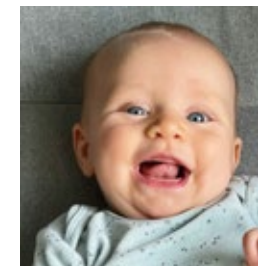
Aus diesem Anlass hat sein Neffe, Igor Kojtik, für den Jubilar ein Überraschungsfußballspiel organisiert und dazu die Spieler des Jahrgangs 1989 bis 1991 eingeladen, die Boris vor etwa zwanzig Jahren trainiert hat. In einer Soccerhalle haben die Spieler mit ihrem ehemaligen Coach gekickt und bezeichneten ihn unisono als einen „echten Menschen“. Sogar Boris' 13 Jahre alter Sohn Johnny spielte mit. Die knapp 20 Spieler haben sich alle gefreut und sich nach dem Spiel bei einem entspannten Essen an die alten Zeiten erinnert. Zudem wurde Boris mit einem Fußball Outfit überrascht, das aus einem Eintracht Trikot

mit dem Aufdruck „Milgram“ sowie einem Pulli mit dem Mannschaftsfoto von vor 20 Jahren bestand.

Eine Woche später wurden Familie und Freunde zu einem festlichen Dinner im Restaurant der Alten Oper eingeladen. Das Motto des Abends war „Odessa“, die Stadt, in der Boris Milgram vor 50 Jahren geboren wurde.

Auch wir gratulieren Boris Milgram zu seinem 50. Geburtstag und wünschen ihm für seine Arbeit im Vorstand der Jüdischen Gemeinde viel Erfolg.

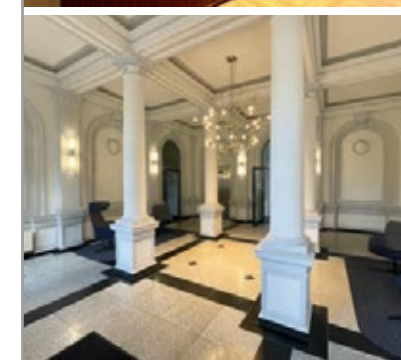
// Red.



Geburt Hannah Levy

Herzliche Glückwünsche an Julia und Milan Ben Levy zur Geburt ihrer Tochter Hannah am 27. April 2023, 6. Ijar 5783.

Wir gratulieren der kleinen Hannah, ihrem Bruder Yonah und ihren Eltern. Gratulation den Großeltern Manfred Levy und Angelika Brecht-Lewy, und der Großmutter Mara Zecevic. Der ganzen Familie Mazal Tow!



Wir wünschen unseren Familien, Freunden und Gemeindemitgliedern ein gesundes & friedliches Chanukka-Fest.

חנוכה שמח

Frieden für Israel

Rachel, Eli, Lea, Aaron und Naomi Kleiman



Consilio Fachärzte Team Frankfurt
„Ein Ziel, ein Team Ihre Gesundheit!“
Ihr Dr. med. I. & R. Kleiman (LL.M.)

Ihr interdisziplinäres Team für Ihr individuelles Anliegen:
Allgemeinmedizin / Neurologie / Kardiologie/ Gynäkologie/
Pädiatrie / Ärztliche Osteopathie/ Ärztliches Gesundheitscoaching
www.Consilio-aerzte-frankfurt.de

WICHTIGE ADRESSEN

Jüdische Gemeinde
Verwaltung
 Westendstraße 43,
 60325 Frankfurt am Main
 Direktion: Jennifer Marstaller
 Tel.: 069/76 80 36 -100
 Fax: 069/76 80 36 -149
 E-Mail: mailto:jg-ffm.de
 www.jg-ffm.de

Leiterin für Politische Beziehungen –
Referentin des Vorstands
 Michaela Fuhrmann
 Tel.: 069/76 80 36 -123

Buchhaltung
 Leiterin: Irma Biniashvili
 Tel.: 069/76 80 36 -200

Steuerabteilung
 Leiter: Dr. Tobias Müller
 Tel.: 069/76 80 36 -500

Rabbinat
 Rabbiner Avichai Apel
 Rabbiner Julian-Chaim Soussan
 Tel.: 069/76 80 36 -400
 Tel.: 069/76 80 36 -420

Kultur
 Leiterin: Susana Shaker für
 Daniela Lewin
 Tel.: 069/76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
 Leiterin: Susana Shaker für
 Daniela Lewin
 Tel.: 069/76 80 36 -138
 (Ira Haller)

Jüdische Gemeindezeitung
 Leiterin: Dr. Susanna Keval
 Tel.: 069/76 80 36-0

Digitalisierung und Kommunikation
 Leiter: Eugen El
 Tel.: 069/76 80 36 -141

Beratungsstelle
 Leiterin: Jutta Josepovici
 Tel.: 069/76 80 36 -300
 Fax: 069/76 80 36 -349

Gemeindeclub Naches
 Leitung: Inna Dvorzhak
 Savignystraße 66,
 60325 Frankfurt
 Tel.: 069/76 80 36 -160

KITA im Ignatz Bubis-
Gemeindezentrum
 Westendstraße 43,
 60325 Frankfurt

Kindergarten Rimon
 Leiterin: Saskia Chmelnik
 Tel.: 069/76 80 36 -360

Krippe Lev Gadol
 Leiterin: Nina Benari
 Tel.: 069/76 80 36 -380

Hort Hineni
 Tel.: 069/76 80 36 -390
 Leiterin: Valerie Heuer

KITA Bereschit
 Röderbergweg 29,
 60314 Frankfurt
 Leiterin: Nicole Schulman
 Tel.: 069/76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend
 Leiterin: Daphna Baum
 Tel.: 069/76 80 36 -470

I. E. Lichtigfeld-Schule
 Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Grundschule
 Westendstraße 45 – 47,
 60325 Frankfurt
 Tel.: 069/76 80 36 -550

Gymnasium Philanthropin
 Hebelstraße 15 – 19,
 60318 Frankfurt
 Tel. 069/42 72 89 -800

Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin
Nachmittagsbetreuung Grundschule
und Gymnasium
 Savignystraße 66,
 60325 Frankfurt
 Leiterin: Raquel M. Jovic
 Tel.: 069/76 80 36 -451
 Hebelstraße 15 – 19,
 60318 Frankfurt
 Tel.: 069/42 72 89 -872

Religionsschule Jeschurun
 Friedrichstraße 27,
 60323 Frankfurt
 Leiterin: Gabriela
 Schlick-Bamberger
 Tel.: 069/97 20 53 95

Jugendzentrum Amichai
 Savignystraße 66,
 60323 Frankfurt
 Leiter: Zvi Bebera
 Tel.: 069/76 80 36 -150

Altenzentrum
 Bornheimer Landwehr 79b,
 60385 Frankfurt
 Leiter: Sandro Huberman
 und Patrik Wollbold
 Tel.: 069/40 56 00

Altenwohnanlage
 Gagernstraße 38,
 60385 Frankfurt
 Leiter: Udo Ohnheiser
 Tel: 069/40 56 00

Friedhof
 Eckenheimer Landstraße 238,
 60320 Frankfurt
 Verwalter: Majer Szanckower
 Tel.: 069/76 80 36 -790

AKTUELL

Nachrichten aus der Stadt

NEUE GEDENKTAFEL ERINNERT AN DIE OPFER DES LAGERS IN GRIESHEIM

Zusammen mit dem zuständigen Ortsbeirat 6 übergab Kultur- und Wissenschaftsdezernentin Dr. Ina Hartwig am 2. November eine neue Gedenktafel, die an das Zwangsarbeiterlager in der Froschhäuser Straße erinnert, der Öffentlichkeit.

Das 1943 von den Adlerwerken an der Froschhäuser Straße in Betrieb genommene Zwangsarbeiterlager war eines der größten Lager in Frankfurt. Bis zu 2000 Menschen zwischen 1943 und 1945 waren hier untergebracht. Mit der neuen Gedenktafel soll an das Lager und an die Opfer, die hier entrechtet, gequält oder ermordet wurden, erinnert werden. Damit entsteht ein weiteres Gedenkzeichen im öffentlichen Raum für den in Frankfurt noch unzureichend erforschten Themenkomplex der NS-Zwangsarbeit, sagte Ina Hartwig und dankte den Initiator*innen für dieses Engagement, das das Kulturamt gern unterstützt hatte.

Die Geschichte des Lagers kann auf der vom Institut für Stadtgeschichte betreuten Website www.frankfurt1933-1945.de nachgelesen werden. Der dort eingestellte Beitrag stammt von dem Stadtteilhistoriker Sascha Mahl, dem Mitinitiator der neuen Gedenktafel.

// RED.



Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig, Stadtteilhistoriker Sascha Mahl, Mitinitiator der Gedenktafel, Ortsbeirätin Birgit Putten-dörfer und Ortsvorsteherin Susanne Serke

Foto: Stadt Frankfurt am Main



Constance Ohms

Foto: Stadt Frankfurt am Main

TONY SENDER-PREIS AN CONSTANCE OHMS

Der diesjährige Tony Sender-Preis geht an die Therapeutin, Feministin und Gründerin des Vereins „Broken Rainbow“, Constance Ohms.

Seit Jahrzehnten kämpft die promovierte Soziologin für lesbische und queere Sichtbarkeit. Sie setzt sich gegen Gewalt und Diskriminierungen und für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ein. Mit ihrer kontinuierlichen und positionierten Haltung und Arbeit leistet sie einen zentralen Beitrag im Kampf gegen queerfeindliche Gewalt und Menschenfeindlichkeit“, lautet die Begründung der vom Magistrat eingesetzten Jury. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird am 8. Dezember im Kaisersaal des Römers übergeben.

Die Namensgeberin des Preises, die deutsch-jüdische Politikerin Tony Sender, die in Frankfurt ihre entscheidenden politischen Anstöße erhielt, gehörte von 1920 bis 1933 der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Berlin an. Sie setzte sich vehement gegen das NS-Regime ein und trat später bei den Vereinten Nationen für Menschenrechte und die Gleichstellung von Frauen ein.

// RED.

PLAKETTE FÜR SIEGMUND H. FOULKES

Am 26. Oktober wurde auf dem Haus Körnerwiese 5 eine Gedenktafel für den deutsch-jüdischen Neurologen, Psychiater und Psychoanalytiker, Siegmund Heinrich Fuchs (S. H. Foulkes), eingeweiht.

In Karlsruhe geboren, leitete Fuchs nach Lehrjahren in Frankfurt und Wien die Ambulanz des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts.

Bereits 1933 emigrierte er mit seiner Familie nach England, wo er als Arzt und Psychoanalytiker kriegsverletzte Soldaten theraperte und dabei die Methode der Gruppenanalyse, einer bis heute weltweit anerkannten Form der Therapie und Beratung von Gruppen, entwickelte.

// RED.

Foto: Gemeindezeitung



Die Gedenktafel am Haus Körnerwiese 5, heute Sitz des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Hessen

כתובות חשובות

מינהל הקהילה יהודית
 ,Westendstrasse 43
 60325 פרנקפורט אם מיין
 מנהלת הקהילה: ג'ניפר מרשטלר
 Tel.: 069/76 80 36 -100
 Fax: 069/76 80 36 -149
 mailto:jg-ffm.de :דוא"ל
 www.jg-ffm.de

ראש תחום יחסים פוליטיים - מנכ"ל
 מיכאלה פיהרמן
 Tel.: 069/76 80 36 -123

חשבונאות
 מנהלת: אירמה ביניאשווילי
 Tel.: 069/76 80 36 -200

מחלקת המסים
 מנהל: דר. טוביאס מולר
 Tel.: 069/76 80 36 -500

רְבֵנוֹת
 הרב אביחי אפל
 רבי ג'וליאן-חיים סוזן
 Tel.: 069/76 80 36 -400
 Tel.: 069/76 80 36 -420

תרבות
 מנהלת: סוזנה שייקר עבור דניאלה לויין
 מנהלת: רחל יוביץ'
 Tel.: 069/76 80 36 -135

מרכז חינוך מבוגרים יהודי
 מנהלת: סוזנה שייקר עבור דניאלה לויין
 פרנקפורט
 Tel.: 069/76 80 36 -138
 (אירה האלר)

עיתון הקהילה היהודית
 מנהלת: דר. סוזנה קוואל
 Tel.: 069/76 80 36-0

דיגיטליזציה ותקשורת
 מנהל: יוגן אל
 Tel.: 069/76 80 36 -141

מרכז ייעוץ
 ראש: יוטה יוספוביץ'
 Tel.: 069/76 80 36 -300
 Fax: 069/76 80 36 -349

מועדון קהילתי נחם (נחת)
 הנהלה: אינה דבורז'יק
 60325 Savignystraße 66, פרנקפורט
 Tel.: 069/76 80 36 -160

גן ילדים במתנ"ס איגנץ בוביס
 ,Westendstrasse 43
 60325 פרנקפורט

גן רימון
 ראש: ססקיה חמלניק
 Tel.: 069/76 80 36 -360

פעוטון "לב גדול"
 מנהיגה: יונה בנארי
 Tel.: 069/76 80 36 -380

צהרון הינני
 Tel.: 069/76 80 36 -390
 ראש: ולרי האויר

גן בראשית
 ,Röderbergweg 29
 60314 פרנקפורט
 מנהלת: ניקול שולמן
 Tel: 069/76 80 36 -770

מרכז משפחה בווסטנד
 מנהלת: דפנה באום
 Tel.: 069/76 80 36 -470

בית ספר I. E. Lichtigfeld מנהלת: דר. נגה הרטמן
בית ספר יסודי
 ,Westendstrasse 45 - 47
 60325 פרנקפורט
 Tel.: 069/76 80 36 -550
התיכון היהודי פילנתרופין
 ,Hebelstrasse 15 - 19
 60318 פרנקפורט
 Tel. 069/42 72 89 -800

אמונה שלי e.V. בפילנתרופין
צהרון לבתי ספר יסודיים ותיכונים
 ,Savignystrasse 66
 60325 פרנקפורט
 מנהלת: רחל יוביץ'
 Tel.: 069/76 80 36 -451
 60318 Hebelstrasse 15 – 19,
 פרנקפורט
 Tel.: 069/42 72 89 -872

בית הספר הדתי ישרון
 פרידריךסטרסה 27,
 60323 פרנקפורט
 מנהלת: גבריאלה שליק-במברגר
 Tel.: 069/97 20 53 95

מרכז צעירים עמיחי
 ,Savignystrasse 66
 60323 פרנקפורט
 מנהל: צבי בברה
 Tel.: 069/76 80 36 -150

מרכז גמלאים
 ,Bornheimer Landwehr 79b
 60385 פרנקפורט
 מנהלים: סנדרו הוברמן ופטריק וולבולד
 Tel.: 069/40 56 00

קהילת גמלאים
 ,Gagernstrasse 38
 60385 פרנקפורט
 מנהל: אודו אנהייזר
 Tel: 069/40 56 00

בית קברות
 ,Eckenheimer Landstrasse 238
 60320 פרנקפורט
 מנהל: מג'ר שאנקובר
 Tel.: 069/76 80 36 -790



Helaba | 

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.